Nr. 95.

Die Presse.

29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 23. April 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

„Moloch Militarismus."

Die von Sozialdemokraten und Linksliberalen verbreitete Behauptung, Deutschland werde durch seine Rüstungen wirtschaftlich ruiniert, muß im Interesse der Wahrheit so oft widerlegt werden, wie sie vorgebracht wird, obgleich das schon durch den mit der Erhöhung des Militäretats gleichzeitigen kolossalen wirtschaftlichen Aufschwung aufs schlagendste geschehen ist. **Die Landesverteidigungsausgaben sind in allen Kulturstaaten mit Ausnahme von Amerika und Rußland größer als in Deutschland.** Für Deutschland betrugen sie 1906 pro Kopf der Bevölkerung 18,95 Mark, für Frankreich 25,15 M., Großbritannien 29,23 M., Amerika 18 M. Nicht nur auf den Kopf der Bevölkerung, sondern auch im Verhältnis zu seinem Nationaleinkommen **zahlt der Deutsche die geringsten Steuern.** Es ergibt sich als Steuerlast auf das Volkseinkommen in Deutschland 10 Proz., desgleichen in Amerika, Großbritannien 12 Proz., Frankreich 16 Proz. An Gesamtsteuerlasten entfallen ohne Kirchensteuern auf den Kopf der Bevölkerung in Deutschland nach der Reichsfinanzreform 55,17 M., in Frankreich 82,70 M., England 95,80 M. und Amerika 80,80 M. An Besitz- und Aufwandssteuern ergeben sich pro Kopf in Deutschland 31,28 M., in Frankreich 40,10 Mark, in England 61,80 M. und Amerika 50,40 M., an **Verbrauchssteuern** in Deutschland 23,85 M., in Frankreich, der Hochburg und Sozialismus 42,60 M., in England 34 M. und Amerika 30,40 M. Frankreich erhebt neben 1580 Mill. Besitzsteuern nicht weniger als 1669 Millionen Verbrauchssteuern und dazu gehören neben den gewöhnlichen Abgaben auf Bier, Branntwein, Zucker, Salz usw. noch solche auf Essig, Petroleum, Speiseöle, Kerzen und das Zündholzmonopol mit über 32½ Millionen Mark bei einer Bevölkerung von rund 30 Millionen. Deutschland besitzt außerdem in seinen Erwerbsanstalten, den Eisenbahnen, der Post, den Bergwerken, Domänen und Forsten, gewaltige zinstragende Staatsvermögen, durch die ein großer Teil der Ausgaben gedeckt wird. Es betrugen die Überschüsse in Deutschland 1907/08 881,5 Millionen Mark, in Frankreich 332, Großbritannien 269, Amerika 146 Millionen Mark. 1908 beliefen sich die Überschüsse der Erwerbsanstalten im Reich und in den Bundesstaaten sogar auf 1165 Millionen oder 24,17 Proz. des gesamten Staatsbedarfs, abzüglich der Ausgaben für diese Erwerbseinkünfte. Nun machten aber die Ausgaben für das deutsche Heer 865,9 und für die Flotte 348,9 im ganzen 1214,8 Millionen Mark aus. Es hätten also bis auf den Rest von rund 50 Millionen die gesamten Ausgaben für die Landesverteidigung des Reichs aus den Überschüssen der Erwerbsanstalten bezahlt werden können. Deutschland hat außerdem von allen großen Kulturstaaten **die geringsten Schulden,** absolut mit Ausnahme der Vereinigten Staaten und Großbritanniens, auf den Kopf berechnet sogar mit alleiniger Ausnahme der Vereinigten Staaten. Dabei sind die Schulden der Bundesstaaten meist solche, denen große Staatsvermögen als Gegenwerte gegenüberstehen. — Ein anderer Einwand, der erhoben wird, ist der, daß rund 600 000 im erwerbsfähigen Alter stehende Menschen der Volkswirtschaft mit ihren produzierenden Werten jährlich verloren gehen. Nach der Berufszählung von 1907 betrug nach Sevin die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland überhaupt rund 30 Mill. Köpfe ohne Militär 29,58 Mill. „Schufen diese rund 30 Millionen Menschen nun ein Volkseinkommen von rund 30 Milliarden, also pro Kopf 1000 Mark, so dürfte man annehmen, daß die rund 650 000 Offiziere und Soldaten gleichfalls sich ein jährliches Einkommen von mindestens 650 000 × 1000 M. gleich 650 Millionen Mark verschafft hätten. Diesen 650 Millionen gegenüber müßten bei allen anderen Staaten, mit zumteil viel strafer durchgeführter Wehrpflicht, insbesondere bei Frankreich, noch weit höhere Werte in Ansatz gebracht werden, mit Ausnahme von Großbritannien und den Vereinigten Staaten. Großbritannien gegenüber aber können diese Werte auf deutscher Seite ruhig zugezählt werden. Auch dann betragen die Ausgaben für Heer und Flotte in Deutschland 28,95 M., in Großbritannien 29,23 M. auf den Kopf der Bevölkerung. Lediglich das Militärbudget der Vereinigten Staaten bliebe dann um ein Erhebliches hinter den deutschen Beträgen zurück." Also selbst, wenn obige 650 Millionen derart jährlich einfach als reine Verluste unserer Volkswirtschaft angesehen würden, so würden Deutschlands Ausgaben für die Landesverteidigung die der anderen Großmächte, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, doch noch keineswegs übertreffen. Innerhalb der Verwaltungsausgaben des Reiches und der Bundesstaaten sind die Ausgaben für die Landesverteidigung im Verhältnis sogar gefallen. Es betrugen von den gesamten Verwaltungsausgaben im Reiche und in den Bundesstaaten die Ausgaben in Hundertteilen für Heer und Flotte 1881 33,0; 1908 30,0; für das Heer allein 1881 29,9; 1908 22,5; für die Flotte allein 1881 2,9; 1908 7,4; für die innere Verwaltung 1881 0,3; 1908 1,9; für Kulturzwecke, Schule, Kunst, Wissenschaft 1881 8,6; 1908 11,4; die Gesamtsumme der Verwaltungskosten betrug 1907 rund 5400 Millionen Mark. Davon wurden ausgegeben für Landesschutz 20,29 Proz.; äußere Angelegenheiten 2,38 Proz., innere Verwaltung und Kulturaufgaben 59,40 Prozent, Justizverwaltung 4,84 Proz., Finanzverwaltung inkl. Pensionen 13,09 Proz. Während sich also die Ausgaben für Heer und Flotte im Reiche und in den Bundesstaaten in dem Zeitraum von 1881—1907 verzweieinhalbfacht haben, haben sich die Ausgaben für die innere Verwaltung weit mehr wie verdreifacht, die Ausgaben für die Pflege des Wirtschaftslebens ebenso mehr wie verdreifacht, die **Ausgaben für kulturelle Zwecke aber fast vervierfacht.** Aus diesen Tatsachen ist wohl zur Genüge ersichtlich, welchen Wert die Behauptung hat, daß unsere Militärlasten die Ausgaben für andere produktive und kulturelle Zwecke „verschlingen". Daß unsere Rüstungsausgaben durchaus im Interesse unserer Kulturentwickelung, im Interesse der Sicherheit von Handel und Verkehr liegen, braucht wohl nicht besonders bewiesen werden; zumal für ein Land wie Deutschland, das im Herzen von Europa liegt und nicht wie Spanien, Italien und England durch hohe Gebirgsketten oder durch das Meer vor Angriffen geschützt ist. Der beste Schutz des Friedens bleiben eben für uns ein kraftvolles und schlagfertiges Heer und eine starke Flotte. Das Anwachsen unserer Bevölkerungszahl von 42 auf 64 Millionen innerhalb eines Menschenalters, der gewaltige Aufschwung unserer Industrie, die Erweiterung ihres Absatzmarktes, das Fallen der Auswanderungsziffer eines tatkräftigen Menschenmaterials, das in der Heimat nicht genügend lohnende Beschäftigung fand, von jährlich 900 000 auf 20 000 Köpfe seit den siebziger Jahren u. a. m. sind ein Erfolg dieser Friedensversicherung, von der selbst der sozialistische Schriftsteller Calwer November 1905 in den „Sozialistischen Monatsheften" sagte und schrieb: „Heute, wo Deutschland wirtschaftlich England und den Vereinigten Staaten ebenbürtig zur Seite steht und nicht umhin kann, zu allen Fragen der Weltpolitik im Interesse seiner Industrie Stellung zu nehmen, da kann man . . . dem eigenen Lande nicht zumuten, eine Ausnahmestellung einzunehmen, die recht verhängnisvoll werden könnte. So wie die realen Verhältnisse heute liegen, hängt das Ansehen eines Staates im Auslande von seiner Schlagfertigkeit zu Wasser und zu Lande ab."

„Kann England Krieg führen und seine Bevölkerung ernähren?"

Dem „Schwäbischen Merkur" wird dazu aus London geschrieben:

„In den neulichen Debatten des Hauses der Lords hat Lord Roberts, unterstützt von anderen Mitgliedern des Oberhauses, nachzuweisen gesucht, daß die britischen Landstreitkräfte numerisch nicht genügen, um dem britischen Reich Sicherheit zu gewähren. Es will uns scheinen, als ob es eigentlich viel natürlicher gewesen wäre, wenn er eine andre, fundamentale und darum vielleicht wichtigere Frage zur Erörterung aufgeworfen hätte, die Frage nämlich, ob England — im Hinblick auf seine ungenügende Getreideproduktion, auf seine unzureichende Nahrungsmittelreserve und auf sein zahlreiches und erhaltungsbedürftiges Proletariat — überhaupt imstande sein würde, längere Kriegsoperationen gegen eine starke Seemacht oder Kombination von Seemächten auszuhalten. Während der napoleonischen Kriege belief sich die Bevölkerung von Großbritannien auf 18 Millionen Seelen, und die damalige Getreideproduktion des Landes reichte für diese Bevölkerung, wenn nicht ganz, so doch annähernd aus. Heute zählen die britischen Inseln mehr als 40 Millionen Einwohner mit einer Getreideproduktion, die nur dem achten Teil ihrer Bedürfnisse entspricht, sodaß sie also für ⅞ von überseeischer Zufuhr abhängig sind, deren sich bei Ausbruch eines Krieges sicherlich Spekulanten bemächtigen würden, um sie auf exorbitante Preise hinaufzutreiben. Nun weist aber die Statistik nach, daß 30. v. H. der städtischen Bevölkerung Großbritanniens selbst bei Friedenspreisen am Hungertuch nagen. Das will sagen, daß 7 Millionen der Bevölkerung Großbritanniens beim Friedensstande der Nahrungsmittelpreise es nur obenhin fertig bringen, Leib und Seele zusammenzuhalten. Was wird sich aber ereignen, wenn diese Preise sich bei Ausbruch eines großen Krieges verdoppeln oder verdreifachen? Nun kommt jedoch noch hinzu, daß neben diesen 7 Millionen fast ständiger Hungerleidern wenigstens 3 Millionen infolge der Dislokation des Handels und der Unterbrechung der Rohmaterialienzufuhr arbeitslos und somit brotlos werden würden, sodaß 10 Millionen, d. h. der vierte Teil der Bevölkerung Großbritanniens sich der Hungersnot ausgesetzt sähen. Viel schlimmer aber würde es stehen, wenn die Seemacht oder die Kombination von Seemächten, mit der England sich im Kriege befände, stark genug wäre, um seine Nahrungsmittelzufuhr zu unterbrechen. Die Nahrungsmittelvorräte im Vereinigten Königreich — Getreide wie sonstige Lebensmittel — sind zu keiner Zeit größer, als daß sie für mehr als 3 Wochen für die gesamte Bevölkerung ausreichen würden. Und doch würde England, wenn der Krieg länger dauerte, nicht allein sein hungerleidendes Proletariat zu füttern, sondern vor allem seine Landesverteidiger zu verproviantieren und kampffähig zu erhalten haben. Wenn es das nicht kann, wird es wenig ausmachen, ob zur Landesverteidigung eine Million geübter Soldaten, wie Lord Roberts verlangt, oder nur 300 000 ungeschulte Territorials, wie Lord Haldane sie aufstellt, zur Verfügung stehen. England würde in einem wie im anderen Falle ausgehungert werden."

Politische Tagesschau.

Der Wahltermin des neuen Reichstages.

Die in der liberalen Presse ausgesprochene Besorgnis eines „konstitutionellen Vakuums" und einer reichstagslosen Zeit für einige 1912er Monate darf durch die anscheinend endgiltig gefaßte Entschließung der Regierung als gegenstandslos bezeichnet werden, daß nämlich der 25. Januar n. J. als der Wahltag des neuen Reichsparlaments akzeptiert ist. — So wenigstens ist die „Mil.-pol. Korrespondenz" von einer Stelle informiert worden die sich stets frühzeitig als gut unterrichtet erwiesen hat. — Zur Unterstützung dieser Angabe ist auf die Gepflogenheit früherer Wahlen hingewiesen worden, wo auf Grund des Artikels 24 der Reichsverfassung (und des Arndtschen Kommentars dazu) der Wahltermin genau fünf Jahre nach dem letzten angesetzt worden ist. Nur im Jahre 1881 wurde von diesem Brauch abgegangen. Die Wahl des 25. Januar würde des weiteren die Richtigkeit der vor Wochenfrist ausgesprochenen Erwartung bestätigen, daß der Reichstag erst am 24. Januar sein natürliches Ende finden wird.

Zur Ausführung des Reichszuwachssteuergesetzes.

Da die Verabschiedung des dem Landtage vorliegenden Entwurfs eines Ausführungsgesetzes zum Reichszuwachssteuergesetz noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, haben der Minister des Innern und der Finanzminister in einem Erlaß an die Regierungs- und Oberpräsidenten im Anschluß an den Runderlaß vom 28. März d. Js., durch den die Veranlagungs- und Erhebungszuständigkeit vorläufig angeordnet ist, bis zur gesetzlichen Regelung auch hinsichtlich des Anteilsverhältnisses zwischen Gemeinde und Kreis vorläufige Bestimmungen getroffen.

Moorkultur.

Im nächsten Monat werden, laut „Tägl. Rundsch.", der Minister für Landwirtschaft Freiherr v. Schorlemer und der Finanzminister Dr. Lenze in Begleitung von Kommissaren ihrer Ressorts eine Orientierungsreise in verschiedene Moorgebiete unternehmen. Natürlich steht die Reise mit den in der Thronrede vom Januar d. J. angekündigten staatlichen Maßnahmen zur Erschließung der Moore und Oedländereien in Zusammenhang. Voraussichtlich dürfte der preußische Etat für 1912 die ersten Mittel für die Moorkultur in größerem Umfang zur Verfügung stellen.

Die Arbeitsverhältnisse der Rechtsanwaltsgehülfen.

Der in der Presse aufgetauchten Behauptung, daß das Ergebnis der vom Reichsjustizamt in den einzelnen Bundesstaaten veranlaßten Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse der Rechtsanwaltsgehülfen ein Eingreifen der Gesetzgebung nicht erforderlich erscheinen lasse, wird von berufener Stelle mit dem Hinweis darauf widersprochen, daß mit der Bearbeitung der beim kaiserlichen Statistischen Amte eingelieferten Fragebogen, erst begonnen worden ist. Die Ergebnisse der Erhebung sind noch nicht zu übersehen, und es fehlt daher zur Zeit noch jede Grundlage für weitere Entschließungen.

Großgrundbesitz und Enteignung.

Die Agrarier werden es niemals fertig bringen, es ihren Gegnern recht zu machen. Einen deutlichen Beweis dafür liefert wieder ein Artikel der demokratischen „Frankf. Ztg." über das Enteignungsgesetz und den deutschen Großgrundbesitz. Die „Frankf. Ztg." sucht darin darzulegen, daß die deutschen Agrarier nur deshalb auf die Anwendung des Enteignungsgesetzes drängten, weil sie ihre Güter vor dem Zugriffe der Ansiedlungskommission retten möchten. Dazu antwortet die „Deutsche Tagesztg.": Daß die deutschen Großgrundbesitzer auf die Durchführung dieses Gesetzes drängten, ist bekanntlich nicht richtig. Wir wollen schon deshalb heute auf die Sache selbst nicht eingehen, sondern nur folgendes sagen: Als ein großer Teil der deutschen Großgrundbesitzer namentlich des Ostens schwere Bedenken gegen das Enteignungsgesetz äußerte und es entweder nur schweren Herzens annahm oder sogar ablehnte, wurden namentlich in der liberalen Presse die heftigsten Angriffe gegen die angeblich nationale Unzuverlässigkeit der deutschen Agrarier gerichtet. Jetzt heißt es

in einem Teile dieser Presse, daß dieselben deutschen Agrarier — bei jener Presse ist Agrarier und Großgrundbesitzer ja ungefähr gleichbedeutend — die eigentliche Triebkraft und Seele der Enteignungsaktion seien. Man kann daraus wohl den Schluß ziehen, daß die Agrarier, die einerseits mit ihren Bedenken gegen den Weg des Enteignungsgesetzes nicht zurückgehalten und sich nur schwer in ihrer Mehrheit zu seiner Unterstützung entschlossen haben, andererseits aber den Standpunkt vertreten, daß das Gesetz zur Durchführung gelangen müsse, wenn und sobald es im nationalen Interesse notwendig ist, sich auf dem rechten Wege einer zugleich gut nationalen und besonnenen sachlichen Politik befinden."

Hansabund und Handwerk.

Wie der Hansabund gegen die berufene Vertretung des Handwerkerstandes agitatorisch vorgeht, ergibt sich in bezeichnender Weise aus einer Versammlung des Hansabundes in Osnabrück. Dort hat einer der Hauptredner des Hansabundes, Kaufmann van Reventer, erklärt, die Osnabrücker Handwerkskammer bedeute einen großen Apparat, der viel Antrieb und Schmieröl brauche, aber wenig leiste. Dieser völlig unberechtigte Angriff läßt deutlich erkennen, wie es dem Hansabunde überall nur darauf ankommt, Zwietracht zu säen. Der Hansabund hat wirklich keine Ursache, hochmütig auf die Handwerkskammern herunterzusehen. Er ist nichts weiter als ein Institut, das viel „Schmieröl" besitzt und verbraucht und gegen alles hetzt, was sich nicht dem Großkapital und der Börse tributpflichtig machen will. Nichts, aber auch rein nichts hat der Hansabund bisher für das Handwerk getan oder geleistet; er hat stets alles in „Erwägung" genommen, was vorher die Handwerksorganisationen und freien Vereinigungen beraten hatten. — Mit erfreulicher Deutlichkeit hat denn auch die Handwerkskammer in Osnabrück eine Lektion ins Stammbuch geschrieben durch folgende Erklärung: „Wie das Handwerk über die Äußerung denkt, geht aus den uns gewordenen Erklärungen deutlich hervor. Eigentümlich muß es berühren, wenn derartige Angriffe von einer Stelle kommen, der jede Sachkenntnis abgesprochen werden muß. Wir sind überzeugt, daß der Hansabund seiner Sache viel mehr schadet als nützt, wenn er die Werbetrommel auf diese Weise rührt, und wir sind mehr denn je davon durchdrungen, daß unser bisher vertretener Standpunkt, dem Hansabunde gegenüber so lange eine abwartende Stellung einzunehmen, bis sich herausstellt, ob er politische Tendenzen verfolgt oder nicht, der allein richtige ist, zumal seine bisherige Tätigkeit schon stark darauf hindeutet, daß der Ausschluß der Politik durchaus nicht in seiner Absicht liegt. Jedenfalls müssen wir ganz entschieden dagegen Verwahrung einlegen, daß der Hansabund sich in Angelegenheiten des Handwerks einmischt, deren Wahrnehmung den Organisationen des Handwerks durch Gesetz übertragen ist." Auch an anderen Stellen mehrt sich der Widerstand gegen das Treiben des Hansabundes.

Die hessische Wahlrechtsvorlage.

Der Wahlrechtsausschuß der Ersten hessischen Kammer beschloß in der Sitzung am Freitag, bezüglich der noch bestehenden Unstimmigkeiten bei der Wahlrechtsvorlage den Beschlüssen der Zweiten Kammer in allen Punkten beizutreten. Damit ist die Annahme der Wahlrechtsvorlage endgiltig gesichert.

Die elsaß-lotheingische Verfassungsfrage.

Ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Ztg." meldet: Wir sind bereits den falschen Gerüchten entgegengetreten, die von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Innern wegen der elsaß-lothringischen Frage wissen wollten. Wir möchten aber noch ausdrücklich feststellen, daß der Reichskanzler und der Staatssekretär Delbrück, wie dies auch in allen unterrichteten Kreisen bekannt ist, in dieser Sache von Anfang an sich in voller Übereinstimmung befunden und gehandelt haben; darin hat sich nichts geändert. Ist schon die Annahme grundfalsch, der Reichskanzler könnte in einem Scheitern der Vorlage für sich einen Anlaß zum Rücktritt sehen, so ist es geradezu blödsinnig, ihm unterzuschieben, er würde in diesem Falle einen Mitarbeiter zum Sündenbock machen, der sich mit allen Kräften um das glückliche Gelingen des wichtigen Werkes bemüht.

Prinz Arthur von Connaught

ist am Donnerstag Vormittag in Rom eingetroffen und am Bahnhof von dem König, den Ministern und dem Personal der großbritannischen Botschaft sowie Vertretern der Behörden empfangen worden. Der Prinz wurde auf dem Bahnhof namens der Stadt Rom vom Bürgermeister begrüßt. Nachmittags wohnten der König und die Königin mit dem Prinzen von Connaught dem königlichen Derby auf dem Campo Capannelle bei.

Spanien und Marokko.

Der spanische Kreuzer Cataluna, der in Biserta die Rückkehr des Präsidenten Fallières abwarten sollte, ist Freitag Vormittag auf telegraphische Weisung nach der marokkanischen Küste abgegangen.

Amtsenthebung eines russischen Bischofs.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist der katholische Bischof Denissewitsch der vom Jahre 1907 bis 1908 stellvertretender Verweser aller katholischen Kirchen Rußlands gewesen ist, seiner Ämter als Prälat und Konsistorialoffizialer enthoben worden. Es wird ihm vorgeworfen er habe dem jetzt ausgewiesenen Jesuiten Werzinski die Erlaubnis erteilt, eine unbestätigte Kongregation zu bilden. Ferner habe er den Übertritt Minderjähriger zum Katholizismus zugelassen und andere gesetzwidrige Handlungen der ihm unterstellten Geistlichkeit erlaubt.

Vom Albanesenkrieg.

Wie die Blätter melden, haben die Malissoren von neuem die Truppen bei Wukli angegriffen; sie wurden aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen. — Wie amtlich gemeldet wird, kam es am Donnerstag im Gebiete von Tuzi zu heftigen Kämpfen. Mehrere Truppenabteilungen wurden völlig umzingelt und konnten nur mit größter Anstrengung befreit werden. Zwei Kompagnien gerieten in einen Hinterhalt und verloren zwölf Tote und mehrere Verwundete, schließlich gelang es ihnen aber, die Arnauten zurückzutreiben.

Zum Befinden des Kaisers von Oesterreich schreibt das offiziöse Wiener „Fremdenblatt": Nachdem die geringe Heiserkeit, an welcher Seine Majestät der Kaiser seit einiger Zeit leidet, durch die Anstrengungen der letzten Audienzen und die Empfänge in der Hofburg ungünstig beeinflußt worden ist, wird der Kaiser, dem Rate des Arztes folgend, vor der Abreise nach Budapest keine allgemeinen Audienzen mehr erteilen und wenn möglich in Schönbrunn bleiben.

Eine chinesisch-japanische Kommission.

zur Revision der koreanisch-mandschurischen Grenzlinie ist am Dienstag an ihren Bestimmungsort abgereist. — In der Angelegenheit der Ermordung eines Japaners durch chinesische Polizei hat der Generalgouverneur der Mandschurei Hsih-Liang dem japanischen Konsul mündlich einverstanden erklärt, folgenden Forderungen nachzukommen: Sämtliche chinesische Polizeibeamte, die an dem Überfall auf die Japaner teilgenommen haben, sollen streng bestraft, dem Chef der Polizei soll eine Rüge erteilt und den verwundeten Japanern eine Entschädigung ausbezahlt werden. Es wird ferner kategorisch versprochen, daß ein derartiger Fall nicht mehr vorkommen solle. Schließlich wird dem japanischen Konsul ein offizielles Entschuldigungsschreiben übersandt.

Präsident Fallières in Tunis.

Präsident Fallières hat sich von Sfax nach Gabes begeben.

Der Aufstand in Arabien.

Nachrichten aus Mekka zufolge brach der Groß-Scherif von Mekka mit 6000 Mann gegen Assir auf.

Die Revolution in Mexiko.

Von maßgebender Seite wird aus Washington erklärt, Präsident Taft habe endgiltige Versicherungen von seiten Mexikos erhalten, daß die Kämpfe an der Grenze eingeschränkt werden würden. Der Inhalt der Antwort Mexikos auf die amerikanische Note sei im wesentlichen befriedigend. Präsident Taft befürchte nicht, daß sich Veranlassung zu einem Eingreifen der Vereinigten Staaten bieten werde.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. April 1911.

— Seine Majestät der Kaiser empfing gestern Abend in Achilleion den griechischen Minister des Auswärtigen Gryparis in Gegenwart des Gesandten Dr. Freiherrn von Jenisch in Audienz und überreichte ihm bei dieser Gelegenheit den Roten Adler-Orden erster Klasse.

— Der Kaiser trifft Anfang Mai zum Besuch des Fürsten v. Fürstenberg in Donaueschingen und im Anschluß daran zum Besuch des badischen Hofes in Karlsruhe ein. Vom 10. bis 13. Mai nimmt der Kaiser im Schlosse zu Wiesbaden Wohnung, um den Festspielen beizuwohnen. Von da erfolgt die Reise nach England, wo in London am 16. Mai die Enthüllung des Denkmals der Königin Viktoria stattfinden soll. Am 22. Mai findet die Eröffnung der neuen Rheinbrücke in Köln statt, wobei gleichzeitig die Enthüllung des Kaiser Friedrichs-Denkmals stattfinden soll. Abends ist ein Festmahl in Gürzenich sowie eine Rheinbeleuchtung geplant. Von Köln aus begibt sich das Kaiserpaar nach Wilhelmshöhe. Möglich ist, daß Kaiser Wilhelm dem Festakt aus Anlaß des 25 jährigen Bestehens der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz, der im großen Saale der Kriegsakademie stattfinden soll, am 25. Mai beiwohnen wird.

— Gestern fand in Altenburg im Beisein zahlreicher auswärtiger Fürstlichkeiten die Vermählung des Prinzen Heinrich XXXV. Reuß jüngerer Linie mit der Prinzessin Maria von Sachsen-Altenburg statt.

— Zum Regierungspräsidenten von Koblenz soll als Nachfolger des Prinzen von Ratibor der Polizeipräsident von Frankfurt a. M. Scherenberg ausersehen sein. An dessen Stelle soll Landrat Ritter v. Marx aus Homburg v. d. H. treten.

— Der bisherige Geheime Regierungsrat und vortragende Rat im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten Dr. Gisbert Groos in Berlin ist zum Präsidenten des Konsistoriums der Rheinprovinz ernannt worden.

— Das Befinden des Abg. Frhrn. von Hertling hat sich so gebessert, daß er, der „Germ." zufolge, in den nächsten Tagen wahrscheinlich nach München übersiedeln kann.

— Das Gesetz zur Entlastung des Reichsgerichtes hat die Wirkung gehabt, daß beim Reichsgericht monatlich etwa 100 Revisionen weniger als bisher eingelegt werden und die Termine viel früher angesetzt werden können. Nachdem die vom Reichstag bewilligten Hilfsrichter angestellt sind, werden im allgemeinen alle Revisionen im Laufe von drei Monaten erledigt.

— Die Vernehmung des Pfarrers Jatho begann, wie der „Voss. Ztg." berichtet, Freitag Vormittag um 10 Uhr im Gebäude des Oberkirchenrats und war um 1 Uhr beendet. An ihr nahmen teil: die drei untersuchenden Spruchrichter D. Koch, Dr. Möller und Dr. Loofs; außerdem D. Dryander. Pfarrer Jatho wird nunmehr vier Wochen Frist haben, um seine mündlichen Aussagen durch Schriftsätze zu ergänzen, seine Zeugen zu nennen und seine Verteidiger zu informieren. Es ist zu erwarten, daß dann nach weiteren 14 Tagen die Hauptverhandlung stattfindet.

— Die Sperre des Berliner Viehhofs, die am 15. d. M., wegen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche verhängt worden war, hat am Freitag wieder aufgehoben werden können.

— Das kaiserliche Gesundheitsamt teilt mit: Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlachtviehhofe zu Köln am 20. April.

— Die türkische Regierung hat, wie der Hof erfährt, der deutschen Telefunkengesellschaft den Auftrag erteilt, eine funkentelegraphische Verbindung zwischen Smyrna-Tripolis einzurichten.

— Diesmal ist der Maifeier-Kommission der Stettiner Gewerkschaften die Genehmigung zum Maifeier-Umzug nach der Eckerberger Forst versagt worden, obwohl sie im vorigen Jahre erteilt worden war. — Auch der Polizeipräsident von Frankfurt a. M. verbot den geplanten Mai-Umzug der Sozialdemokraten durch die Straßen der Stadt.

Zur Lage der Altpensionäre.

Durch den Etat für 1911 ist der Fonds zur Ausgleichsunterstützung für Altpensionäre und ihre Hinterbliebenen von 1¾ Millionen Mark auf 2¾ Millionen Mark sowie der entsprechende Fonds für Elementarlehrer und -Lehrer-Witwen und -Waisen um 400 000 Mark verstärkt worden. Gleichzeitig hat die Staatsregierung eine wesentliche Erleichterung der Bewilligungsgrundsätze beschlossen und die Behörden bereits mit Anweisung in diesem Sinne versehen, sodaß die Gesuchsteller alsbald in den Genuß der neuen Vergünstigungen treten können. Insbesondere ist Anordnung ergangen, daß die Voraussetzungen für die auf Antrag erfolgende Gewährung der Zuwendungen wohlwollend geprüft werden, um den aus den jetzigen Teuerungsverhältnissen sich ergebenden Härten abzuhelfen. Von allen entbehrlichen Ermittlungen soll abgesehen und jedes peinliche Eindringen in die Familien- und Vermögensverhältnisse der Beteiligten vermieden werden. Die bisherige Höchstgrenze der Zuwendungen, die in dem Unterschiede zwischen der alten und der neuen Pensionsabstufung bestand, ist beseitigt. Es kann in Zukunft also dem vorhandenen Unterstützungsbedürfnis je nach Lage des Falles in weitem Umfange Rechnung getragen werden. Private und sonstige Nebeneinkünfte werden bei der Bemessung der Beihilfen in der Regel nur insoweit berücksichtigt, wie sie dem Antragsteller voraussichtlich dauernd zufließen oder für längere Zeit gesichert erscheinen. Die Beihilfen werden regelmäßig fortlaufend bewilligt, sodaß es — abgesehen von Erhöhungen — wiederholter Anträge nicht bedarf. Auf diese Weise steht eine nachhaltige Besserung der Lage der bedürftigen Altpensionäre und ihrer Hinterbliebenen zu erwarten, die größere Vorteile bietet, als es bei einer schematischen Erhöhung der Bezüge möglich wäre. Es kann deshalb gehofft werden, daß der von dem Finanzminister bei den Verhandlungen des Landtages an die Altpensionäre und deren Hinterbliebene gerichtete Appell, sie möchten sich bei vorhandener Bedürftigkeit vertrauensvoll an die zuständigen Behörden wenden, nicht wirkungslos verhallen wird.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 21. April. (Verschiedenes.) Der Herr Regierungspräsident hat die Wiederwahl des Kaufmanns Lukiewski und des Rendanten Jonas zu Ratsherren bestätigt. — Die Stadt hat in der gestrigen Zwangsversteigerung das dem Luxuspferdemarkt gegenüber belegene unbebaute Grundstück des Kaufmanns Friedmann Moses für 9520 Mark erworben. Das Grundstück eignet sich u. a. besonders zur Aufstellung des jetzt ungünstig gelegenen städtischen Spritzenhauses und des für die Feuerwehr anzuschaffenden Steigerturms. — Die hiesige Polizeiverordnung hat über die Benutzung des vom 1. Juni ab für das Publikum geöffneten Stadtparks eine Polizeiverordnung erlassen, in welcher Ungehörigkeiten mit Strafe bedroht werden. Der Gärtner Eduard Klempahn von hier wurde heute am Rande des Friedecksees, mit Kopf und Brust im Wasser liegend, tot aufgefunden. Er litt an epileptischen Krämpfen; offenbar ist er bei einem solchen Anfall ins Wasser gestürzt und ertrunken.

Danzig, 21. April. (Verschiedenes.) Bei Ausschachtungsarbeiten für den Kanal, der die Wasser nach der Weichsel ableitet, ist ein großes eisernes Schwert aus der Ritterzeit gefunden worden. — Der dreijährige Knabe Gerhard Hahn, Langfuhr, Eschenweg 7, fiel gestern in einem unbewachten Augenblick in einen Topf mit heißem Wasser. Er zog sich schwere Brandwunden zu und mußte ins Lazarett Sandgrube gebracht werden, wo er schwer krank darniederliegt. Sein Zustand ist hoffnungslos. — Selbst gestellt hat sich der Behörde der Kaufmann Hermenau, der bei der Drogenhandlung Braun 10 000 Mark veruntreut hatte. Von 4000 Mark, die er auf die Reise mitgenommen, war nur noch ein geringer Restbetrag vorhanden. Hermenau ist wegen ähnlicher Vergehen vorbestraft. — Unterschlagungen in Höhe von 10 000 Mark hat der 39jährige Kassen-Verwalter Otto Altstädt bei der Kasse des Hafenbauamts in Neufahrwasser verübt. Seit Gründonnerstag ist derselbe flüchtig, und man nimmt an, daß er sich nach Berlin begeben hat. Seine Familie hat er zurückgelassen.

* **Hohensalza**, 21. April. (Verhaftung. Strafkammer.) Verhaftet wurde der Gastwirt Stenzler von hier und nach Thorn überführt, da er sich als Angeklagter wiederholt zum Termin nicht gestellt hat — Ein gefährlicher Fahrraddieb ist der Arbeiter Ernst Seidlitz aus Steinfurt. Fünf Fahrräder hat er in kurzer Zeit gestohlen und sich auch noch anderer Straftaten schuldig gemacht. Er wurde von der hiesigen Strafkammer zu 4 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem achtjährigen Mädchen, wurde der Zimmergeselle Ewald Templin aus Argenau mit 9 Monaten Gefängnis bestraft.

Lokalnachrichten.

Thorn, 22. April 1911.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Oberst Brandt den Charakter als Generalmajor erhalten. Major Luedecke vom Grenadier-Regiment Nr. 9 zum Stab des Regiments 61 versetzt. Oberleutnant Grosser vom Regiment 61 bei der Schloßgardekompagnie bis Ende April 12 belassen. Leutnant Reuter vom Regiment 21 zum Oberleutnant befördert. Major Graf von Hardenberg, Ulanen-Regiment Nr. 4 mit Pension und Regiments-Uniform zur Disposition gestellt. Major Charisius vom Husaren-Regiment Nr. 6 zum Stab Ulanen-Regiment Nr. 4 versetzt. General-Major Steinmetz von der Fußartillerie-Schießschule zum Kommandeur der 2. Fußartillerie-Brigade ernannt. Hauptmann Herrfahrdt vom Fußartillerie-Regiment Nr. 11 zum Artillerie-Offizier v. Platz, Glogau, Oberleutnant Karlewski vom Fußartillerie-Regiment Nr. 8 zum Batterie-Chef im Regiment 11. Major Schottler vom Pionier-Bataillon Nr. 17 zum Ingenieur-Offizier v. Platz, Breslau, Major Bienko vom Pionier-Bataillon Nr. 1 zum Ingenieur-Kommandeur des Pionier-Btaillons Nr. 17 ernannt. Oberfeuerwerker Feldmann vom Artillerie-Depot Mainz, zum Feuerwerks-Leutnant in Thorn ernannt. Feuerwerks-Leutnant Günther, vom Artillerie-Depot Thorn, zum Artillerie-Depot Cüstrin versetzt. Die General-Majore Wehring und Schmidt mit Pension zur Disposition gestellt. Unterarzt Passauer vom Pionier-Bataillon Nr. 17 zum Assistenzarzt befördert.

— (Personalien von der Post.) Versetzt sind: die Oberpostpraktikanten Braams von Danzig nach Erfurt, Paul von Graudenz nach Düsseldorf; der Oberpostassistent Petrich von Thorn als Postverwalter nach Leibitsch, der Postverwalter Gallitsch von Leibitsch als Oberpostassistent nach Thorn. Übertragen ist: dem Oberpostsekretär Fleischmann aus Insterburg eine Bureaubeamtenstelle 1. Klasse bei der Oberpostdirektion in Danzig; dem Telegraphensekretär Schnell aus Thorn die Obertelegraphensekretärstelle in Tilsit.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) Der Eisenbahnpraktikant Schiffner ist von Thorn nach Neuwedell versetzt.

— (Aufführung der 9. Symphonie.) In der nächsten Woche steht uns die Aufführung der 9. Symphonie bevor und zwar die Erstaufführung dieses herrlichen Werks unseres größten Meisters. Lange genug hat Thorn hierauf warten müssen, und es ist ein erfreuliches Zeichen des Fortschreitens unseres Musiklebens, daß dieses, an alle Mitwirkenden, namentlich aber an das Können des Dirigenten hohe Anforderungen stellende Werk bei uns zu Gehör gebracht werden kann. Dank der Beendigung der Konzert-Hochflut und besonderer günstiger Fügungen ist der Singverein in der Lage gewesen, für diese Aufführung ein Quartett auserlesener Künstler zu gewinnen. Über Frau Schauer-Bergmann, die uns aus manchen Aufführungen lieb geworden, etwas zu sagen, hieße Eulen nach Athen tragen. Frau Schauer-Bergmann, die am Montag in dem großen Konzert des Wagner-Vereins in Berlin mitwirkt, wird hier zum erstenmal Gelegenheit haben, ihre glänzenden Stimm-Mittel im geräumigen Theaterbau zur vollen Pracht zu entwickeln. Frau Friedrichs-Böhmer ist uns auch noch von der letzten Aufführung der Matthäus-Passion als eine Altistin bekannt, deren ausgeglichene, schöne Stimme und vornehmer Vortrag tiefe Wirkung erzielten. Neu für Thorn sind beide Herren, der Baritonist Söhnlein und der Tenorist Deutsch. Herr Söhnlein gilt nach seinen Berliner Konzerten als einer der aussichtsreichsten Sänger. Er ist für die Dresdener Hofoper engagiert worden. Deutsch ist Professor der Gesangskunst am staatlichen Konservatorium in Prag, dem ersten Musikinstitut Ungarns. Vor seiner Berufung an diese Schule war er ebenfalls Bühnensänger. Das Programm ist wie folgt zusammengesetzt: Vorspiel und Lied aus der Oper „Der Schelm von Bergen" von Fr. Char; Gesänge der Solisten: „Schon eilet froh der Ackersmann" aus 4 Jahreszeiten (Söhnlein), „Träume" von Wagner (Frau Friedrichs-Böhmer), „Allmacht" von Schubert (Professor Deutsch), „Ozean-Arie" aus Oberon (Frau Schauer-Bergmann), „Der Feuerreiter" von Hugo Wolf, für Chor und Orchester, 9. Symphonie.

— (Das neue Abonnement des Stadttheaters.) Das Abonnement in seiner bisherigen Form hat zu vielen Mißhelligkeiten Veranlassung gegeben, die namentlich dadurch zum Ausdruck kamen, daß Theaterbesucher, die zu keinem Abonnement gelangen konnten, sich beschwerdeführend an die Direktion wandten. Bei Eröffnung der vorjährigen Saison mußten zahlreiche Neuanmeldungen unberücksichtigt bleiben, da der überwiegend größte Teil der alten Abonnenten ihren berechtigten Anspruch erhoben, wodurch der Direktion ein unberechenbarer Schaden er-

standen ist, da diese Neuinteressenten vom regen Theaterbesuch abgehalten wurden. Unter diesen Umständen hat sich die Direktion veranlaßt gesehen, eine Neuerung einzuführen, die beiden Teilen gerecht wird und die Zustimmung des Magistrates bereits gefunden hat. Es werden in kommender Saison zwei verschiedene Abonnements ausgegeben werden und zwar ein rotes und ein blaues Abonnement, pro Block zu 20 Karten, abwechselnd giltig für die ganze Saison, z. B. gilt am Donnerstag das rote Abonnement, so gilt Freitag das blaue, Sonnabend wieder rot, Sonntag blau usw. Es wird das Bestreben der Direktion sein, jeder Abonnements-Serie betr. der Vorstellungen das gleiche Recht einzuräumen. Für Theaterbesucher, die auf alle Vorstellungen Anspruch erheben, werden Doppelblocks zu 40 Karten, giltig für alle Abonnementsvorstellungen, ausgegeben. Die alten Abonnenten haben wie bisher das Vorrecht auf ihre bereits innegehabten Plätze. Für nähere Auskünfte und Vormerkungen ist das Theaterbureau bis 1. Mai vormittags von 10—12 Uhr geöffnet.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem neustädtischen Markte von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 21 ausgeführt.

— (Der Thorner Musikverein) gibt am 28. April abends 8 Uhr im großen Saale des Artushofes ein Konzert für die Mitglieder und Gäste. Die Vortragsfolge zeigt gemischte Chöre, Terzette, Sopran- und Bariton-Soli und Klavierstücke. Näheres wird die in der Dienstag-Nummer unseres Blattes erscheinende Ankündigung enthalten.

— (Der Turnverein Thorn) wird mit seiner Hauptabteilung am Dienstag den 25. d. Mts. abends 8 Uhr ein Probeturnen in der neuen städtischen Turnhalle neben Tivoli abhalten. Junge Leute über 18 Jahre, welche dem Turnverein beitreten wollen, können sich daselbst beim Turnwart bezw. Schriftwart anmelden.

— (Radfahrer-Unfug.) In der Culmer Chaussee haben die Radfahrer sich angewöhnt, trotz Warnungstafel, nur den Bürgersteig zu befahren und auch den Fußgängern nicht auszubiegen. So fuhren gestern Abend gegen 8 Uhr zwei Soldaten auf dem linken Bürgersteig der Straße, der vordere Radfahrer ohne, der nachfolgende mit brennender Laterne. Vor dem Grundstück des Baugewerkmeisters Bock überfuhr der erstere Radfahrer eine alte Frau, wobei auch er zu Fall kam. Anscheinend lief die Sache glimpflich ab, da beide ihren Weg fortsetzen konnten. Dies macht wieder den — oft vergeblich geäußerten — Wunsch rege nach Anstellung eines radfahrenden Polizeibeamten in Zivil.

— (Zur Houndsditch-Affäre in Lodz.) Von dem Haus, in welchem die vier Räuber verbrannten, ist uns von dem photographischen Atelier G. F. Wolfgang in Thorn III, Brombergerstraße, eine photographische Aufnahme übermittelt worden. Das Bild ist im Schaufenster der Geschäftsstelle der „Presse" Katharinenstraße 4, ausgehängt.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1.

— (Gefunden) wurden eine rote Tasche mit Inhalt, ein Dienstbuch für Elsbeth Hartung und ein Hausschlüssel. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) ist ein gelb gefleckter Hund. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 1,70 Meter, er ist seit gestern um 6 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,65 auf 2,74 Meter gestiegen.

Podgorz, 21. April. (Verschiedenes.) Im Barackenlager des Schießplatzes sind die Fußartillerie-Regimenter Nr. 15 aus Thorn und Graudenz und Nr. 17 aus Danzig-Neufahrwasser und Pillau heute eingetroffen, um ihre Schießübungen abzuhalten. — Als Leiterin der höheren Privatschule fungiert seit gestern die Schulvorsteherin Frl. Kloß aus Hohensalza und als neue Lehrerin Frl. Karau aus Thorn. Durch Pfarrer Erdmann wurden gestern die beiden neuen Lehrkräfte in ihr Amt eingeführt. — Bei der Revision der Maße und Gewichte, die durch den Eichmesser Braun-Thorn hier stattgefunden hat, sind verschiedene Gewichte, die in Geschäften unvorschriftsmäßig resp. nicht richtig geeicht vorgefunden wurden, beschlagnahmt worden.

* Aus dem Landkreise Thorn, 21. April. (Feuer.) Am 20. d. Mts., nachts gegen 2 Uhr, brannte das Wohnhaus mit Stall und Scheune des Eigentümers Friedrich Hein zu Bildschön bis auf die Umfassungswände ab. Die Gebäude sind mit 3340 Mark bei der westpr. Feuersozietät versichert. Die Entstehungsursache hat nicht ermittelt werden können.

Briefkasten.

Nr. 105 L. Wenn der Agent die untaugliche Buttermaschine bedingungslos, ohne Wenn und Aber zurückgenommen hat, so sind Sie berechtigt, die gemachte Anzahlung von 15 Mark von der Firma, die die Maschine geliefert zurückzufordern.

Selbstmorde in Preußen.

In Preußen haben im Jahre 1910 8422 Personen (6466 Männer und 1956 Frauen) Selbstmord verübt. Seit dem Jahre 1905, also während eines fünfjährigen Zeitraumes, schwankt die jährliche Selbstmordziffer, auf 100 000 Lebende berechnet, zwischen 20 und 22. Bei den Männern betrug sie 30 bis 34, bei den Frauen 9 bis 10. Festgestellt ist, daß — ausschließlich der Altersklasse von 25 bis 30 Jahren — mit dem fortschreitenden Alter in der Bevölkerung im allgemeinen eine Zunahme der Selbstmorde stattfindet. Auf 100 000 Personen im Alter von 10 bis 15 Jahren kommen 1,7 (im Jahre 1908 (0,7) Selbstmörder; im Alter von 15 bis 20 Jahren war das Verhältnis 16,9 (15,0), von 20 bis 25 Jahren 27,3 (26,2) von 25 bis 30 Jahren 20,7 (20,4), von 30 bis 40 Jahren 24,2 (24,9), von 40 bis 50 Jahren 37,4 (39,2) von 50 bis 60 Jahren 59,9 (55,1), von 60 bis 70 Jahren 56,3 (56,6), von 70 bis 80 Jahren 55,8 (61,0) und von 80 bis 90 Jahren 54,1 (55,7). Was die Ausführung des Selbstmordes betrifft, so gelangt das Hängen am häufigsten zur Anwendung, und zwar beim männlichen Geschlecht häufiger als beim weiblichen. Zu den Beweggründen der Selbsttötungen übergehend, muß man zunächst anführen, daß in jedem Jahre eine Anzahl Selbstmorde vorkam, für welche eine bestimmte Ursache nicht zu erkennen war. Im übrigen hat sich feststellen lassen, daß die meisten Selbstmorde im Berichtsjahre infolge von Geistesstörung begangen wurden; diesen schließen sich diejenigen an, als deren nächster Anlaß Trauer und Kummer, körperliche Leiden, Reue und Scham, Gewissensbisse, Alkoholismus, Nervenkrankheiten, Leidenschaften, Lebensüberdruß, Ärger und Streit, Geistesschwäche und endlich Laster genannt werden. Die Geisteskrankheit ist beim weiblichen Geschlecht wesentlich häufiger Veranlassung zum Selbstmorde gewesen als bei dem männlichen; ebenso legten die Frauen wegen Nervenkrankheit, Geistesschwäche und Leidenschaften, besonders wegen letzterer, öfter Hand an sich als die Männer; bei diesen hingegen bildeten Lebensüberdruß im allgemeinen, Alkoholismus, Trauer und Kummer hervorragende Beweggründe zur Selbsttötung.

Mannigfaltiges.

(Ein primitiver Motorwagen.) Ein geschickter Junge in Los Angeles in Kalifornien hat sich einen merkwürdigen kleinen Motorwagen gebaut, der auf Schienen läuft und auf dem er in seiner freien Zeit sich und seine Freunde auf einem toten Geleise der Eisenbahn spazieren fährt. Das Material zu diesem primitiven Wagen bilden, nach „Scient. Am." vier eiserne Räder, einige vierkantige Stangen und die Maschine eines ausrangierten Motorrades. Was jetzt als Gasolintank prangt, war früher ein ehrsamer Sirupsbehälter, und der Werkzeugkasten ist aus einer Seifenkiste gemacht. Neben dem „Engländer" und einem Hammer enthält er noch eine Bierflasche — voll Schmieröl! Die Transmission auf diesem selbstgefertigten Wagen besteht aus einem alten Lederriemen, den der geniale Konstrukteur einem alten, außer Gebrauch gesetzten Pferdegeschirr entnommen hat, und der die mitten auf dem Wagen ruhende Maschine mit der Hinterachse verbindet. Und trotz dieser mehr als primitiven Materialien hat das Gefährt einen großen, unleugbaren Vorzug — es funktioniert! Cth.

Humoristisches.

(Eine Diagnose.) Zuerst gab er ihm einen kräftigen Stoß gegen die Brust. Dann setzte er ein Hörrohr an die linke Lunge. Dann begann er eine Trommelübung auf dem linken Schulterblatt. Dann hielt er eine kurze Konversation mit dem Herzen durch ein langes, wenig angenehm aussehendes Sprachrohr. „Nun, Herr Doktor", sprach der Patient, „was fehlt mir?" Der Arzt strich sich gedankenvoll den Bart und antwortete: „Blinddarmentzündung." „Unsinn! Sie müssen sich irren!" rief der Patient. „Mein Herr", war die Antwort, „ich irre mich nie!" „Nun, diesmal doch. Ich sage es Ihnen, es kann keine Blinddarmentzündung sein." „Und ich sage doch. Sie haben sie sehr schlimm, höchst gefährlich — vielleicht lebensgefährlich. Die Idee, mir zu widersprechen!" polterte der Doktor. „Ich glaube, Sie wissen überhaupt nicht einmal, wo Ihr Blinddarm ist!" „O doch!" entgegnete der Patient. „Er ist ja in einem Glase bei Dr. Jones."

(Bei der Schmiere.) Gast: „Herr Regisseur, ich muß aber darauf bestehen, in der Bankettszene wirkliches Essen zu erhalten." Regisseur: „Gern. Aber dann wünschen Sie wohl in der Sterbeszene auch wirkliches Gift?"

Neueste Nachrichten.

Eisenbahnunfall.

Schneidemühl, 21. April. Der 7.33 Uhr abends von Dt.-Krone nach Schneidemühl abgehende Zug ist gestern, als er in den Bahnhof Schneidemühl einfahren wollte, mit einem Güter-Rangierzuge zusammengestoßen. Durch den Anprall entgleisten von dem Personenzuge die drei ersten Wagen hinter der Lokomotive und zwar ein Gepäckwagen und zwei Personenwagen. 11 Personen haben Verletzungen erlitten, darunter der Zugführer besonders schwere. Der Heizer hatte sich durch Abspringen in Sicherheit gebracht. Wen die Schuld an dem Zusammenstoß trifft, ist bisher noch nicht bekannt.

Schwerer militärischer Unfall.

Breslau, 22. April. Eine Batterie des hiesigen Feldartillerieregiments Nr. 6 hatte gestern nach einer Übung ein Bauerngehöft in Mochbern aufgesucht. Als durch einen Windstoß das Scheunentor zugeworfen wurde, scheute ein Pferd der Geschützbespannung und riß die andern mit sich. Die Pferde rasten mit dem schweren Geschütz über die zumteil auf der Erde liegenden Mannschaften hinweg. Neun Soldaten erlitten hierbei Verletzungen, der Soldat Berger so schwere, daß er nach der Einlieferung im Garnisonlazarett verschied.

Veruntreuung.

Berlin, 22. April. Gegen den Schatzmeister der deutschen Frauenvereine vom Roten Kreuz für die Kolonien, der Baumeister des Magistrats Hugo Woelfel, ist Anzeige erstattet, weil er im Laufe der letzten zehn Jahre 200 000 Mark aus der Vereinskasse veruntreut hat. Woelfel befindet sich in einem Sanatorium.

Streiktumulte in Hamburg.

Hamburg, 21. April. Hier streiken seit Mitte März die Tischler. Die Streikenden haben alle Bahnhöfe und Eingänge der Werkstätten mit Streikposten besetzt, um Arbeitswillige fernzuhalten. Heute Abend gegen 10 Uhr traf ein etwa 20 Mann starker Trupp Arbeitswilliger aus Kiel am Dammtorhof ein. Sie wurden sofort von den Streikposten angehalten und aufgefordert gemeinsame Sache zu machen. Als die Aufforderung abgelehnt wurde, fielen die Streikenden über die Arbeitswilligen her, und es entstand auf dem Platze vor dem Bahnhof eine allgemeine Schlägerei, bei der sich auch eine Menge Passanten aktiv beteiligten. Die Polizei verhaftete sämtliche Streikposten. Bei der allgemeinen Schlägerei sind zahlreiche Personen verletzt worden.

Heringe mit Sacharin.

Tetschen a. d. Elbe, 21. April. Eine an die Bodenbacher Großhandlungsfirma H. C. Wünsch adressierte Waggonsendung Heringe aus Rotterdam, in der 800 Kilogramm Sacharin verborgen waren, wurde von der Zollbehörde beschlagnahmt. Die Firma versichert, von dem Sacharininhalt keine Kenntnis gehabt zu haben. Die Zollstrafe beträgt weit über hunderttausend Kronen.

Eine Hiobspost aus Fez.

Madrid, 22. April. Die Regierung hat ein aus Ceuta datiertes Telegramm erhalten, wonach ein dort eingetroffener Eingeborener der von Tetuan kam, versichert, die Rebellen hätten Fez im Sturm genommen und die ganze marokkanische Garnison niedergemetzelt. Der Sultan habe sich in das französische Konsulat geflüchtet.

Paris, 22. April. Eine französische Militärabteilung, die dem Major Bremont zur Verstärkung gesandt und vom Major Rueff befehligt wurde, soll nach einer aus Toulon eingetroffenen Privatdepesche in den Hinterhalt gelockt worden sein. Das Bataillon habe 38 Mann verloren, darunter die Bedienungsmannschaft der Maschinengewehrabteilung. Das Kriegsministerium hat eine Bestätigung dieser Schlappe bisher nicht erhalten.

Paris, 22. April. Monis, Berteaux und Messimy hatten heute Besprechungen über die Marokkoangelegenheit. Nachrichten aus Fez liegen der Regierung noch immer nicht vor.

Paris, 22. April. Die Blättermeldungen von einer schweren Niederlage der zur Unterstützung der Mahalla Bremond entsandten Abteilung, wobei 38 Mann getötet, 44, darunter 2 Offiziere verwundet seien, wird von dem Ministerium des Äußern als völlig unglaubwürdig bezeichnet.

Aus Portugal.

Lissabon, 22. April. Nach Meldungen aus der Provinz wurde die Bekanntmachung des Separationsgesetzes mit Freudenkundgebungen aufgenommen. Der Regierung gingen aus dem ganzen Lande Glückwünsche zu. Die anarchistische Verschwörung in Portugal.

Oporto, 22. April. Ein Sergeant und ein Korporal sind unter dem Verdacht verhaftet worden, an der Verschwörung zugunsten der Monarchie beteiligt zu sein. Auch mehrere Zivilpersonen sind blosgestellt. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang.

Neue Kämpfe in Mexiko.

Newyork, 22. April. Aus El Paso wird gemeldet, die Aufständischen hätten Parras und San Pedro in Coahuila angegriffen. Viele mexikanische Bundessoldaten seien getötet worden. In El Paso sind in Erwartung eines Angriffs auf Juarez weitere amerikanische Truppen konzentriert worden.

Mexiko, 22. März. Präsident Diaz hat die Freilassung der beiden Amerikaner angeordnet, die seit mehr als einen Monat gefangen gehalten werden.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 22. April 1911.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen ohne Handel.
Regulierungs-Preis 198 Mk.
per April—Mai 197½ Br., 197 Gd.
per Mai—Juni 198 Mk. bez.
per September—Oktober 191½—191 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 726 Gr. 154 Mk bez.
Regulierungspreis 154 Mk.
per April—Mai 154 Mk. bez.
per Mai—Juni 154 Mk. bez.
per September—Oktober 153 Mk. bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer fest, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 161—163 Mk. bez.

Rohzucker Tendenz: schwach.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 10,55 Mk. inkl. S.
Oktober—Dezember 9,70 Mk.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,20—9,50 Mk. bez.
Roggen- 9,75—9,90 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	22. April	21. April
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,25	85,20
Russische Banknoten per Kasse	216,05	216,05
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	94,—	93,90
Deutsche Reichsanleihe 3%	84,20	84,20
Preußische Konsols 3½%	94,—	93,90
Preußische Konsols 3%	84,—	84,—
Thorner Stadtanleihe 4%	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4%	100,80	100,30
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	90,50	90,30
Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II	80,75	80,70
Posener Pfandbriefe 4%	102,10	—,—
Rumänische Rente von 1894 4%	92,60	92,50
Russische unifizierte Staatsrente 4%	93,90	93,90
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	94,90
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	192,80	192,10
Deutsche Bank-Aktien	264,60	264,—
Diskonto-Kommandit-Anteile	190,—	190,40
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,75	—,—
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,40	128,90
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	275,—	275,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	239,40	236,90
Harpener Bergwerks-Aktien	187,—	186,50
Laurahütte-Aktien	175,90	174,70
Weizen loko in Newyork	96½	96⅛
„ Mai 1911	203,—	202,50
„ Juli	202,50	202,—
„ September	196,75	196,25
Roggen Mai	158,—	157,50
„ Juli	161,75	161,75
„ September	162,50	162,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 2⅞%.

Danzig, 22. April. (Getreidemarkt). Zufuhr 7 inländische, 19 russische Waggons

Königsberg, 22. April (Getreidemarkt). Zufuhr 18 inländische, 25 russische Waggons exkl. 4 Waggon Kleie und 23 Waggon Kuchen.

Bromberg, 21. April. Handelskammer-Bericht. Weizen fester, weißer 130 Pfd. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 198 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 194 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 190 Mk., do. 120 Pfd holl wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen fester, 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 148 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 146 Mk., do. 118 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 140 Mk., do. 115 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 135 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 140—144 Mk., Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 149—155 Mk. — Hafer 135—152 Mk., zum Konsum 158—168 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 21. April. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: still. Brotraffinade I ohne Faß 20,25—20,50. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 20,00—20,25. Gem. Melis I mit Sack 19,50—19,75. Stimmung: still.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Berlin, 22. April 1911.

Zum Verkauf standen: 4151 Rinder, darunter 1007 Bullen, 2070 Ochsen, 1074 Kühe und Färsen, 1291 Kälber, 8917 Schafe, 10 712 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	44—49	66—84
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	—,—	—,—
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	39—43	71—78
d) gering genährte jeden Alters	34—38	68—72
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	44—47	73—78
b) vollfleischige jüngere	40—43	71—76
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	36—39	68—74
d) gering genährte	—,—	—,—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	42—46	70—77
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	37—41	65—72
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	33—36	60—65
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	27—32	51—60
e) gering „ „ „	—26	—57
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	28—36	56—72
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	75—100	104—133
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	64—68	107—113
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	57—63	95—109
d) geringe Saugkälber	50—56	88—98
Schafe:		
a) Mastlämmer u jüngere Masthammel	38—43	76—84
b) ältere Masthammel	35—38	70—76
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	29—34	62—72
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—,—	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—,—	—,—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	45—46	56—58
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	44—46	55—57
d) fleischige Schweine	42—45	53—56
e) gering entwickelte Schweine	—42	52—53
f) Sauen	40—42	50—52

Rindergeschäft ruhig. Kälberhandel ruhig. Schafhandel ruhig, es wird ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird geräumt; feste Ware wurde vernachlässigt.

Graudenz, 22. April. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 128—138 Pfd. holl. 198—200 Mk., von 124—127 Pfd. holl. 190—195 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen 121—124 Pfd. holländisch 148—152 Mk., von 118—220 Pfd. holl. 145—147 Mk., geringer unter Notiz. — Gerste, Futter- 136—142 Mk., Brau- 158—162 Mk. — Hafer 151—158 Mk., Erbsen, Futter- —,— Mk., Koch- 190—210 Mk. per 1000 Kilogramm. — Eßkartoffeln 4,60—5,60 Mk. — Heu 4,50—5,40 Mk., Richtstroh 5,10—5,80 Mk., Krummstroh 4,50—5,90 Mk. per 100 Kilogramm.

Hamburg, 21. April. Rüböl ruhig, verzollt 61,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko ruhig. 6,50. Wetter: heiß.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 22. April 1911.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	772,6	S W	Regen	10	1	775
Hamburg	774,1	S W	wolkig	12	0	775
Swinemünde	773,7	S W	wolkig	14	0	775
Neufahrwasser	774,5	—	bedeckt	12	0	776
Memel	773,8	S S W	bedeckt	8	0	774
Hannover	775,5	—	halbbedeckt	14	0	776
Berlin	775,2	S W	wolkig	14	0	775
Dresden	776,7	S S O	wolkig	12	0	776
Breslau	776,6	S S O	heiter	14	0	776
Bromberg	775,7	S W	bedeckt	12	0	776
Metz	776,3	N	halbbedeckt	7	0	777
Frankfurt (Main)	775,9	N O	heiter	10	0	776
Karlsruhe (Baden)	775,9	N O	wolkenlos	11	0	776
München	777,1	S O	wolkenlos	9	0	777
Zugspitze	539,6	O	heiter	— 3	0	740
Scilly	770,4	—	halbbedeckt	10	0	773
Aberdeen	759,2	S S W	wolkig	13	0	761
Ile d'Aix	774,9	O N O	heiter	10	0	777
Paris	775,8	S S W	wolkenlos	10	0	776
Vlissingen	774,8	S S W	halbbedeckt	10	0	776
Christiansund	753,3	S O	Regen	7	1	782
Skagen	766,4	S W	bedeckt	8	0	770
Kopenhagen	771,3	W S W	Dunst	10	—	774
Stockholm	767,3	S S W	bedeckt	9	1	770
Haparanda	752,0	N W	Regen	8	4	758
Archangel	764,2	S O	bedeckt	4	0	773
St. Petersburg	769,1	W N W	bedeckt	4	1	770
Riga	772,1	W S W	heiter	9	0	773
Warschau	776,4	N O	bedeckt	10	0	774
Wien	775,7	N W	heiter	14	0	775
Rom	766,3	S W	bedeckt	13	0	766

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 23. April: Windig, milder, veränderliche Bewölkung, zeitweise geringe Regenfälle.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 22. April, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 12 Grad Cels.
Wetter: bewölkt. Wind: Süd.
Barometerstand: 775 mm.

Vom 21. morgens bis 22. morgens höchste Temperatur + 21 Grad Cels., niedrigste + 9 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	22.	1,70	21.	1,76
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	22.	1,88	21.	1,83
	Chwalowice	21.	2,74	20.	2,65
	Zakroczyn	15.	1,62	14.	1,66
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	19.	5,40	18.	5,30
	U.-Pegel	19.	1,94	18.	1,90
Netze bei Czarnikau		18.	1,50	—	—

23. April: Sonnenaufgang 4.50 Uhr,
Sonnenuntergang 7. 9 Uhr,
Mondaufgang 3.27 Uhr,
Monduntergang 11.50 Uhr.

24. April: Sonnenaufgang 4.47 Uhr,
Sonnenuntergang 7.10 Uhr,
Mondaufgang 3.41 Uhr,
Monduntergang 1.11 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 23. April 1911 (Quasim.).

Baptisten-Gemeinde, Thorn-Mocker, gegenüber der St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Bobrowski.

Gestern Abend verschied nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater und Bruder; der Zimmergeselle

Adolf Wicknig

im 42. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefbetrübt an
Thorn den 21. April 1911
im Namen der Hinterbliebenen:
Emilie Wicknig.

Die Beerdigung findet Sonntag den 23. d. Mts., nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Brombergerstr. 90, aus auf dem altstädt. Kirchhof statt.

Als verspätet.

Zu Bieganowo (Russ.-Polen) entschlief sanft und unerwartet am 11. d. Mts. unsere liebe Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Lucie Reichel,

geb. **von Grützmacher,**
im Alter von 74 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Helene Reichel,
Berlin W., Lutherstr. 50

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme und die vielen Kranz- und Blumenspenden bei dem Begräbnisse unseres lieben Sohnes

Bruno,

insbesondere Herrn Pfarrer Hiltmann für die trostreichen Worte am Sarge und am Grabe sowie Herrn Hauptmann Wentscher-Sängerau sprechen wir unseren **tiefgefühltesten Dank** aus.

Lulkau den 22. April 1911.
Familie Stiehlau.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Bacheschaukommission haben die **Anlieger der Bache** in **Thorn-Mocker die für das Jahr 1911 vorgeschriebene Krautung** in der Zeit **vom 1. Mai bis 1. Juni d. Js.** vorzunehmen.

Thorn den 20. April 1911.
Die Polizei-Verwaltung.

Es wird um Ermittelung des Aufenthaltsorts des Arbeiters (Ziegeleiarbeiter) **Daniel Proch,** zuletzt vor einigen Wochen in Obora, Kr. Gnesen, dann in Gnesen, ersucht und um Nachricht zu den Akten 2 J. 215/11 gebeten.

Gnesen den 18. April 1911.
Der königliche Erste Staatsanwalt.

Roggen, Hafer und Stroh
kauft noch **Proviantamt.**

Die
grösste Auswahl
in
guten Schallplatten



finden Sie nur im
ältesten Spezial-Geschäft
Musikhaus
W. Zielke.

Hervorragende Neuheiten in Stücken aller Art:
Spezial-Platten,
à 1,50 Mk.
Bessere Originalmarken,
wie Beka, Zonophon — gelb und sämtliche
Favorite - Rekord
2,00 Mk.

Neu! Neu!
30 cm Parlophon-Platten, nur erste Künstler-Aufnahmen **3 Mark.**

Sprechapparate
verbesserter neuer Typen in einzelnen Spezial-Modellen, sowie
Automaten mit Einwurf
staunend billig.
Teilzahlg. gestattet.

Eine gut eingeführte
Schuhmacherei
(Reparatur- und Maßanfertigung) ist günstig zu übernehmen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Alte Zahngebisse, alten Gold- und Silberschmuck
kaufe **nur Montag** den **24.** d. Mts., nachmittags 2—8 Uhr in
Hotel „Drei Kronen",
Zimmer Nr. 9. Zahle bis 1 Mark pro Zahn.

Konfektions-Haus
Neustädt. Markt 11,
beste und billigste Bezugsquelle für alle Arten
Herren-, Knaben- u. Kinderanzüge,
Arbeiter-Garderoben,
selbstangefertigte Herren-Anzüge,
beste Verarbeitung, schon von 10 Mk. an.

Wir suchen z. Bes. d. Landlte. des hiesig. Kreises eine rührige Kraft
Handwerker, kl. Beamte a. D., Vereinsbote, Agent
bei monatl. 80 Mk. u. Prov. Angeb. an **W. Schwarz,** Halle/S., Gräfestr. 21, p.

Strebsame Leute
zur Uebernahme guter Vertretung gesucht. Sicheres Einkommen ohne Kapitalbedarf, auch als Nebenerwerb geeignet.
Carbornit-Industrie,
Bonn 278.

Geld. Gute Erfindungen, **Ideen** zwecks **finanzieller Verwertung** gesucht. Prüfung und Bearbeitung **kostenlos.** Näh. Ang. erb. Pat.-Verwertungs-Bankgesch. **J. Wexler,** Pat.-Ingenieur in **Cöln (Rhein).**

Kost und Logis für junge Leute zu haben.
Strobandstraße 4, 1.

Jüngeres Ehepaar
sucht **Portierstelle.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Stellengesuche

Anständiges
Fräulein,
katholisch, 25 Jahre alt, sehr kinderlieb, wünscht Stellung zur Hilfe in der Wirtschaft, wo sie sich auch gesellschaftlich vervollkommnen kann.
Gefl. Angebote **W. D., postlagernd Schwetz a. W.**

Aelteres Fräulein,
erfahren in der Wirtschaft u. fein. Küche, jahrelang in herrschaftl. Häusern tätig gewesen, sucht Stellung. Gute Zeugn. u. Referenzen gern zu Diensten. Angeb. erbitte unter **C. R.** an die Geschst. der „Presse".

Stellenangebote

Tüchtige
Maschinenschlosser
finden dauernde Beschäftigung.
Max Hirsch,
G. m. b. H.,
Thorn - Mocker.

Tüchtiger Schlosser oder Schmied
von sofort gesucht.
R. Uebrick, Brombergerstr. 41.

Für mein Engros- u. Detailgeschäft suche
einen Lehrling
bei 2½ jähr. Lehrzeit. Gefl. Meldg. unter **O. P. 30** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Tüchtigen Bierfahrer
sucht sofort
Max Krüger,
Seglerstraße.

Ein tüchtiger
Selterabzieher
sowie
Spülfrauen
finden von sofort dauernde Beschäftigung.
Wilhelm Franke,
Selterfabrik,
Thorn-Mocker, Lindenstr. 58.

Kräft. Laufbursche
kann sich von gleich oder 1. April melden.
Carl Ludwig, Schulstr. 1.

Tücht. Laufbursche
per 1. Mai gesucht.
Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft, Mellienstr. 8.

Ein kräftiger
Laufbursche
kann sich melden bei
Drogerie zum „grünen Kreuz",
Brombergerstraße 60.

Saubere Waschfrau verlangt Mauerstraße 38, 1 Tr.

Singvereins-Aufführung.

Donnerstag den 27. April, abends 8 Uhr,
im Stadt-Theater:

IX. Symphonie mit Ode „An die Freude"

von **L. van Beethoven.**
(Feuerreiter von **Hugo Wolf,** Solis.)

Solisten: Frau **M. Schauer-Bergmann** (Sopran), aus Breslau.
Frau **Henr. Friedrichs-Böhmer** (Alt), aus Berlin.
Herr Professor **Ludwig Deutsch** (Tenor) aus Prag.
Herr **Egon Söhnlein** (Bariton) aus Berlin.

Orchester: Kapellen der Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 176.
Dirigent: **Fritz Char,** königlicher Musikdirektor.

Eintrittskarten für Logen und erster Rang Reihe 1. und 2. zu 3 Mk., Parkett und erster Rang 3. und 4. Reihe 2,50 Mk., zweiter Rang 1. und 2. Reihe 1,50 Mk. und zweiter Rang 3. bis 6. Reihe 0,75 Mk., sind in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** zu haben.

Verein Thorner Kaufleute, e. V.

Die
Jahres - Versammlung
findet am
Freitag den 28. April, abends 8½ Uhr,
im **Vereinszimmer des Artushofes** statt.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes.
3. Ersatzwahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
4. Wahl der Kassenprüfer für das neue Geschäftsjahr.
5. Aufstellung des Haushaltungsplanes für das neue Verwaltungsjahr.
6. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

Tivoli.

Sonntag den 23. d. Mts., von 5 Uhr ab:
Rollschuhlaufen mit Musik.
Gleichzeitig empfehle meine
Restaurationsräume und Garten
für Vereine und Privatfestlichkeiten.
Guten Kaffee und Kuchen. Vorzügliche Speisen u. Getränke.
Um zahlreichen Besuch bittet **C. Dumtzlaff.**

Ziegelei-Park.

Sonntag den 23. April:
Großes Promenaden-Konzert,
ausgeführt vom Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 21 unter persönlicher Leitung des königlichen Obermusikmeisters Herrn Böhme.
Anfang 4 Uhr nachmittags.
Entree pro Person 25 Pfg., Familien (3 Personen) 60 Pfg.
Vorverkauf bei Herrn Kaufmann **Rich. Templin,** Breitestr., Zigarrengeschäft **Grosskopf,** Neustädt. Markt und Herrn **Olbeter,** Mellienstraße.
Einzel-Billetts 20 Pfg., Familien (3 Personen) 50 Pfg.
Hochachtungsvoll
G. Behrend.
Reichhaltige Abendkarte.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saal statt.

---

200 Pflanzer-Zigarren umsonst!

Kauften wieder **gr. Gelegenheitspartien** u. versend. **daraus,** solange Vorrat reicht, 200 7-Pfg.-Zigarren f. 11,90 Mk., 200 ff. 8-Pfg.-Zigarren für 12,90 Mk. oder 200 hochf. 10-Pfg.-Zigarren f. 14,99 Mk. Außerdem geben **200 Pflanzer-Zigarren gratis** für Weiterempfehlungen. Also diesmal **400 Zigarren für 11,90, 12,90 oder 14,90 Mk.** Nur wer bis 29. April bestellt, erhält die **200 Stück umsonst.** Garantieschein. Bei Nichtgefallen Geld zurück. **Gade & Co., Hamburg 36.**

Für eine erstklassige deutsche Versicherungsgesellschaft, umfassend die Unfall-, Haftpflicht-, Einbruchsdiebstahl-, Wasserleitungsschäden- sowie Feuerversicherungs-Branchen wird ein geeigneter Herr als
General-Agent gesucht.
Bestehendes Inkasso wird demselben überwiesen, außerdem erhält er hohe Provisionsbezüge und einen festen monatlichen Zuschuß. Ausführliche Angebote sind unter Nr. 2782 an die Geschäftsstelle der „Presse" zu richten.

Jüngere
Buchhalterin,
in allen Kontorarbeiten, Schreibmaschine ꝛc. erfahren, findet per sofort dauernde und angenehme Stellung. Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften erbeten unter **O. B.** a. d. Geschäftsst. d. „Presse".

Eine tüchtige
Verkäuferin und ein Lehrfräulein,
perfekt polnisch sprechend, kann sofort eintreten.
M. Berlowitz.

Empfehle Mädchen für alles, perf. Stubenmädchen m. vorz. Zeugnissen fürs Land **Laura Mroczkowski,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Schuhmacherstr. 16.

Junges Mädchen
für leichte Arbeit nachmittags gesucht.
Raykowski, Mellienstr. 61, 3.

Suche von sofort Hausdiener, Burschen und Laufburschen für Restaurant, Kantinen und Hotels, Kellner-Lehrlinge. **Stanislaus Lewandowski,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstraße 18, Fernsprecher 52.

Anst. Hausmädchen
sofort gesucht.
Kontroll-Inspektor **Könke,** Schulstr. 1, 2.

Jüngeres Aufwartemädchen
für einige Vormittagsstunden von sofort gesucht. **M. Lange,** Mellienstr. 72, 1.

Tüchtiger
Laufbursche
von sofort gesucht.
Höcherlbräufiliale,
Culmerstr. 10.

Zu verkaufen

Sämtliche Bücher für die III. und II. Klasse der ev. Präparandenanstalt, tadellos erhalten, sind billig zu verkaufen Kirchhofstr. 55.

Elegante Salon - Garnitur,
Sofa, 2 Sessel und 4 Stühle, 2 Eisschränke u. a. m., zu verkaufen
Bachestraße 16.

Mehreres
Stellmacherhandwerkszeug
sowie **eine große Zeichentafel** und **eine Nähmaschine** billig zu verkaufen
Graudenzerstraße 7.

Gut erh. Selbstfahrer
sowie **2 leichte Arbeitswagen** zu verkaufen Thorn-Mocker, Ulmen-Allee 3.



Läuferschweine
stehen zum Verkauf.
Adolf Janke, Rudak.

---

1 Damenfahrrad, 1 eiserne Gartenbank, 1 Kupferkessel
billig zu verkaufen Culmerstr. 18, i. Lad.

Schulbücher
für die 1. und 3. Klasse der evangelischen Präparandenanstalt hat zu verkaufen.
Willschütz, Thorn-Mocker,
Ulmenallee 22.

Goldener Löwe,
Thorn-Mocker.
Heute, Sonnabend,
von 8 Uhr ab:
Familienkränzchen
Jeden Sonntag,
von 4 Uhr ab:
Tanzkränzchen
Hierzu ladet freundlichst ein
der Wirt.
Für **Speisen** und **Getränke** ist bestens gesorgt.

Schlüsselmühle
empfiehlt für Gesellschaften, Vereine und Schulen seinen schattigen Park, sowie täglich frischen Apfel-, Käse-, Gries-, Streusel- und Napfkuchen, eigen gebackenes Landbrot, sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Hochachtungsvoll
Krüger.

Draht-Geflecht.



Zaundraht, eiserne Zaunpfosten, sämtl. Zaunmaterial, komplette Drahtzäune, Grab-, Balkon-Gitter und schmiedeeiserne Treppen.
Kostenanschläge u. Besprechungen an Ort u. Stelle unentgeltlich.
Preisliste und Anweisung sowie leihweise Abgabe der erforderlichen Handwerkszeuge zum Aufstellen von Drahtzäunen gratis und franko.
Drahtzaun-Fabrikation
G. Sauer, Wittenburg,
Kreis Briesen Westpreussen
Fernsprecher Nr. 3 Amt Niezywienz.

Jugend
verleiht ein rosiges, jugendfrisches **Antlitz** und ein reiner, zarter, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. Preis à Stück 50 Pf., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei **J. M. Wendisch Nachf., Hugo Claass, Adolf Leetz, A. Majer, Anders & Co., M. Baralkiewicz, Paul Weber, C. Radowski, Anker-Drogerie** und **Löwen-Apotheke;** in **Mocker: Schwan-Apotheke;** in **Schönsee: Hirsch-Apotheke.**



Grundstück
ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen
Thorn-Mocker, Ulmenallee 22.

Teigteilmaschine u. Semmelmühle
zu verkaufen Thorn-Mocker, Ulmen-Allee 3.

---

1 Eisschrank billig zu verkaufen
Baderstr. 20, 3, r.

Geld u. Hypotheken

Bar Geld gibt Personen jeden Standes schnellstens, eventl. ohne Bürgschaft. Ratenrückzahlung gestattet.
Irmler, Berlin, Großbeerenstr. 9.
Keine Vermittelung.

---

11 000 Mark zur 1. Stelle, sichere Hypothek auf ein Grundstück in Mocker sof. gesucht. Angebote unter **T. St.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

5000 Mk.
sichere 2.-stellige Hypothek sucht auf Mietshaus Strasburg Westpr. hinter 6500 Mk. Bankengeldern. Mietseinnahmen zirka 1200 Mk. Anfragen erbeten unter **Nr. 680** an die Geschäftsstelle der „Presse".

5500 Mk.
auf sichere Hypothek sofort zu vergeben. Angebote unter **W. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

10000 Mark
zu 5 % sofort zu vergeben.
Angebote unter **N. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

„Johanniterhof"
möblierte oder unmöblierte Zimmer als Sommerwohnung mit auch ohne Pension zu vermieten
Graudenzerstr. 165.

---

2 gut möblierte Zimmer
mit Burschengelaß per sofort zu vermieten
Neustädt. Markt 19, 2.

Möbl. Zimmer in schöner Lage am Ulanenwäldchen, sehr geeignet als Sommerfrische, zu vermieten **Ulanenstr. 6, pt., l.**

---

1 Wohnung,
2 Stuben und Küche, sofort zu vermieten
Kl. Marktstr. 7.

---

3 Zimmer-Wohnung
vom 1. Juli zu vermieten Ulmen-Allee 3.

Sonntag, 23. April
nach
Barbarken
Abfahrt 2¾ Uhr nachm.

Turn-Verein
Thorn, e. V.
Dienstag den 25. April 1911,
abends 8 Uhr:
Probe-Turnen
der Hauptabteilung
in der neuen Turnhalle.

F. T. V.
Montag den 24. d. Mts.:
Spaziergang
nach Barbarken.
Abmarsch 3 Uhr vom Elektrizitätswerk.

Kinematographen-Theater
„Metropol",
Friedrichstraße 7.
Programm
vom 22. bis 25. April.
1. **Tais, kolor. Drama.**
2. Die Doktorin, humor.
3. Der Humpelrock, humor.
4. **Folgen der Eitelkeit,** Drama.
5. Elschens Osterfreuden.
6. **Der dankbare Indianerhäuptling,** Drama.
7. Schwefelgewinnung in Sizilien, Nat.
8. Das Tanzpulver, humor.
9. **Papa Frühling, kol. Komödie.**
10. Großmütterchens Lied, Drama.
11. **Die sechs Perowgirls,** Varieté.
12. **Trojas Fall.**
13.—21. **Einlagen und Tonbilder.**

Kaiserhofpark,
Schießplatz.
Sonntag den 23. April,
von 4 Uhr nachm. ab:
Großes
Gartenkonzert
Eintritt 10 Pfg.,
Kinder unter 14 Jahren frei.
Otto Romann.

Lose
zur **33. Marienburger Pferdelotterie,** Ziehung am 19. Mai 1911, Hauptgewinn im Werte v. 10 000 Mk., à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk.,
zur **Geldlotterie zur Restaurierung des Aachener Münsters,** Ziehung am 22. und 23. Mai 1911, Hauptgewinn 100 000 Mk., à 3 Mk.,
zur **Lotterie der internationalen Ausstellung für Reise und Fremdenverkehr Berlin 1911,** Ziehung am 5. Juli 1911 und folgende Tage, 3 Hauptgewinne im Werte von 50 000, 20 000 und 10 000 Mk., à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk.,
sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

---

1 Geschäftsgrundstück
mit Obstgarten in Mocker ist zu verkaufen.
A. Kamulla, Junkerstr. 7.

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten Schuhmacher- und Bachestr.-Ecke, 2.

Jung. Mädchen, 19 J. alt, kath., Tochter eines Handwerkers, wünscht sich zu verh. Kl. Beamter oder ält. Militärs bevorzugt. Angebote unter **T. W. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Habe in meinen Anlagen
Gift gestreut.
Frau Bahr.

Verloren am 2. Osterfeiertage vom Altstädt. Markt bis Fußartillerie-Kaserne **gold. Damen-Uhr** mit langer Kette. Monogramm auf dem Deckel L. H. Gegen Belohnung abzugeben bei **2. Batl. Regts. 11.**

Gefunden eine blaue Brille. Abzuholen in der Geschäftsstelle der „Presse".

---

100 Mk. Belohnung
sichere ich demjenigen zu, der mir denjenigen nachweist, der in der Nacht von Sonntag zu Montag den 2. April die Geldkassette mit Inhalt entwendet hat.
August Führer,
i. Fa.: Louis Großkopf.

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Mai	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Juni	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—

Hierzu drei Blätter u. „Illustriertes Sonntagsblatt".

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Noch einmal die Linkspartei in Nöten.

Das Thorner demokratische Blatt sucht den Artikel des freikonservativen „Bromberger Tageblatts" „Die Linkspartei in Nöten" — den wir auch deshalb zum Abdruck brachten, weil er zeigt, daß heute auch die konservativen Kreise, die sich mit dem rechten Flügel der Nationalliberalen berühren, dem Treiben der Linkspartei mit einer Energie entgegentreten, die von keinem Zweifel mehr geschwächt wird, — durch einen Gegenartikel zu entkräften, indem es der Aufklärungsarbeit eine Verdunkelungsarbeit entgegensetzt. Die Taktik des Blattes gleicht der des Vogel Strauß: es schließt die Augen und versichert, es sehe nichts; es verstopft sich die Ohren und versichert, es höre nichts. Es hat nichts gehört von der Erklärung des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg, daß die Reichsfinanzreform ein gutes Ergebnis für das Finanzwesen des Reiches gehabt; es ist blind gegen die in den Parlamenten oft genug beleuchteten Segnungen dieser Reform, obwohl selbst ein Blinder diese heute schon mit dem Krückstock herausfühlen müßte. Das Blatt verfolgt dieselbe unehrliche Taktik, wie die großen linksliberalen Blätter — „Kölnische Zeitung", „Berliner Tageblatt", „Freisinnige Zeitung" —, welche die Erklärung des Reichskanzlers einfach totgeschwiegen haben. Warum? Weil ihre Leser sonst erkennen würden, wie sehr die Blätter geflunkert, und damit ein gutes Agitationsmittel, das bis zu den Wahlen noch vorhalten soll, verloren ginge. Ist eine Partei nicht „in Nöten", die zu so unehrlichen Mitteln greifen muß? Nach diesen „berühmten" Mustern fährt auch das Thorner demokratische Blatt unentwegt fort, weiter zu flunkern von einer „Empörung über die ungerechte Verteilung der Lasten durch die sogenannte (!) Reichsfinanzreform". Es ist eigentlich schade, daß der Vorschlag der Linksparteien, die Witwen und Kinder in ihrer oft bedrängten Lage nach dem Tode des Ernährers zu besteuern, die reiche Börse aber steuerfrei zu lassen, nicht durchgegangen ist. Denn dann hätte in der Tat sehr bald eine „Empörung über die ungerechte Verteilung" Platz gegriffen, welche die Urheber der Ungerechtigkeit, die linksliberale Schutztruppe der Börse, hinweggefegt hätte, wie einst, wo die Partei Platz in einer Droschke fand. Wenn heute von einer „Empörung" die Rede sein kann, so kann es nur die Empörung über die Unverfrorenheit der Linkspartei sein, dem deutschen Volke einen solchen Vorschlag gemacht zu haben. Und diese Empörung ergreift in der Tat immer weitere Kreise. Auch die Rechnung, daß wenigstens die indirekten Steuern ungerecht verteilt seien, trifft schon an sich nicht zu, da der Reiche mehr indirekte Steuern aufbringt, als der Arme; die Rechnung läßt auch geflissentlich außer acht, daß jede stark fühlbare Mehrbelastung des Arbeiterstandes sich sehr bald durch Erhöhung der Löhne auszugleichen pflegt. Das Thorner demokratische Blatt, das von einer „sogenannten" Reichsfinanzreform redet, weil die reiche Börse mit zur Besteuerung herangezogen ist, hat dann die Stirn, zu sagen, es sei „aus Rechtssinn" für einen möglichst baldigen Schluß des Reichstags; dieser sei „nicht mehr existenzberechtigt, weil er der Stimmung der Bevölkerung nicht mehr Ausdruck verleihe, wie jede Nachwahl gezeigt habe". Auch hier verfolgt das Blatt wieder die Straußenpolitik, den Kopf in den Sand zu stecken, um die widrigen Zeichen der Zeit nicht zu sehen. Denn selbst wenn die Nachwahlen sämtlich für die Liberalen günstig ausgefallen wären, so würden sie nur gezeigt haben, daß man mit einem großen Wahlfonds und 3000 liberalen Zeitungen das Volk dermaßen verwirren kann, daß es die gehörntesten Böcke zu Gärtnern und Wölfe zu Hütern des Schafstalls macht. Die Liberalen haben aber gar keine Ursache, über den Ausfall der Nachwahlen zu jubeln. Denn bei den 45 Nachwahlen hat die fortschrittliche Volkspartei 2 Mandate gewonnen und 2 verloren, ist also leer ausgegangen; die Nationalliberalen haben sogar 3 Mandate verloren. Gewonnen haben nur die Sozialdemokraten, nämlich 9 Mandate. Was veranlaßt also das Thorner demokratische Blatt, dessen Partei nichts gewonnen, aufgrund „der Volksstimmung den frühen Schluß des Reichstags zu fordern? Identifiziert es sich so ganz mit der Sozialdemokratie? Überraschen könnte das niemand, da es durch seine Hetzarbeit ganz die Geschäfte der Sozialdemokratie besorgt hat. Und auch dem rosa-roten Block von Bassermann bis Bebel ist nicht „jede Nachwahl" günstig gewesen, denn die Gießener Wahl hat ihnen eine Niederlage gebracht. Und als die in der Reihe letzte Nachwahl gewinnt diese noch eine besondere Bedeutung, als das Morgenrot der aufdämmernden Wahrheit. Daß die Wahrheit noch vor den Wahlen dem Volke aufgehen möchte ist aber, was die Hetzer der Linkspartei fürchten; denn das Volk würde dann sehen, welche traurige, ja schändliche Rolle die Linkspartei auch bei dem großen nationalen Werk der Reichsfinanzreform wieder gespielt hat. Und dann wäre die ganze Verhetzungs- und Verdunkelungsarbeit umsonst gewesen. Die Linkspartei befindet sich in denselben Nöten, wie der Totenreiter in Bürgers Ballade, als er Morgenluft witterte. „Rapp, tummle dich!" so rufen auch sie ängstlich dem Reichskanzler zu, sie noch vor dem verhängnisvollen Sonnenaufgang an den Schluß des Reichstags zu bringen, damit die Neuwahlen noch in dem erwünschten Dunkel vollzogen werden können. Das Morgenrot suchen sie aber dem Volke zu verdecken durch das unehrliche Mittel des Totschweigens, durch Flunkerei und dreiste Bluffs, wie die Behauptung, „die Gegensätze zwischen Volk und Volksvertretung — gemeint sind die Mehrheitsparteien — würden täglich größer". Wenn das Thorner demokratische Blatt dies wirklich glaubte, dann müßte es doch die Hinausschiebung der Wahlen mit Freuden begrüßen, da dann sein Weizen um soviel mehr blühen würde. Doch ängstlich ruft es nach Schluß. Rapp, tummle dich! Es wittert Morgenluft. Der Spuk, hoffen wir, wird aber ein vorzeitiges Ende nehmen; die Wahrheit über die Finanzreform und die traurige Rolle, welche die Linkspartei als Schutztruppe der Börse wieder dabei gespielt, hat sich schon jetzt soweit Bahn gebrochen, daß das Volk sicherlich in acht, neun Monaten ganz klar sehen wird. Daß „die meisten liberalen Kandidaturen bereits aufgestellt sind", womit das naive Blatt sich Mut zuspricht, wird dann wenig helfen: was nützt die klügste Verteilung des Felles, wenn kein Bär da ist, der — dem deutschen Volke aufgebunden werden kann! Und dies ist eben die Besorgnis der Linkspartei, daß ihre abgedroschenen Agitationsmittel bis Januar nicht mehr vorhalten. Daher der ängstliche Ruf: „Rapp, tummle dich!"

Der Marsch auf Fez.

(Von einem Korrespondenten.)

Paris, 19. April.

Werden die Franzosen gezwungen sein, auf Fez zu marschieren? Es genügt, diese Frage heute vom „Matin" aufgeworfen zu sehen, um zu wissen, in welchem Sinne das Pariser Kabinett sie beantwortet. Der „Matin" ist unter Monis noch offiziöser geworden als er schon unter Briand war. Wenn er also seit Wochen im Gegensatz zu anderen ebenfalls gut unterrichteten Boulevardblättern die Lage in Marokko schwarz und immer schwärzer ausmalt, so geschieht es sicherlich nicht, um der Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Offenbar ist sein Pessimismus bestellt, und seine Alarmdepeschen haben den Zweck, eine bewaffnete Einmischung im Scherifischen Reich als unvermeidlich und dringlich zu zeigen, die öffentliche Meinung für ein neues Abenteuer zu gewinnen und ein Heraustreten aus den Schranken des Paktes von Algeciras vor Europa zu rechtfertigen. Seit zwei Tagen schon erschreckt der „Matin" seine Leser mit der Behauptung, der Sultan Mulay Hafid sei in seiner Hauptstadt von den rebellischen Berberstämmen belagert und von jeder Verbindung mit Tanger und der Küste abgeschnitten, während das „Journal" die Lage um Fez nur als „ungewiß" bezeichnet, und der „Petit Parisien" sogar Waffenerfolge der Sultanstruppen meldet. Übrigens liegen aus Fez beglaubigte Nachrichten bis zum 13. d. Mts. vor, was sich nicht erklären ließe, wenn die Stadt wirklich eingeschlossen wäre. Einerlei! Das Publikum glaubt an die Hiobsposten des „Matin", zumal zwei so angesehene Preßorgane wie „Figaro" und „Temps" gleichfalls die „peinliche Notwendigkeit" einer militärischen Hilfsaktion ins Auge fassen. Die beiden letztgenannten Zeitungen halten dafür daß Mulay Hafid seinen Gegnern, die ja doch über keine Artillerie verfügen, hinter den hohen Ringmauern seiner Residenz noch Wochen und Monate lang trotzen könnte, vorausgesetzt, daß seine Soldaten ihm treu bleiben und in der Stadt selbst keine Empörung ausbricht. Das hinge nun freilich von pünktlicher Soldzahlung und ausreichender Versorgung mit Lebensmitteln ab und eben wegen dieser beiden Fragen äußern „Temps" und „Figaro" lebhafte Besorgnis. Sie raten deshalb auch zu raschem Eingreifen, um dem Sultan Geld und Munition, seinen Untertanen aber Mundvorräte zuzuführen. Andernfalls wäre das Leben sämtlicher in Fez weilenden Europäer bedroht!

Wir haben da offenbar die Argumente der Herren Monis und Cruppi vor uns, oder vielmehr die ihres Kollegen Delcassé, dem sie als „spanische Wand" dienen, wie Clemenceau sagt. Delcassé macht wieder die auswärtige Politik und seinem Programm entsprechend die Alarmdepeschen des „Matin". Um den Schein zu wahren, ist er als Marineminister mit dem Landesvater Fallières gen Tunesien hinübergefahren, hat dann aber sofort nach der Landung kehrt gemacht, um die Flottenstation von Corsika zu besichtigen, und wohl auch, um ganz nahe bei Toulon und in direkter Drahtverbindung mit Paris zu sein. Von Toulon sollen schon übermorgen drei Bataillone Kolonial-Infanterie nebst einer Abteilung Artillerie für Casablanca eingeschifft werden, während sich in Blida ein Bataillon algerischer Tirailleurs für die gleiche Bestimmung marschfertig macht. Man hat sich darüber gewundert, daß diese neuen Verstärkungen ins Schaufagebiet gesandt werden, wo der General Moinier erst kürzlich einen Nachschub von nahezu dreitausend Mann erhielt und wo doch die Lage des französischen Okkupationsheeres als vollständig sicher erscheint. Der „Temps" meinte denn auch gestern, da es sich um einen schleunigen Vormarsch gegen Fez handle, hätte die Militärbehörde besser daran getan, wenn sie die Verstärkungen nach Udjda oder nach dem am weitesten vorgeschobenen Posten bei Taourirt dirigierte, von wo über Tazza ein viel kürzerer und bequemerer Weg zur Sultansresidenz führt. Das leuchtet auf den ersten Blick ein. Aber der französische Generalstab hatte, wie uns heute der „Matin" belehrt, seine guten Gründe, das im Westen stehende Korps des Generals Monier zu verstärken: der Vormarsch auf Fez soll, „sobald die Umstände ihn unvermeidlich machen", von zwei Seiten zugleich unternommen werden, vom Westen her unter dem Oberbefehl des Generals Moinier, von Osten unter Führung des Generals Toutée, der an der algerisch-marokkanischen Grenze die von seinem Vorgänger, dem General Lyautey, getroffenen Vorbereitungen noch bedeutend gebessert und vervollständigt hat.

Was der „Matin" uns bei dieser Auseinandersetzung verschweigt, ist das neben den strategischen Gründen herlaufende diplomatische Motiv: die Franzosen wollen sich von zwei Seiten zugleich in Bewegung setzen, um ihren spanischen Bundesgenossen die Mühe einer Cooperation zu ersparen bezw. um ihnen für eine militärische Parallelaktion keinen Spielraum frei zu lassen. In Madrid scheint man genau zu wissen, was die Alarmdepeschen des „Matin" ankündigen. So erklärt es sich wohl, daß der Oberst Silvestre, Befehlshaber des bei Casablanca stehenden spanischen Hilfskorps, dieser Tage plötzlich mit einer Eskorte von nur 15 Kavalleristen nach Marrakesch aufbrach. Er gab an, dort Pferde für seine Truppen kaufen zu wollen. Die Franzosen bemerken sehr mißvergnügt, Marrakesch, die südwestliche Hauptstadt, sei kein Pferdemarkt. Sie vermuten hinter dem Ritt des spanischen Offiziers ganz andere Zwecke und Absichten, und keine sehr bundesfreundlichen. Das stellt noch recht interessante Zwischenfälle in Aussicht.

* * *

Nach Blättermeldungen aus Tanger ist die Lage der Mahalla Brémond nahezu verzweifelt. Major Brémond hat an einen Freund einen Brief gerichtet, in dem es am Schluß heißt: Nicht auf Wiedersehen, sondern Lebewohl!

Aus dämmernden Nächten.

Original-Roman von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung)

Ingvelde ließ vollständig entmutigt die engbeschriebenen Briefblätter sinken.

Das war nun das Resultat ihrer Erziehung, all ihrer Sorgen und Mühen? Nur für Magna hatte sie gelebt und gearbeitet, von dem ersten Tage an, wo die kleine, goldhaarige Schwester das Licht der Welt erblickte. Wie hatte sie das zarte, mutterlose Geschöpf vor jedem rauhen Hauch behütet, alles Häßliche und Verderbliche von dem Kinde fern gehalten, um sie zu einem vollwertigen Glied der menschlichen Gesellschaft heranzubilden, sie fromm und gut zu machen!

Aber die in den ersten Lebensjahren so lenkbare Kleine hatte sich sehr bald zu einer kleinen Tyrannin auf dem Ramsahof entwickelt, vor deren Heftigkeit die Dienstleute scheu auseinander flogen, und bei der keine Erzieherin länger als ein halbes Jahr aushielt. Magna lernte leicht und schnell; aber die Lehrerinnen, die ihr Ingvelde hielt, erklärten einmütig, Magnas Trotz und Launenhaftigkeit spotte jeder Beschreibung, und sie wollten lieber „Steine karren", als diesen Sausewind und Trotzkopf erziehen.

Da hatte sich Ingvelde schweren Herzens entschlossen, Magna nach Christiania in eine Pension zu geben, um ihre Erziehung zu vollenden. Und das war nun das Ergebnis.

Das rothaarige Mädchen seufzte schwer auf und schloß über die Briefblätter gebeugt erschauernd die Augen.

In was für Hände hätte das unbedachtsame Kind geraten können! Welch ein Leichtsinn, mit den fremden Leuten, die sie garnicht kannte, in Bergen im Hotel zu bleiben.

Eine heiße, qualvolle Angst durchzuckte Ingveldes Brust. Wenn ihr das einzige, das sie im Leben besaß, die kleine Schwester, vom Schicksal genommen würde? Wenn sie das Kind hergeben müßte? Wenn es sich vielleicht in Zorn, im Groll, im Haß von ihr wandte?

Ein Stöhnen, tief und qualvoll, kam von Ingveldes Lippen.

„Nur das nicht," bebte es aus ihrem Munde, während sie die Hände über der Brust kreuzte, als wolle sie das heiße Klopfen ersticken.

Noch vor einigen Monaten hätte sie ganz genau gewußt, was sie mit der rebellischen kleinen Schwester anfangen sollte. Mit eiserner Hand würde sie ihren Trotz und ihre Widerspenstigkeit gebändigt haben, wie so oft schon im Leben. Aber seitdem dieser fremde Mensch, dieser Raßmussen ins Haus gekommen und ihr gegenüber so ungeschminkt zu erkennen gab, daß er ihre Härte und Strenge mißachte und verurteile, seitdem hatte Ingvelde viel von ihrer stolzen Sicherheit verloren und konnte ein unbehagliches Gefühl nicht los werden, das sie umsonst zu ergründen suchte.

Nicht etwa, daß sie daran dachte, zu tun, was Harald Raßmussen genehm war; ganz das Gegenteil war der Fall. Aber sie ertappte sich zuweilen bei der Frage: „Was würde der Inspektor dazu sagen?" Sie, die bisher nur ihren eigenen Willen gekannt!

Das machte wohl der spöttische Zug, der so oft um seinen energischen Mund zuckte, und das Drohen in den blauen Augen, wenn er sah, wie hart sie mit den Leuten umging.

Ingvelde war nicht aus Hartherzigkeit so rauh zu ihren Untergebenen. Strenge Zucht gegen sich selbst und gegen andere war ihr zum unerschütterlichen Pflichtgefühl geworden. Nur durch sie vermeinte sie ihre Autorität aufrecht zu erhalten, das Wohl der Ihren fördern zu können. Die humanen Anwandlungen ihres Inspektors war ihr ein Greuel.

Es war überhaupt eine seltsame Überhebung und Anmaßung des Inspektors, ihre Maßnahmen und Anordnungen zu kritisieren.

Hatte sie denn nicht seit zehn Jahren das Regiment auf dem Ramsahof mit eiserner Hand geführt?

Mit eiserner Hand! Ingvelde senkte den Kopf mit den rotleuchtenden Flechten, und ein tiefer Seufzer entfloh ihren Lippen.

Müde war sie geworden, müde vor der Zeit. Und da war sie auf die, wie ihr jetzt dünkte, lächerliche Idee gekommen, eine junge Kraft an ihre Seite zu stellen, die ihr helfen sollte, den Hof, das Erbe ihrer Väter zu verwalten, um ihn dereinst als wertvollen Besitz in die Hände ihrer kleinen Schwester zu legen. So alt war Ingvelde sich vorgekommen, daß sie auch nicht ein einziges Bedenken gehabt, einen jungen Mann an ihre Seite zu rufen, der ihr an Jahren gleich war, sondern sie hatte nur etwas Peinliches darin gesehen, daß es ein Mann war, der anders behandelt sein wollte als die Knechte und Fischer, die sie bisher regierte, und die sich willenlos dem unbeugsamen Willen der Herrin gefügt. —

Und dann war dieser Mann gekommen mit den lachenden, kühnen, blauen Augen; und sie hatte gesehen, daß gleich bei ihrer ersten Begegnung es wie Spott in seinen Augen aufblitzte, als er zu ihr, die in der Hardanger Tracht vor ihm stand, gesagt hatte:

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein; ich wußte nicht, daß Sie noch so jung sind. Nach Ihren Briefen habe ich Sie für eine alte Frau gehalten, die das Leben müd' gemacht."

„Das bin ich auch," hatte sie ihm ernst zurückgegeben. „Es ist ein dunkles Haus, in das Sie treten, Harald Raßmussen. Nur selten fällt die Sonne hinein, und viel Leid war hier zu Gast."

„So wollen wir sorgen, daß im Ramsahof wieder die Sonne scheint," hatte er mit leuchtenden Augen erwidert; und sie hatte fast abwehrend die Hände gegen ihn aufgehoben.

Gar seltsam hatte sich unter Haralds Hand das stille Leben des Hofes gewandelt. Wo man sonst verschlossene, mürrische Gesichter sah, da war Lachen und Fröhlichkeit. Singend zogen die Leute zum Heumähen aus, singend kehrten sie heim. Um den Hals der prächtigen Kühe schlangen sich Kränze von Moos und Beeren, wenn sie von der Weide heimkehrten; und die Mägde kicherten verstohlen, wenn die Herrin über den Unfug schalt, den der junge Inspektor lächelnd geschehen ließ.

Das war ein Mann!

wohl! Ein anderer Offizier schrieb an einen Freund in Tanger, daß er sich, falls nicht ein Wunder geschehe, für verloren halte. — In einem Telegramm des Majors Brémond, das vom 12. April datiert und Freitag Vormittag im französischen Ministerium des Auswärtigen eingetroffen ist, beschränkt sich Brémond darauf, um Absendung von Munition und Geld zu bitten, und sagt nichts darüber, daß seine Lage so kritisch sei, wie dies in den letzten Tagen behauptet worden ist. Die Regierung, die bereits damit beschäftigt war, die Verproviantierung der französischen Militärmission in Fez und die Mahalla Brémonds sicher zu stellen, hat nach Empfang dieser Depesche neue Maßnahmen getroffen, um den Wünschen des Majors Brémond sofort zu entsprechen.

Hauptmann Moreaux stößt bei der Bildung einer Mahalla in Alkassar, die bestimmt ist, im Norden des Sebu vorzugehen, auf große Schwierigkeiten infolge der Feindseligkeit Raisulis. Als er einen Teil der Truppen von Sidi Aissa nach Suk el Arba schicken wollte, verweigerten die Kaids ihre Unterstützung. Ebenso wurde es ihm unmöglich, einen Proviantzug zu finden, um Brémond mit Lebensmitteln zu versehen. Der Konsularagent Boisset mußte am 19. April wieder abreisen, um nochmals die Verproviantierung zu versuchen.

Die Truppe, die wegen der Gärung unter den Stämmen am Mulujafluß zur Verstärkung einiger Posten an der Westgrenze Algeriens von Oran abgesandt werden sollen, werden vier Bataillone Infanterie, drei Schwadronen Kavallerie, zwei Feldbatterien und eine Abteilung Gebirgsartillerie mit zusammen etwa dreitausend Mann umfassen, die im Laufe der nächsten Woche an ihrem Bestimmungsort angelangt sein dürften. — Aus Oran wird weiter gemeldet, daß die Zusammenziehung der Verstärkungen für die Militärposten an der französisch-marokkanischen Grenze sechs bis sieben Tage inanspruch nehmen werde, sodaß in der nächsten Woche an 9000 Mann am Mulujafluß stehen würden. — Das Transportschiff „Vinh Long“ ist mit einer Kolonialtruppenabteilung von Toulon nach Marokko abgegangen.



Generalfeldmarschall Graf Hahnke feiert in diesen Tagen sein sechzigjähriges Militärdienstjubiläum. Der hochverdiente Heerführer steht im 78. Lebensjahre. Er war schon Hauptmann als er seinen ersten Feldzug, den gegen Dänemark, mitmachte. Auch gegen Österreich kämpfte er mit Auszeichnung. Bis zum Jahre 1870 war er dann Flügeladjutant des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha. Den Krieg gegen Frankreich machte Graf Hahnke als Generalstabsmajor im Gefolge des Kronprinzen von Preußen mit. Im Frieden wurde er rasch zu den höchsten militärischen Würden befördert. Als Generalleutnant kommandierte er die 1. Garde-Division; im Jahre 1888 wurde er Chef des Militärkabinetts. Im Jahre 1901 avanzierte er zum Generaloberst und wurde zum Gouverneur von Berlin und Oberstkommandeur in den Marken ernannt. Im Januar 1905 machte ihn der Kaiser zum Generalfeldmarschall. Erst im Mai 1909 schied der um die Entwicklung der deutschen Armee hochverdiente Generalfeldmarschall aus dem aktiven Heeresdienst.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 19. April. (Verkauf alter Weichselkähne.) Alljährlich treffen hier im Spätherbste viele — manchmal 90 — Weichselkähne ein, um zu überwintern. Diejenigen Schiffseigner, die ihren Fahrzeugen keine weitere Fahrt mehr zutrauen, bringen dieselben zurzeit des Frühjahrshochwassers auf dem sog. „Schlachtplatz“ und verankern sie dort. Sobald die Kähne auf dem Trockenen stehen, beginnt der Verkauf derselben. Die Händler zahlen für einen altersschwachen Kahn zum Abbruch 200 bis 500 Mark, „schlachten“ ihn und verkaufen Bretter und Bohlen als Nutzholz, alles übrige als Brennmaterial. In diesem Frühjahr ist man mit dem „Abschlachten“ sechs solcher Fahrzeuge beschäftigt.

Rosenberg, 20. April. (Neue Pfarrstellenbesetzung.) Vom Patron der evangel. Kirchen Finckenstein und Gr. Albrechtau, Herrn Grafen zu Dohna-Finckenstein, ist als Geistlicher für die seit dem 1. März erledigte Pfarrstelle Herr Pfarrer Döhring-Fischau gewählt worden. Es waren mehr als 100 Bewerbungen eingegangen. Herr D. tritt seine neue Stelle Mitte Juni an.

Schlochau, 18. April. (Eine vorzeitliche Grabstätte) wurde auf der dem Ackerbürger Spors gehörigen Seekabel, einem südlichen Ausläufer des Kaffkenberges, bloßgelegt, in der sich drei Urnen befanden. Leider wurden diese durch unvorsichtigkeit zerbrochen.

Marienburg, 21. April. (Ein eigenes Fabrikgebäude) wird die hiesige Filiale der Firma Loeser & Wolff errichten. Die Firma kaufte zu diesem Zweck von dem Eigentümer Herrn Ferdinand Pletzing in Hoppenbruch dessen Grundstück Chausseestraße Nr. 46, für 12 000 Mark. Mit dem Bau des Fabrikgebäudes wird bereits im Herbst d. Js. begonnen werden.

Elbing, 20. April. (Verschiedenes.) Das Wiederaufnahme-Verfahren im Reimerswalder Mordprozeß ist nunmehr vom Landgericht zu Elbing abgelehnt worden. Damit ist jedoch der Instanzenweg noch nicht erschöpft, vielmehr hat der Verteidiger gegen die Entscheidung des Landgerichts Beschwerde beim Oberlandesgericht in Marienwerder eingereicht. — Feldwebel Breß vom Marienburger Halbbataillon des Fußart.-Regiments Nr. 11 ist zum Friedhofs-Inspektor am Drei-Königen Kirchhof in Elbing gewählt worden. — Ertrunken ist am Karfreitag der 15-jährige Sohn des Ziegelbrenners Dreher in Lenzen, als er sich mit seinem jüngeren Bruder im Hafen des Herrn Steffen mit Kahnfahrten vergnügte. Die Familie ist erst vor 14 Tagen aus dem Dorfe nach der Steffenschen Ziegelei verzogen.

Ortelsburg, 10. April. (Unfall.) Beim Kauf eines Revolvers von den Fuhrhalter P. traf den Arbeiter Czimastak beim Erklären der Waffe eine Kugel mitten in die Brust. Er mußte sofort dem Kreiskrankenhaus zugeführt werden, wo er schwer krank darniederliegt.

Neidenburg, 19. April. (Eine Schildkröte) mit oberem und unterem Knochenschild, bedeckt mit dunklen Hornschildern, wurde am Ostersonntag auf der hinter dem Garten der Bürgerhalle befindlichen Wiese eingefangen. Das in unserer Gegend seltene Reptil hat eine Länge von etwa 25 Zentimetern.

Braunsberg, 20. April. (Der älteste Mitbürger unserer Stadt,) Färbermeister Gustav Kirstein, ist heute im Alter von 94½ Jahren gestorben. Herr K. gehörte früher viele Jahre dem Stadtverordnetenkollegium an und war geborner Braunsberger.

Königsberg, 21. April. (Versagte Bestätigung.) Der Kultusminister versagte der „Königsberger Hartungschen Zeitung“ zufolge dem vom Provinzialschulkollegium zum Direktor des königl. Gymnasiums zu Osterode berufenden Professor Schmiet in Insterburg die Bestätigung. Schmidt ist Anhänger der Fortschrittlichen Volkspartei, deren Aufrufe er wiederholt unterschrieben hat.

Tilsit, 19. April. (Für den Bau des städtischen Volks-, Schwimm-, Wannen- und Brausebades) dem auch ein Luft- und Sonnenbad angeliedert werden soll, sind 80 Entwürfe eingegangen. Die Prämiierung erfolgt nach Öffnung der Eingänge Anfang Mai.

Memel, 19. April. (Ein Selbstmord), der in seinen Beweggründen und Begleitumständen noch nicht genügend aufgeklärt ist, hat sich hier in der Nacht zu Mittwoch ereignet. Mittwoch Mittag wurde die 70 Jahre alte Frau des dem Trunke ergebenen Gürtlers Radtke in ihrer Wohnung am Spiegelhaken erhängt aufgefunden. Der 68jährige Ehemann wurde nachmittags auf dem städtischen Kirchhofe verhaftet; er versuchte zu entfliehen und während des Laufens Salzsäure, die er bei sich hatte, zu trinken. Der Polizeibeamte erwischte ihn aber wieder und verhinderte ihn am Trinken des Giftes. Ohne gefragt zu werden, sagte R.: „Ich habe es nicht getan“; er gab an, daß seine Frau und er gemeinsam aus dem Leben scheiden wollten. Das Nähere wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Posen, 20. April. (Der Jahresbericht der hiesigen Handelskammer) für das Jahr 1910 ist soeben erschienen. Es heißt darin u. a.: Die auf das Jahr 1910 gesetzten Hoffnungen haben sich nicht in vollem Umfange erfüllt. Zwar ist der Bedarf gestiegen, die meisten Industrien sind stärker beschäftigt als im Vorjahre, viele Warenpreise sind im Ansteigen begriffen, die Eisenbahn- und Wassertransporte wie auch die Ausfuhr haben zugenommen, jedoch ist mit Rücksicht auch darauf, daß die Löhne der Arbeiter steigen, die Geschäftsunkosten dauern sich erhöhen und die Konkurrenz sich immer mehr verschärft, die Differenz zwischen den Einstandskosten und den Verkaufspreisen zu gering und dadurch fehlt die rechte Unternehmungslust. Die Ernte war im Berichtsjahre den meisten Bodenerzeugnissen in unserem Bezirk gut ausgefallen, besonders in den wichtigen Produkten Roggen, Zuckerrüben, und im Verhältnis zu anderen Gegenden auch in Kartoffeln, ferner noch in Grünfutter. Die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung wurde aber in hohem Maße geschwächt durch den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.

Posen, 21. April. (Verschiedenes.) Der Bezirksausschuß hat die Klage des Stadtverordneten Rechtsanwalt Dr. Hartwig auf Ungültigkeitserklärung einiger Stadtverordnetenwahlen in der zweiten und dritten Abteilung kostenpflichtig abgewiesen. — Auf dem Ausstellungsplatz sind gegenwärtig 3000 Personen beschäftigt. — Die alljährlich von der Landwirtschaftskammer der Provinz Posen veranstaltete Frühjahrsausstellung von Vieh findet in diesem Jahre auf Anordnung der Kammer infolge der noch immer herrschenden Maul- und Klauenseuche nicht statt. — Heute früh haben die Arbeiter der Posener Abfuhrgesellschaft die Arbeit abermals niedergelegt.

Landsberg a. W., 19. April. (Eine seltene Doppelhochzeit) ist vor kurzem in Dühringshof geschlossen worden, indem Vater und Sohn zwei Schwestern heirateten und noch dazu der Sohn die 24jährige, der Vater die 19jährige. (Na, na!)

Kolberg, 18. April. (Todesfall.) Der Stadtbaumeister Philipp Schulze ist nach langem Leiden gestorben. Er hat der Stadtgemeinde fast zwei Jahrzehnte hindurch treuen Dienst geleistet.

Neustettin, 18. April. (Ein tierisches Monstrum) hat hier in einem Haushalt der Friedrichstraße das Licht der Welt erblickt. Von der Hauskatze wurden 5 lebende Junge geworfen, die sämtlich zusammengewachsen sind.

Stettin, 19. April. (Todesfall.) Heute verstarb Geh. Justizrat Dr. Hildebrand. 1878 übersiedelte er nach Stettin als Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht und übernahm gleichzeitig das Amt eines Syndikus der pommerschen Generallandschaft. Dieses letztere Amt verwaltete er bis in sein 85 Lebensjahr. Auch war er längjähriges Mitglied der Generalsynode, der Provinzialsynode und des Gemeindekirchenrats der Schloßkirche. Die Universität Greifswald ehrte ihn durch Verleihung des juristischen Ehrendoktors.

Swinemünde, 21. April. (Bürgermeister Trömel) aus Usedom, der nach seinem Verschwinden aus Paris eine Mitteilung nach Usedom gelangen ließ, ist in letzter Nacht mit seiner Familie in Usedom wieder eingetroffen. Wie es heißt, wird gegen ihn aufgrund des § 2, Absatz 2 des Disziplinargesetzes ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden. Bekanntlich war der Vermißte Reichstagskandidat der Nationalliberalen und Fortschrittler, die inzwischen einen anderen Kandidaten aufgestellt haben.

Für die Monate

Mai und Juni

kostet

Die Presse

mit dem illustrierten Sonntagsblatt „**Die Welt im Bild**“ und dem „**Ostmärkischen Land- und Hausfreund**“ **durch die Post bezogen 1,34 Mk., in Thorn Stadt und Vorstädte** frei ins Haus 1,50 Mk. und in den **Ausgabestellen 1,20 Mk.**

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 23. April. 1910 Eröffnung der Brüsseler Weltausstellung. 1909 † Professor Julius Hey, bekannter Gesangspädagoge. 1908 † General Linewitsch, Nachfolger Kuropatkins. 1906 † Professor Dr. F. Buchenau zu Bremen, hervorragender Botaniker. 1903 † Dr. Gutschow in Berlin, Chef des Sanitätskorps der Marine. 1901 Das deutsch-französische Expeditionskorps an der großen Mauer in China. 1901 † Professor von Seydel in München, Staatsrechtslehrer. 1897 Die Türken unter Edhem Pascha siegen bei Mati. 1849 Die Österreicher räumen Pest. Besetzung durch Dembinski. 1849 Niederlage der Dänen bei Kolding. 1828 * Albert, König von Sachsen. 1809 Einnahme von Warschau durch die Österreicher. 1630 Einnahme Pirnas durch die Schweden unter Baner. 1616 † Miguel de Cervantes, einer der größten spanischen Dichter. 1564 * William Shakespeare zu Stratfort on Avon. 1433 Niederlage der Hussiten vor Bernau. 997 Adalbert von Prag, Apostel der Preußen, zu Tenkitten erschlagen.

24. April. 1909 Blutige Kämpfe zwischen der jungtürkischen Armee und den Sultanstruppen in Konstantinopel. 1904 † Amelie Godin in München, bekannte Märchendichterin. 1903 † Friedrich Pecht zu München, bekannter Kunstschriftsteller. 1891 † Feldmarschall Graf Moltke. 1891 † Emmanuel Graf Andrassy zu Görtz. 1848 Landung der Franzosen in Civitavechia. 1819 * Klaus Groth zu Heide, Schöpfer der neuplattdeutschen Literatur. 1797 * Der Dichter Karl Immermann. 1580 † Philippine

---

Ingvelde wußte, daß die Leute für ihn durch's Feuer gingen, daß er überall Liebe, Achtung, Bewunderung fand, und daß keiner im Ramsahof war, der ihm übel wollte.

Und sie mußte daran denken, daß sie ein ganzes Leben der Pflicht gelebt, ohne Glück, ohne je an sich zu denken, und daß sie doch einsam war und keine Liebe fand.

Mit aller Kraft ihres einsamen Herzens hing sie an der kleinen Schwester. Magna war ihr Sonnenlicht und Leben. Wenn sie streng und unnachsichtig die Fehler und Versehen des Kindes rügte und strafte, so geschah es, weil sie glaubte, daß es zu Magnas bestem sei. Was kam es darauf an, daß sie selber litt? Und jemehr sich Ingvelde sorgte und bemüht war, das Glück der kleinen Schwester zu bauen, die der letzte Lichtstrahl im Leben ihres Vaters gewesen, jemehr fühlte sie, daß die Kleine ihrer Hand entglitt. Weiter und weiter von ihrem Herzen führte deren Weg.

Was half es, daß Ingvelde in den grauen, ewigen Nächten verzweifelt die Hände rang?

Wie Magna sie jetzt spielend zwang, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und die unerbetenen Gäste freundlich zu empfangen, wenn sie nicht Magna und sich selbst vor den fremden Menschen blamieren wollte, so hatte Magna sie schon oft gezwungen. Irgend etwas Unerwartetes, Unbegreifliches hatte Magna stets angestellt, gerade wenn sie ihr ihre ganze Strenge zeigen wollte, die unbedingten Gehorsam verlangt.

Aber nicht allein Magnas Eigenwille und Ungehorsam machten Ingvelde Sorge, vor allem entsetzte sie der unverantwortliche Leichtsinn, mit dem sie sich blindlings ganz fremden Menschen unvertraute.

Ein Zittern lief durch die hohe Frauengestalt, wenn sie daran dachte, welche Gefahren vielleicht ungeahnt über dem Haupte des geliebten Kindes geschwebt, das so leichtfertig an den Abgründen des Lebens dahintändelte.

Umsonst suchte sich Ingvelde zu trösten, daß es ja ein Glück für Magna gewesen, so liebenswürdige Menschen zu finden, die sich ihrer unterwegs angenommen. Es war etwas in Ingveldes Innerem, das sie warnte. Das war mehr als die Abneigung gegen den aufgezwungenen Besuch. —

Sie hatte es sich so schön gedacht, wenn ihr Liebling wieder heimkehrte. Ganz allein wollte sie Magna bis Gudwangen entgegenfahren, um sie auf ihrem alten geliebten, bekränzten Stolkjaerren, den sie selbst lenkte, heim zu geleiten ins Vaterhaus.

Und nun kam sie mit dem Fremden, selbst fremd geworden, in den Ramsahof.

Ein Aufschluchzen drängte sich aus Ingveldes Brust. Im Geiste sah sie die erschreckten Augen der Kleinen, wenn das Schiff sie in den Hafen führte und niemand am Ufer stand, ihr zuzuwinken.

Strafe muß sein. Ingvelde konnte sich nicht entschließen, auch nur einen Schritt breit dem leichtfertigen Kinde entgegenzukommen. Aber plötzlich dachte sie, daß es vielleicht doch gut sei, den Inspektor Magna entgegen zu schicken. Wer weiß, ob die Kleine nicht sonst noch mehr Dummheiten anrichtete.

Freilich, es war ihr auch nicht leicht, den Inspektor jetzt zum Abholen zu beordern, wo sie noch vorhin sein Anerbieten so schroff abgelehnt.

Würde nicht wieder ein Hohnlächeln seine Lippen heben, wenn sie jetzt statt der gewohnten Strenge Milde zeigte?

Da waren ihre Gedanken wieder bei dem blonden Mann, der so störend in ihr stilles Leben getreten war. Hätte sie geahnt, wie unbequem eine solche fremde Persönlichkeit auf dem Ramsahof für sie werden könnte, sie hätte Raßmussen nie hierher kommen lassen.

Ingvelde hatte sich immer sehr zufrieden und unbeirrt als unumschränkte Herrin des Ramsahofes gefühlt, bis dieser fremde Mann zu ihr kam, auf dessen Antlitz mit den so glücksfrohen Augen oft ein Mitleid nicht zu verkennen war, Mitleid, das ihr noch schlimmer dünkte als der lächelnde Spott, der etwas Überhebendes hatte.

Und einmal, in einer stillen, grauen Dämmernacht, als sie, wie so oft, bei dem blaßgoldenen Schein der Mitternachtssonne nicht schlafen konnte, da war sie, wie sie es zuweilen tat, da unten an dem stillen Fjord das felsige Ufer entlang geschritten, ganz in Gedanken, erfüllt von dem seltsamen, tiefen Grauen in dem geheimnisvollen Zauber, den die hellen Nächte ihres Heimatlandes wie Märchenschleier weben.

Und da war ihr da drüben zwischen den Felsen in dem fahl schimmernden Licht Harald Raßmussen entgegen gekommen. Ihr die Hand reichend — er hatte ihr noch nie, nicht mal zum Willkommen die Hand geboten — hatte er gesagt:

„Aus Ihren nordischen Dämmernächten steigt das Glück! Wer ihre Wunder in tiefster Seele empfindet, der kann nie ganz glücklos sein.“

Und ganz versonnen hatte sie ihm geantwortet:

„Es gibt so viele Menschen, denen nie im Leben das Glück begegnet.“

Fast unwillig hatte er den Kopf geschüttelt, und über den Fjord hinweg hatte sein Auge die brausenden Wasser gesucht, die über Felsterrassen wie weiße Silberschleier herniederwallten, und wie zu sich selbst hatte er gesprochen:

„Du hast ja noch gar kein Leben gelebt. Du bist ja eine Ärmste der Armen. Lerne doch lachen, du ernste Frau. Du bist ja noch so jung, und das Leben ist so reich und schön, und tausend Wonnen ruhen in seinem Schoße.“

Hatte er sie wirklich mit diesen Worten gemeint?

Ingvelde schauerte leise zusammen, da sie an die stille Fjordnacht dachte.

Gesprochen hatten sie nicht mehr mit einander, als sie dann Seite an Seite heimwärts schritten, hinaus aus dem blauenden Zauber der Mittsommernacht, und nie, nie hatte sie wieder ein Wort von ihm daran erinnert.

Und doch mußte Ingvelde immer wieder daran denken; und etwas wie Angst, eine ganz sinnlose Angst kroch plötzlich in ihre Seele.

Fast taumelnd erhob sie sich. Mechanisch strich sie mit der Hand über ihren in Goldwellen leuchtenden Scheitel.

(Fortsetzung folgt.)

Weller, die Gemahlin des österreichischen Erzherzogs Ferdinand. 1576 * Vinzenz de Paula zu Pouy. Nach ihm wurden die Vinzenz-Vereine für innere Mission benannt. 1547 Sieg Karls V. bei Mühlberg bei Torgau über den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen. 858 Nikolaus der Heilige zum Papst erhoben.

r Culm, 21. April. (An die hiesige höhere städtische Mädchenschule) wurden am 1. April berufen und zu Beginn des Schuljahres vom Direktor Langbehn in Gegenwart des Ersten Bürgermeisters Liebetanz eingeführt der Oberlehrer Lüdtke aus Gevelsberg i. E., die Zeichenlehrerin Frl. Engelhard aus Bromberg und die Elementarlehrerin Frl. Wiedenhöft von hier. Als Ersatz für die noch fehlende Oberlehrerin wurde vom Provinzialschulkollegium der Kandidat des höheren Schulamts Dr. Mayer für acht Stunden überwiesen. Anstelle des nach Pelplin versetzten Kaplans Dominik trat Kaplan Fybuschewski als katholischer Religionslehrer in den Lehrkörper ein. Im neuen Schuljahr wurden 42 Schülerinnen, 20 evangelische und 22 katholische, aufgenommen; deren Gesamtzahl beträgt dadurch 258.

Thorn, 22. April 1911.

— (Personalien.) Der Sekretär Sinell bei der Strafanstalt in Graudenz ist zum Strafanstaltsinspektor ernannt worden. Demselben ist vom 15. April d. Js. ab die bisher kommissarisch von ihm verwaltete Inspektorstelle bei der Strafanstalt in Celle verliehen worden.

Der bisherige Bürgermeister Theodor Schmiedel in Kolberg ist als besoldeter Beigeordneter (Zweiter Bürgermeister) der Stadt Magdeburg für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt worden.

Die Wahl des Magistratsassessors Mensching in Stargard i. P. zum Syndikus der Stadt Emden ist bestätigt worden.

— (Personalien.) Dem Vorarbeiter und Aufseher Josef Weißgerber zu Domäne Altmark, im Kreise Stuhm ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Landgerichtsdirektor Hannemann bei dem Landgericht 2 in Berlin ist zum 1. Juni d. Js. zum Präsidenten des Landgerichts in Konitz ernannt worden. Der diätarische Landgerichtsassistent Aktuar Hermann Hasse in Tiegenhof ist zum 1. Juli d. Js. unter Ernennung zum Amtsgerichtssekretär an das Amtsgericht in Flatow, der Gerichtsvollzieher Gustav Schülke in Christburg ist zum 1. Juni d. Js. an das Amtsgericht in Marienwerder versetzt worden. Der frühere Gerichtsvollzieher Reinhold Wolffram in Culm a. W. ist dem Amtsgericht in Culm als Kanzleigehilfe überwiesen worden.

— (Die charakterisierten Postsekretäre), die bis einschließlich 1. Juni 1909 die Sekretärprüfung bestanden haben oder denen anderweit ein entsprechendes Rangalter beigelegt worden ist, werden, dem Vernehmen nach, zum 1. Mai in etatsmäßige Sekretärstellen einrücken.

— (Diebstahl.) In bisher unaufgeklärter Weise sind einem hiesigen Beamten aus seiner verschlossenen Wohnung Amtsstraße 4, eine goldene Uhr nebst goldener Kette und Ring mit Stein, alles in einem Etuit befindlich, gestohlen worden. Der Diebstahl muß in den letzten 3—4 Tagen ausgeführt sein.

Zur Schule.

Wieder kommen sie in Scharen heranmarschiert, die kleinen Weisheitsbeflissenen, die Zukunft Deutschlands und die Lieblinge des Hauses, die wackeren A-B-C-Schützen. Die bunte Zuckerdüte bildet den verheißungsvollen Übergang. Erst langsam und allmählich können und sollen sich die Kerlchen an all das Neue gewöhnen. Und es ist so vieles, was nun ganz anders ist. Bestimmte Tagesstunden fein still sitzen und aufpassen, was der Lehrer sagt, das ist keine Kleinigkeit. Die Augen, Hände und Beine wollen oft bald hier, bald dort spazieren gehen. Die Geheimnisse des Lesens und Rechnens sind garnicht so — eins, zwei, drei — zu ergründen. Auch zuhause wird man an die Schule erinnert. Da heißt es, rechtzeitig mit den Schularbeiten fertig sein, und Muttchen sieht schon nach, ob alles in Ordnung ist. Kurz gesagt, ein Stück Lebensernst ist in das junge Leben gekommen. Die völlige Ungebundenheit zum Spielen, der allererste und sorgloseste Kindheitstraum, das ist mit dem ersten Schultage vorüber. Aber die A-B-C-Schützen brauchen deshalb noch keine Kopfhänger zu sein. Zum Spielen und Tollen bleibt noch genug Zeit. Ja, es muß Zeit dafür sein. Das hat eine weise Pädagogik längst erkannt. Man weiß, eine bloße trübselige Schulpedanterie wäre Gift für das nach frohem Leben verlangende Kindesgemüt. G. F. Dinter hat ganz recht bemerkt: „Ich mag die Schule nicht, in der kein Fehler vorkommt, in der jeder falsche Tritt durch Aufsicht oder Strenge unmöglich gemacht wird.“ Nicht drillen, sondern erziehen will die heutige Schule. Selbstverständlich muß es da nach dem bewährten Satze gehen: Schule und Haus Hand in Hand! Es kann geradezu verwüstend wirken, wenn jemand daheim gedankenlos vor Kinderohren den Lehrer und die Schuleinrichtungen abfällig kritisiert. Nötig ist, daß die Schularbeiten der Kleinen zuhause sorgsam überwacht werden; aber mit dem „Nachhelfen“ gilt es vorsichtig zu sein, denn das Kind soll seine Aufgabe doch selber machen, und es wird schon nichts verlangt, was über das kindliche Vermögen hinausgeht. Es muß dafür gesorgt werden, daß das Kind in Ruhe, bei genügend Licht und in guter Körperhaltung seine häuslichen Aufgaben erledigen kann. Wenn ringsum die Geschwister lärmen und spielen, dann ist natürlich an ein richtiges Arbeiten nicht zu denken. Genug Schlaf und ausreichende Ernährung — gerade auch für die A-B-C-Schützen! Überhaupt Gesundheitspflege! Was hier im ersten Schuljahre versäumt wird, ist oft besonders schwer nachzuholen. Aber auch nicht übertrieben ängstlich sein! Ein sehr wichtiger Punkt ist das tägliche Zusammensein mit gleichaltrigen Klassengenossen. Das Kind verlangt zum Kinde. Die ersten Schulfreundschaften werden geschlossen. Soziale Unterschiede macht das Kind von selber nicht, und die Angehörigen sollten in diesem Falle möglichst auch keine machen. Das Zusammenleben und -Streben so vieler Kinder, die oft nach Temperament und Gaben ganz verschieden sind, hat etwas still Miterziehendes. Es ist auch ein Stück pädagogischer Kunst, diesen Faktor für die Erziehungsarbeit gebührend zu verwerten. p.

Lokalplauderei.

Noch ist das liberale Demagogentum in der Presse in voller Arbeit, aber schon hat es mit der Furcht zu kämpfen, daß die wahre Erkenntnis über den Segen der vielverlästerten Reichsfinanzreform sich in den weiteren Volkskreisen kaum noch länger unterdrücken lassen wird, und deshalb sein Entsetzen, daß die Reichstagsneuwahlen statt im Herbst dieses Jahres vielleicht erst zu Beginn des nächsten Jahres stattfinden werden. Um von ihrer Position zu retten, was zu retten ist, setzen die Hetzer in der liberalen Presse den Entrüstungsrummel krampfhaft fort, obwohl ihre Phrasen so leer werden, daß sie auch die Stammleser der liberalen Blätter kaum noch täuschen können. Man darf aber wohl fragen, ob das liberale Ehrlichkeit ist, wenn die liberalen Hetzer es fertig bringen, Deutschland als das kulturell und sozial rückständigste Land in der Welt hinzustellen, während es auch nach dem Urteil des Auslandes an der Spitze aller Staaten steht? Der kulturelle und wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands ist so groß, daß er auch von den Ländern mit liberalstem Regiment nicht erreicht, viel weniger denn übertroffen wird. Weit davon entfernt, der Wahrheit die Ehre zu geben, ist vor allem das Thorner demokratische Blatt, das in der Verhetzung wahre Orgien feiert und von nichts anderem als der Mißwirtschaft des „schwarz-blauen Blockes“ und der Zunahme des Elends redet. Die Gehässigkeit, mit welcher man liberalerseits seit den Tagen der Reichsfinanzreform gegen die Rechtsparteien agitiert, beweist, daß die Liberalen die von ihnen so gerühmte Toleranz nur kennen, um sie für sich in Anspruch zu nehmen, nicht, um sie zu üben. Auch der Hansabund wird trotz seiner geschickten Maske immer mehr als das erkannt, was er in Wirklichkeit ist: eine Organisation, die nur den Unfrieden zwischen den Erwerbsständen und bürgerlichen Parteien züchtet, um dem Liberalismus damit Vorspanndienste zu leisten. Deshalb gewiß auch das abnehmende Interesse für den Hansabund in Thorn, wie es sich darin zeigte, daß zu der Generalversammlung der Ortsgruppe Thorn nur 12 Mitglieder erschienen waren. Auf der Generalversammlung der Thorner Ortsgruppe wurde nach dem Bericht des Thorner Hansabündlerblattes erzählt, daß man in Briesen deshalb nicht zur Gründung einer Ortsgruppe schreiten wolle, weil man Furcht vor einem Boykott der Agrarier habe. Nun, näher liegt es doch, anzunehmen, daß die Briesener es als unnatürlich empfinden, wenn die Gewerbetreibenden durch den Anschluß an den Hansabund die Agitation gegen eine Wirtschaftspolitik unterstützen, die das Wiederaufblühen der Landwirtschaft gebracht, von welcher das gewerbliche Leben in den Mittel- und Kleinstädten fast vollständig abhängt. Einem Thorner Hansabündler soll ein Großagrarier die Geschäftsbeziehungen gekündigt haben, weil er nicht aus dem Hansabunde austreten wollte, und der Hansabündler soll dem Großagrarier zur Antwort gegeben haben: Sobald Sie aus dem Bunde der Landwirte austreten, trete ich aus dem Hansabunde aus. Das ist aber durchaus nicht dasselbe. Die „Agrarier“ finden es ganz selbstverständlich, daß jeder Berufsstand seine Vertretung und Organisation hat, und das ist auch schon seit langem bei der Industrie und dem Handel der Fall gewesen. Nur die Landwirtschaft entbehrte noch einer besonderen Organisation, und daher kam es zur Gründung des Bundes der Landwirte, als die Lage der Landwirtschaft in der Aera Caprivi eine verzweifelte geworden war. Und der Bund der Landwirte verfolgt keineswegs eine egoistische Wirtschaftspolitik, sondern er fordert den Schutzzoll auch für die Industrie und wird daran immer festhalten. Wo liegt also für den Hansabund der Grund, den Bund der Landwirte und seine Wirtschaftspolitik zu bekämpfen? Aber bei der liberalen Presse bedarf es für die Polemik mit dem Gegner keiner Gründe, sie arbeitet mit Entstellungen und Verdrehungen. So sagt das Thorner demokratische Blatt in seiner letzten Wochenplauderei: „Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer letzten Sitzung den Bündlern auch eine praktische Lehre gegeben. In der Zeit der Fleischteuerung schrien die Bündlerblätter: Das Vieh ist billig, und wenn das Fleisch teuer ist, dann tragen die Schlächter die Schuld und die Städte, die an Schlachtgebühren in ihren Schlachthäusern viel mehr nehmen, als die Selbstkosten; sie wollen Geschäfte machen und verteuern durch indirekte Steuern das Fleisch. Die Stadtverordneten haben nun in letzter Sitzung den Gebührentarif um fast 50 Prozent erhöhen müssen; doch wohl kaum, weil die Stadt mit dem Schlachthaus gute Geschäfte gemacht hat.“ Nein, aus dem einfachen Grunde, weil der große Umbau des Schlachthauses eine höhere Zinsendeckung erfordert. Das weiß jeder Bürger der Stadt, nur nicht das Thorner demokratische Blatt. Auch eine Probe des „eigenen Denkens“, auf welches das Thorner demokratische Blatt sich soviel zugute tut, daß es dieses in liberaler Selbstgefälligkeit immer wieder betont. Aber nachgerade ist dieses „eigene Denken“ nur das Ausdreschen der Hetzphrasen bis zur Gedankenlosigkeit!

Wir brachten vor kurzem einen Feuilletonartikel, der dem Buche des Grafen Pfeil „Vor vierzig Jahren“ entnommen war, worin interessante Einzelheiten über den Sturm des 1. Garde-Regiments zu Fuß auf St. Privat mitgeteilt wurden. Es war darin auch erwähnt, daß „Unteroffizier Jeske von der 10. Kompagnie, die in mehreren Häusern gemachten Gefangenen abführen ließ“. Unsere Leser wird es nun interessieren, zu hören, daß dieser Herr Jeske in Thorn lebt. Wir haben, als uns dies mitgeteilt wurde, Gelegenheit genommen, den Veteranen in seinem Heim, Kleine Marktstraße 9, aufzusuchen, um noch näheres über den großen Tag zu erfahren. Und bereitwilligst teilte der alte Herr noch manche Einzelheiten mit, wie am Vorabend des Sturmtages vier Kameraden, ein Unteroffizier und drei Füseliere, von Todesahnung ergriffen wurden und der erstere seine Uhr abgab, die anderen ein langes Gebet verrichteten. Beim Sturm, als alle Offiziere des Bataillons schon gefallen, sprang der eine, Füselier Eißling, auf mit dem Ruf: „Vorwärts, Füseliere!“, sank aber nach zehn Schritten, von feindlichen Kugeln durchbohrt, tot zu Boden. Auch die übrigen drei hatte ihre Vorahnung nicht getrogen, auch sie fielen in dieser Schlacht. Allen aber, die in dem Ansturm über freies Feld gegen die dreifache Verschanzung — Graben nebst mit Sand gefüllten Zwiebackskisten; die Gartenmauern dahinter; die Häuser, mit Chassepot und den hier wirksamen Mitrailleusen verteidigt, — unversehrt geblieben, ist dies wie ein Wunder erschienen. Auch französische Kavallerie, Husaren, machten eine Attacke, wobei nur die Säbelspitzen in der Staubwolke sichtbar waren, wurden aber durch Schnellfeuer zurückgeworfen; nur einige reiterlose Pferde jagten über die am Boden liegende Kompagnie (10.) Jeskes hin, ohne Schaden zu tun. Als endlich, nach vielem Avanzieren und Niederwerfen, die Mauer, die meist Brusthöhe hatte, erreicht war, hinter die die Verteidiger des Grabens bereits geflüchtet waren, sprang Unteroffizier Jeske, nachdem er die über den Mauerrand ragenden Bajonette beiseite geschlagen, als erster über die Mauer, gefolgt von den übrigen, worauf die Franzosen in die Häuser flüchteten; einige, die sich, mit Blut beschmiert, tot stellten, blieben liegen und schossen dann den in die Stadt Dringenden nach. Diese wandten sich deshalb noch einmal um und machten die Scheintoten mit dem Bajonett unschädlich. In den Häusern wurde noch starker Widerstand geleistet. Als ein Offizier, von einem anderen Bataillon, eine Haustür aufriß, krachte von innen eine Salve, und von mehreren Kugeln getroffen sank der Offizier zu Boden. Sogleich aber drangen die Füseliere nach und metzelten die, welche sich nicht ergaben, nieder. Die in dem oberen Stockwerk pflegten sich, sobald unten die Ruhe des Friedhofs geschaffen, zu ergeben. Unteroffizier Jeske sammelte die Gefangenen einiger Häuser, einen Trupp von 30 und einen von 12, und ließ sie abführen zum Transport nach Deutschland. Damit war die schwere Aufgabe erfüllt, und das Regiment konnte sich zurückziehen mit dem Bewußtsein, der Mahnung zu Mut und Ausdauer, die König Wilhelm am Morgen des Sturms (18. August) an das Regiment richtete, wohl entsprochen zu haben. Der erste, der vom Füselierbataillon das eiserne Kreuz erhielt, war Unteroffizier Jeske. Als er 1875 bei dem Besuch des Zaren in Potsdam im Kasino des Regiments als Ehrenposten fungiert hatte, verlieh ihm der Zar, dem bei Betrachtung des Gruppenbildes der zwanzig gefallenen Offiziere des Regiments gesagt war, daß Unteroffizier Jeske den Sturm auf St. Privat mitgemacht, den St. Georgenorden — was Kaiser Wilhelm selbst ihm ankündigte, indem er ihm freundlich auf die Schulter klopfte.

Nicht nur „grüne“, sondern richtig frühlingsmäßige Ostern haben wir diesmal gehabt, wenn auch an beiden Feiertagen ein scharfer Wind die Erholung in der freien Gottesnatur beeinträchtigte. Und gleich nach den Ostertagen kehrte der Frühling nach dem Kälterückfall der ersten Aprilhälfte mit vollem Sonnenglanze wieder in das Land und es trat von neuem eine schnelle Steigerung der Temperatur ein, ähnlich der rapiden Erwärmung, wie sie das Ende des Märzmonats unvermittelt gebracht hatte. Am Donnerstag und Freitag hatten wir in Thorn 24 Grad Celsius zu verzeichnen und in Berlin waren es sogar 26 Grad. Eine seltene Wetterabnormität, denn seit 26 Jahren haben wir einen so heißen Apriltag nicht gehabt. Bei dieser Julïwärme konnten in dieser Woche schon die ersten Gartenkonzerte im Ziegeleipark und im Tivoli veranstaltet werden. Wie mit einem Schlage haben sich Strauch und Baum mit zartem Grün geschmückt. In Garten und Feld entwickelt sich alles mit Macht und Gärtner und Landwirt sind jetzt so recht in ihrem Element. Aber so sehr die Menschheit die Lebensfreude weckenden, gesundheitbringenden Sonnentage auch begrüßt — allmählich macht sich doch die Trockenheit, die nun schon vier Wochen anhält, fühlbar. Landmann und Gärtner schauen nach einem kräftigen warmen Frühlingsregen aus, welcher die Vegetation rasch ein weiteres Stück fördern würde. — Nachdem nun auch die letzten Spuren des Winters verschwunden sind, ist die Wintersaison endgiltig als beendet zu betrachten. Diesmal hat die Wintersaison für Thorn mehrere Neuerungen auf dem Gebiete des Sports gebracht: eine modern eingerichtete Reitbahn und eine Rollschuhbahn, sowie für die Winterzeit zum erstenmale eine Rodelbahn. Auch die Kinematographentheater haben sich in dieser Wintersaison vermehrt, alles Errungenschaften, welche dem Sport und den Vergnügungen bei uns immer mehr einen großstädtischen Zuschnitt geben.

Ein schönes Osterei ist unserer Provinzialhauptstadt Danzig diesmal beschеert worden. Das verkrachte Stahlwerk auf dem Danziger Holm, für welches die Stadt Danzig und mehrere Bank- und Industrievereinigungen sowie die preußische Seehandlung über drei Millionen aufgewendet, hat in seinem größeren Restbestande nun endlich einen Käufer gefunden. Dem neuen Oberbürgermeister Herrn Scholtz, der mit Geschick an die Lösung der großen kommunalen Probleme Danzigs herangeht, ist es gelungen, den Kauf mit der bekannten Firma Komnick in Elbing, Maschinen- und Automobilfabrik, abzuschließen. Die „Nordischen Elektrizitäts- und Stahlwerke“, ein aus der Anregung des Oberpräsidenten von Goßler hervorgegangenes Unternehmen, sollte den Glanzpunkt der Industrialisierung des Ostens bilden. Die Gründung vermochte sich aber nicht zu halten und so ist das Unternehmen zur Warnung geworden, daß man die Industrialisierung des Ostens nicht künstlich betreiben soll, weil nur eine bodenständige Industrie hier prosporieren kann. Noch nicht ein Drittel des in das Unternehmen gesteckten Kapitals ist durch die Verkäufe gedeckt worden. Also ein etwas teures Lehrgeld!

In unserem Stadttheater, das seine Saison am Palmsonntag geschlossen, hatten wir an den beiden Osterfeiertagen noch das Gastspiel eines Berliner Schauspiel-Ensembles mit Frau Louise Willig und Herrn Molenar vom königl. Schauspielhause an der Spitze. Dem Gastspiel hatte es unser Thorner Theaterpublikum zu danken, daß es zwei interessante Bühnenwerke, „Gyges und sein Ring“ von Hebbel und „Die Gioconda“ von d'Annunzio kennen lernte. Bei den beiden Aufführungen gab nur die reife Kunst der Frau Louise Willig und das rhetorische Talent des Herrn Molenar der Darstellung einen Zug ins Große. Die übrigen Darsteller fielen gegen diese beiden Hauptkräfte sehr ab. Das Willig-Molenar'sche Ensemble hat auch noch in Königsberg und Memel gastiert und mit unserer Kritik stimmt das Urteil der Königsberger Blätter vollständig überein. Die „Ostpreußische Ztg.“ bemerkt in ihrer Besprechung der „Gyges“-Aufführung: „Das Haus war nur halb besetzt. Die böse Erfahrung mit dem vorjährigen Gastspiel des Rosa Poppe-Ensembles, das wohl unter derselben Leitung stand und geradezu schmierenhafte Leistungen brachte, hat das Publikum mit Recht vorsichtig gemacht.“ — Wie wir hören, steht uns für die nächste Zeit noch ein zweites Ensemble-Gastspiel bevor. Theaterdirektor Gottscheid vom Posener Stadttheater stellt sein Opern-Ensemble für die Bromberger Monatsoper und beabsichtigt im Anschluß daran Ende Mai auch in Thorn 4—5 Opernaufführungen zu veranstalten, er ist jedoch mit Herrn Theaterdirektor Haßkerl noch nicht zum Abschluß gekommen. Theaterdirektor Gottscheid hat die Opernsaison in Posen soeben mit den „Meistersingern“ von Wagner geschlossen, er muß danach also über ein für provinzielle Verhältnisse erstklassiges Opern-Ensemble verfügen. Wenn er für das Thorner Gastspiel solche größeren Opernwerke zu bieten imstande wäre, so könnte man nur den Wunsch haben, daß das Gastspiel perfekt wird. Wie soll unser Thorner Publikum sonst Gelegenheit haben, derartige Opern zu hören? Daß Herr Direktor Haßkerl aus der großen Oper Werke aufführt, ist nicht zu erwarten, vielweniger zu verlangen, denn bei der Zusammensetzung seines Ensembles, das Schauspiel mit Oper und Operette vereinigt, kann er über den Rahmen der Spieloper nicht weit hinausgehen. So kann auch nicht in Frage kommen, daß Herr Direktor Haßkerl sich bei dem Gastspiel der Posener Oper etwa selbst Konkurrenz macht, solche Konkurrenzbedenken liegen hier ebensowenig vor, wie bei dem Gastspiel des Berliner Schauspiel-Ensembles. Sicher würde aber dem Gastspiel der Posener Oper von unserem Theaterpublikum ein noch größeres Interesse entgegengebracht werden.

Mannigfaltiges.

(Eine 600 Jahre alte Innung.) Am 23. April begeht die Berliner Fleischer-Innung das gewiß seltene Fest ihres 600-jährigen Bestehens.

(Aus der Carnegie-Stiftung für Lebensretter) wurden einer in Bad Kösen lebenden Frau 600 Mk. zuerkannt. Ihr Sohn, der Schlossermeister Kuppi, war im Januar 1907 in der Saale ertrunken, nachdem er einen 12jährigen Knaben vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet hatte. Die hinterbliebene Mutter, die mit ihrem Sohne den einzigen Ernährer verlor, mußte bald nach dem Unfall in das Armenhaus aufgenommen werden.

(Ein Opfer seines Berufs) wurde Medizinalrat Dr. Liebmann in Neustadt bei Koburg. Er erlag den Folgen einer Blutvergiftung, die er sich beim Impfgeschäft zugezogen hatte.

(Schwerer Betriebsunfall.) Auf der Rolandshütte bei Weidenau (Sieg) kippte am Donnerstag ein mit glutflüssiger Hochofenschlacke gefüllter Wagen um. Der Inhalt ergoß sich auf die unter dem Gleis beschäftigten Arbeiter. Einer von ihnen ist tot, zwei andere wurden schwer verletzt.

(Zwei Schüler ertrunken.) Von einem Ausflug in die Umgegend kehrten drei Volksschüler im Alter von 13 Jahren nach Eschwege zurück. In der Nähe des Dorfes Frieda versuchte der Schüler Mell, Wasser aus der Werra zu schöpfen. Hierbei verlor er das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Der eine seiner Kameraden sprang ihm nach, ging jedoch mit ihm in den Fluten unter. Der dritte Schüler mußte, des Schwimmens unkundig, untätig zusehen, wie seine Gefährten den Tod fanden.

(Ertrunken) sind bei einer Ruderpartie auf der Alster Kaufmann Schmidt aus Rußland und sein zum Besuch in Hamburg weilender Bruder.

(Abgewiesene Schadenersatzklage.) Die Klage gegen den Tiroler Verein für Alpenhotels auf 300 000 Kronen Schadenersatz, die die beim Brande des Karersee-Hotels am 16. August vorigen Jahres Geschädigten angestrengt hatten wurde in der am Donnerstag in Meran abgehaltenen Verhandlung abgewiesen.

(Ein portugiesischer Dampfer gestrandet.) „Lloyds“ meldet aus Kapstadt: Der portugiesische Postdampfer „Lusitania“, von Mozambique nach Lissabon unterwegs, ist bei Bellows Rock auf Grund geraten und droht vollkommen wrack zu werden. Eine Hilfsexpedition ist abgegangen. — Wie ein bei der Admiralität in London aus Simonstown eingegangenes Telegramm besagt, sind die Passagiere und die Besatzung des gestrandeten protugiesischen Postdampfers „Lusitania“, etwa 800 Personen, teils von dem englischen Kreuzer „Forte“, teils von dem Schleppdampfer „Scotsman“ übernommen worden. — Die Strandung des portugiesischen Postdampfers „Lusitania“ erfolgte in dichtem Nebel. Eine Dame ist ertrunken, ein Schiffsjunge wird vermißt. Ein Rettungsboot der „Lusitania“ kenterte, während es auf den Strand gesetzt wurde. Hierbei ertranken zwei Insassen des Boots. Die übrigen Passagiere sind, wie bereits gemeldet, gerettet. — Wie nunmehr bekannt wird, ist außer den bereits Gemeldeten der dritte Offizier der „Lusitania“ ertrunken. Das Schiff ist jetzt gesunken.

Gedankensplitter.

Der Name bleibt allein, wenn alles muß zerstieben;
O, laß dem Toten das, was ihm allein geblieben!
Rückert.

Streu sie aus und forsch' nicht lange,
Welchen Boden sie gesucht:
Ist's ein fremder, sei nicht bange,
Bringt die Saat nur reiche Frucht.

Zur Pflege des Haares

wird neuerdings das nachstehend verzeichnete Rezept empfohlen, da es sich vortrefflich zur Förderung des Haarwuchses, zur Beseitigung der Kopfschuppen und damit zur Vorbeugung der Kahlköpfigkeit eigne.

1 gr kristallisiertes Menthol wird zunächst in 85 gr Bay-Rum aufgelöst, alsdann füge man 30 gr Livola de Composée hinzu und — falls man einen Wohlgeruch gern hat — ein Teelöffelchen voll eines besseren Parfüms.

Das Ganze wird tüchtig durcheinandergeschüttelt und ist dann nach etwa halbstündigem Stehen gebrauchsfertig. Die Anwendung geschieht durch leichtes Einreiben in die Kopfhaut, morgens und abends.

Da vielleicht andere Leser dieses Rezept gerne auch probieren möchten, sei hier noch erwähnt, daß dasselbe von jedem Apotheker oder Drogisten nach obigen Angaben leicht zusammengestellt werden kann. Bei Verwendung der richtigen Bestandteile in den genannten Quantitäten sollte die Mischung von klarer, goldgelber bis lichtbrauner Farbe sein und ihr Herstellungspreis ungefähr 3 Mark betragen.



Bei Beginn der wärmeren Jahreszeit möchten wir unsere Leser auf das altbekannte **Sanatorium Filicienquell in Obernigk** hinweisen, welches sich in den letzten 2 Jahren unter seinem neuen Besitzer, Herrn Dr. Bindemann, außerordentlich gehoben hat. Es ist alles gründlich renoviert und behaglich eingerichtet worden, dazu ist alles neu angeschafft worden, was für eine Kur bei Nervösen und Erholungsbedürftigen als Heilfaktor in Frage kommt. Dabei sind die Gesamtkosten so außerordentlich gering, daß sie dieselben in einem Sommerpensionat kaum übersteigen.

Einmachekursus

Beginn am 12. Mai.
Schluß Ende September.
Wöchentlich Freitag von 3—7 Uhr.
Preis 20 Mark.
Anmeldungen tägl. von 10—1 Uhr.
Königl. Haushaltungsschule.

Dom. Stressau bei Melno
hat
„Industrie“, „Silesia“ und „Export“ als
Saat- und Speise-Kartoffeln
abzugeben.
Die Gutsverwaltung.
Feierabend.

Englischer
Damen-Paletot
ist am 4. April an eine falsche Adresse abgegeben worden. Betreffend. Empfänger wird höflichst gebeten, denselben im Geschäft
Breitestraße 30
abzugeben.

Gelegenheitskauf.
1 Reit- und Wagenpferd,
1 starker Fuchswallach, 5 J. alt,
3 Ausfahrwagen,
1 Paar neue,
1 Paar wenig gebrauchte Geschirre,
sowie 1 Häckselmaschine
sehr preiswert zum Verkauf.
J. Gerber,
Schuhmacherstraße 12, Fernruf 472.

Darlehen
gewährt reellen Leuten die Deutsche Hilfsbank, e. G. m. b. H., Berlin SW. 60, Neuenburgerstraße 35.
Spareinlagen werden mit 6% verzinst

Eine noch gut erhaltene
Bohrmaschine
zu kaufen gesucht.
Thorner Brotfabrik,
Carl Strube.

Vollblutstute,
Goldfuchs, 9jährig, gesund, leicht zu reiten, jahrelang unter Dame gegangen, auf Jagden, beim Ordonnanzieren, überhaupt in jedem Dienst geritten, umständehalber billig verkäuflich. Anfragen an Oberleutnant **B. Neumann,** Thorn 3.

50
Geldschränke
räumungshalber sehr billig, auch einzeln, abzugeben.
Angebote an die Geschäftsstelle der „Presse“ unter **Nr. 333.**

Zu verkaufen für 250 Mk. 1 schöner
Reklamewagen,
30—40 Ztr. Tragkraft.
B. Hozakowski, Thorn.

Großer Laden
nebst anschließendem Zimmer, mit auch ohne großen, hellen Geschäftskellereien, per 1. Oktober 1911 zu vermieten.
Adolph Granowski,
Elisabethstr. 6.

Am Neustädt. Markt, neu ausgebaut, parterre:
Hofwohnung,
3 Zimmer, Küche und Nebengelaß von sofort zu vermieten. Zu erfragen
Brückenstr. 14, part.

---

1 möbl. Zimm. zu vermieten
Bromb. Vorstadt, Mellienstr. 66.

In dieser Woche
grosser
Kleider-Stoff-Verkauf,
Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten,
zu ganz besonders billigen Preisen.

Diese Extra-Preise haben nur von Sonntag bis Sonnabend Giltigkeit.

Kleiderstoffe:

Blusenstoffe, moderne Muster, solide Dessins, Meter 1.50, 1.25, 95 Pfg.
Kinderschotten . . . . Meter 1.25, 1.05, 85 Pfg.
Pekinstreifen, schw., weiß, gest., f. Blusen u. Kleider, Mtr. 2.50, 2.00, 1³⁵ Mk.
Kostümstoffe, 110/130 cm breit, reine Wolle, Meter 2.65, 2.25, 1⁹⁵ Mk.
Engl. Kostümstoffe, 130 cm breit . . . . . Meter 5.50 bis 3²⁵ Mk.
Voile und Marquisette . . . . Meter 2.75, 2.25, 1⁸⁵ Mk.
Wollbatist, reine Wolle, in viel. Farb., 110 cm br., Mtr. 2.75, 2.25, 1⁶⁵ Mk.
Popeline, reine Wolle, alle Modefarb., 110 cm br., Mtr. 3.50, 3.00, 2⁵⁰ Mk.

Waschstoffe:

Blusen-Zephyr in modernen Streifen . . . . . Meter 65, 55, 45 Pfg.
Wiener Zephyr in aparten Streifen . . . . . . Meter 110, 90, 75 Pfg.
Baumwollene Mousseline, hübsche Muster, mit und ohne Bordüre . . . . . . Meter 65, 45, 30 Pfg.
Kleiderleinen, imit. Schantung, Rips und andere Bindungen in vielen Farben . . . . Meter 1.25, 90, 75 Pfg.
Reinwollene Kleider-Mousseline, aparte neue Muster, reizende Kante . . Meter 1.85 bis 75 Pfg.
Weiße durchbr. Stoffe . . . . . . Meter 90, 75, 60 und 40 Pfg.
Schweizer Stickerei-Stoffe . . . . . . Meter 1.85, 1.35, 1¹⁰ Mk.
Ein Posten halbfertige Batist-Kleider Meter 12.50, 8.50, 7⁵⁰ Mk.
Ein Posten halbfertige gestickte Leinen-Kleider, weiß, in reicher Ausführung . . . . Meter 16, 14, 11 Mk.
Abgep. Schweizer Stickereibatistblusen Mtr. 2.25, 1.75, 1.50, 1.25, 95 Pfg.

Während dieser Extra-Verkaufstage sind in allen Abteilungen ausgelegt:
Grosse Posten **Reste** von Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Mousselin, Kleiderkattun, Zephyr, Hemdentuchen, Bettstoffen, Handtuch - Reste, Gardinen etc.
zu ganz gewaltig billigen Preisen.

J. Ressel & Co., Inh.: S. Leja, Thorn.

Walter Brust, Thorn,
Fernsprecher 308. — Friedrichstraße Ecke.
Vertrieb v. Automobilen, Motor- u. Fahrrädern.
Hauptvertreter der **Wanderer-Fahrradwerke.**
Spezial-Touren-Fahrräder im Torpedo-Rücktritt-Nabe von 78 Mk. an.
Ersatzteile und Reparatur-Werkstatt für sämtliche Systeme.
Technisches Bureau für Ausführung von Haustelegraphen, Telephonen, Uhren und Signalanlagen.
Großes Lager in Kinderwagen.

Zur Leitung einer Filiale f. Thorn
suchen wir eine Persönlichkeit (auch Beamter oder Militär a. D.), der wir, da betreffendes Unternehmen leicht, angenehm und ohne Branchekenntnisse auszuführen ist, in erster Reihe Vertrauen entgegenbringen können. Jahreseinkommen steigt, könnte im ersten Jahre aber schon
6000—8000 Mark
erreichen. Herren, die über 2—6000 Mark eigenes Barkapital verfügen, wollen ausführliche Angaben über Alter, bisherige Tätigkeit, an **v. Lynker & Co., Berlin W. 56, Jägerstraße 27,** einsenden.

Bürger-Garten.
Jeden Sonntag,
von 5 Uhr nachmittags ab:
Gr. Familienkränzchen.
Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Weitzmann

Bürger-Keller.
Jeden Tag:
Flaki und Eisbein
sowie
bürgerl. Mittagstisch
zu soliden Preisen.

Verpachtung.
1 kl. **Landgrundstück,** ganz nahe Thorns, von sofort zu verpachten. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

Existenz. Suche für dort älteren Herrn mit deutl. Handschrift (Bureaubeamt. 2c.) für Hausbeschäft. Angeb. u. **Nr. 3** an **Markowitz's Zentralblatt, Karthaus Wpr.**

Gute billige **Pension** zu haben Gerechtestraße 2, 1. Et., Ecke Neustädt. Markt.

Bilanz.

Aktiva Mk.	Pf.	Mk.	Pf.		Passiva	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
23 651	07			Unbebaute Grundstücke.	Geschäftsguthaben			36 072	66
				Miethäuser:	Reservefonds: Ges. Reservefonds	1 893	26		
		361 871	30	Baukosten	Sicherheits- und Hilfsfonds .	6 453	49	8 346	75
		5 956	17	Abschreibung 4377,30 frühere 1578,87 diesjäh.	Hypoth.-Schuld. Ursprünglicher Schuldbetrag .	349 000	—		
		355 915	13						
		38 531	07	Grunderwerbsk.	Dav. sind getilgt: in früheren				
394 446	20								
		762	32	Inventar	Jahren 4377,30				
686	09	76	23	10 % Abschreib.	i. dies. J. 1578,87	5 956	17	343 043	83
271	44			Kassenbestand	Darlehen . . .			27 970	16
					Zinsschuld . . .			1 000	—
					Reingewinn . . .			2 621	40
419 054	80							419 054	80

Im Geschäftsjahr 1910 betrug die Zahl der eingetretenen Genossen 13, die der ausgeschiedenen Genossen 14 und die Gesamtzahl der Genossen am Jahresschlusse 152. — Die Geschäftsguthaben haben sich um 2878,50 Mark vermehrt und die Haftsummen um 900,00 Mark vermindert. Gesamthaftsummenbetrag am Jahresschlusse 1910: 58 200 Mark.

Thorn den 20. April 1911.

Beamten-Wohnungsbau-Verein zu Thorn,
E. G. m. b. Haftpfl.
Dommer. Moldenhauer.

Sonntag den 23. April,
sowie an jedem andern Sonntag von 5 Uhr ab:
Tanz-Kränzchen.
Tanz frei. Militär ohne Charge keinen Zutritt.
Gleichzeitig empfehle meine Lokalitäten zu
Hochzeits- und Familienfesten.
Max Rüster, Thorn-Mocker, Graudenzerstr.

„Johanniterhof“, Graudenzerstr. 165.
Sonntag:
Kaffee-Konzert und Familienkränzchen.
Eigenes Gebäck — Landbrot — Königsberger — ff. Weine.
Joh. Radtke.

Ziegelei-Park.
Gustav Behrend.
Ausschank von
Deutsch Pilsener
aus der
Brauerei Englisch Brunnen, Elbing.

Gesellschafts-Garten Rudak.
Empfehle
meinen neuen großen Saal
nebst erweiterten Gesellschaftszimmern und schönem großem Garten den werten Vereinen, Schulen und Ausflüglern von Thorn und Umgegend zum angenehmen Aufenthalt. Für gute Speisen und Getränke, sowie freundliche Bedienung ist stets gesorgt. Um gütigen Zuspruch bittet
Otto Wendland, Telephon 476.

Freundliche Einladung zu den Versammlungen, die Oberstleutnant Cooke aus Indien im Saale der
Heils-Armee
Baderstraße 28 am Dienstag und Mittwoch den 25. und 26. April, abends 8 Uhr, abhält. Die Leser dieser Zeitung sind hiermit freundlichst eingeladen. Major **Tebbe** aus Königsberg und ein Dolmetscher begleiten den Oberst.

Steinschlägerfamilien
zum Betonschlag für den Kanalbau in und bei Bromberg finden sofortige Beschäftigung auf mindestens zwei Jahre.
Adolf Berger, Bromberg.

Lehrlinge
finden Stellung bei
Adolph Granowski,
Bauklempnerei und Installations-Geschäft.

Für mein **Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft** suche ich per sofort event. 1. Mai
einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern.
Daselbst ist auch eine
3-zimmrige Wohnung
mit allem neuen Komfort eingerichtet, per sofort zu vermieten.
Bruno Müller, Thorn-Mocker, Lindenstraße 5.

Jg. Mädchen, die das Wäschenähen g. erlernen wollen, können sich melden.
Frau **Kanter,** Araberstr. 5.

Junge Mädchen, welche die feine **Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei **E. Goertz,** akad. gepr. Modistin, Coppernikusstraße 26.

Tücht. Alleinmädchen, das etwas kochen kann, sofort gesucht, auch durch Vermittelung. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Hausdiener, Dienstmädchen
sucht **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 18.

Suche ein junges Mädchen
zum Kinde, auch behilflich in der Wirtschaft, von sofort. Hohestraße 1.

---

1 schulfreies Mädchen
für nachm. zu einem kleinen Kinde kann sich melden
Schulstraße 7, pt.

„Preußischer Hof“
Culmer Chaussee.
Jeden Sonntag,
von 4 Uhr ab:
Tanz-Kränzchen,
wozu ergebenst einladet
M. Jacubowski.

Geld Darlehen, schnell, Ratenrückzahlung, Selbstgeber Diesner, **Berlin 21,** Belle-Alliancestr. 67.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.
Sonntag, abends 6½ Uhr: Familienabend in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 4, Eing. Gerstenstraße. Chorgesang, Deklamationen, musikalische Vorträge, Ansprachen 2c.

Christl. Verein junger Männer,
Tuchmacherstraße 1.
Sonntag, nachm. 2½ Uhr: Knabenabteilung, abends 7 Uhr: Liederabend, 8 Uhr: Weißkreuz-Versammlung. Wochenversammlungen wie gewöhnlich.

Wer heiratet 31 jähr. ev. Frln. mit unbed. Gesichtsfehler?? Auch viele 100 and. verm. Damen stets in Vormerkung! Nur raschentschl. Herren w. s. meld. bei **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Ehe-Schließungen, rechtsgiltige in **England.** Gesetzauszug, Prospekte 2c. 50 Pfg. **Brocks, London E. C., Queenstreet 90.**

Heirat! Zwei Schwestern, christl. Religion, 21 und 26 J. alt, gut bürgerl. erz., intelligent, vernünftig, mit je 200 000 M. bares Verm., suchen, ohne jedes materielle Interesse, aufrichtige, gutherzige Lebensgefährten, jedoch **keinen** Arzt, Apotheker, Juristen oder Offizier. Nicht anonyme Anträge erbeten an „Postlagerkarte 66“, Berlin **NW. 7.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die deutsche Militärmusik der Zukunft.

Ein Fachmann schreibt der „Militär-politischen Korrespondenz“:

Vom 1. Oktober ab werden die Musikkorps der Truppen in der vom Kriegsministerium vorgesehenen und vom Reichstag gutgeheißenen Beschränkung wie folgt reduziert werden: Es wird die Etatsstärke betragen beim 1. Garde-Regiment zu Fuß 1 Obermusikmeister oder Musikmeister und 36 Hoboisten, bei allen übrigen Garde- und Linien-Infanterie-Regimentern 10 Hoboisten und 26 Hilfshoboisten. Die Jäger- und Schützen-Bataillone und die Pioniere behalten — außer dem überall, mit Ausnahme beim Train, etatmäßigen Obermusikmeister oder Musikmeister — 10 Hornisten und 10 Hilfshornisten, das Regiment der Garde-du-Korps und die Leib-Garde-Husaren je 20 Trompeter, die übrigen Garde- und die Linien-Kavallerie-Regimenter je 15 Trompeter und 5 Hilfstrompeter. Bei der Feldartillerie sind pro Batterie 2 Trompeter und die gleiche Zahl an Hilfstrompetern zuständig, während den Fußartillerie-Regimentern (bei den Regimentern 2 und 17 schon vom 1. April ab) nur je 8 Hoboisten und 16 Hilfshoboisten verbleiben, wozu noch zu jeder Bespannungs-Abteilung ein Trompeter tritt. Während das Eisenbahn-Regiment 2 zukünftig überhaupt kein Musikkorps mehr haben wird, behalten die Regimenter 1 (in Berlin) und 3 (in Hanau) kleine Musiken von je 10 Hoboisten und 16 Hilfshoboisten. Den Train-Bataillonen schließlich sind 9 Mann zugestanden, von denen jedoch nur 3 etatmäßige Trompeter sind.

Im Verfolge dieser Bestimmungen ist laut Erlaß der Heeresverwaltung vorgesehen, daß im Herbst dieses Jahres eine überetatmäßige Rekrutenquote von 9 Prozent, berechnet auf die halbe Stärke des Musikkorps, und zwar von Musikern von Beruf, zum Dienst mit der Waffe einzustellen ist. Diese Leute dürfen auch Freiwillige sein. Sie treten zum Musikkorps ihres Truppenteils erst über, sobald Stellen dort frei sind. Sonst dürfen sie lediglich im Truppendienst, beim Musikkorps nur dann verwendet werden, wenn die eigentlichen Stelleninhaber entweder zur akademischen Hochschule für Musik oder zu Probedienstleistungen als Vorbereitung für die Zivilversorgung kommandiert sind oder gegen einen etatmäßigen Musiker ein Dienstunbrauchbarkeitsverfahren eingeleitet ist.

Die aus Anlaß der Änderungen in den Stärken der Musikkorps überzählig werdenden Hoboisten, Hornisten, Trompeter, Hilfshoboisten und Hilfstrompeter, einschließlich der bisher als Hilfsmusiker verwendeten Mannschaften sollen, den hierüber ergangenen Dienstvorschriften zufolge, in die ersten freiwerdenden, ihrer militärischen Ausbildung und ihrer musikalischen Fähigkeit entsprechenden Stellen ihres Standortes eingereiht werden. Solange ihre Weiterverwendung bei einem anderen (lokalen) Truppenteil — also ohne entstehende Reisekosten usf. — nicht möglich ist, dürfen sie in ihren alten Musikkorps weiter verwendet und über den Etat hinaus verpflegt werden. Es ist dies nur eine selbstverständliche, soziale Forderung, da sonst der Fall eintreten könnte, daß altgediente Unteroffiziere vorzeitig und ohne in den Genuß der Dienstprämie und des Versorgungsscheines zu gelangen, entlassen werden müßten.

Infolge der Verringerung der Musikkorps müssen eine Anzahl von Stimmen bei den Militärkapellen wegfallen. Es wird daher durch den vom allgemeinen Kriegs-Departement des Kriegsministeriums ressortierenden ersten Armee-Musikinspizienten ein im Laufe des Sommers zu veröffentlichender Neudruck des „Verzeichnisses der Instrumente der königlich preußischen Militärmusik“ vorbereitet. Soweit es die musikalischen Leistungen der Inhaber der ausscheidenden Stimmen zulassen, hat die Unterbringung bei anderen Stimmen desselben Musikkorps zu erfolgen. So können übernehmen der 4. Posaunist die Tuba oder das 2. Tenorhorn, der Altkornettist das 2. Tenorhorn, die große Trommel oder das 2. Waldhorn, der 3. Klarinettist die 2. Oboe oder die kleine Trommel. Den Musikmeistern wird aus diesen Umdispositionen allerdings recht erhebliche Übungsarbeit erwachsen, bei der Vorzüglichkeit unseres deutschen Ausbildungs- und Lehrlingsmaterials hofft aber die Militärmusik auch in der geminderten Stärke in Zukunft mit Ehren vor ihren Freunden in der Armee und im Publikum bestehn zu können.

Internationale kriminalistische Vereinigung.

Berlin, 21. April.

In der heutigen Vormittagssitzung sprach Professor Dr. Mittermaier-Gießen über: „**Die Behandlung der unsozialen Elemente im Vorentwurfe.**“ Als unsozial, so führt der Redner aus, sind alle zu bezeichnen, die wegen ihres inneren Zustandes durch unser Strafrecht nicht von der steten und nicht blos gelegentlichen Wiederholung von Straftaten abgehalten werden können, und wir werden diese unsozialen Elemente zweckmäßiger Weise in vier Klassen teilen: 1) die geistig Abnormen, die nicht oder minder Zurechnungsfähigen, 2) die Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 3) die sehr große Zahl der haltlos schwachen, aber nicht abnormen Verbrechernaturen (sogenannte Gewohnheitsverbrecher, die oft harmlos, aber meist ganz unverbesserlich sind), 4) die energischen Berufsverbrecher, die sogenannten „Gewerbsmäßigen.“ — Was nun die strafrechtliche Behandlung dieser unsozialen Elemente betrifft, so stellt sich der Vorentwurf auf den Standpunkt: die gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Delinquenten sind erhöht schuldig und müssen daher mit erhöhten Strafen belegt werden; der Gegenentwurf vertritt den Standpunkt, Gewerbs- und Gewohnheitsmäßigkeit sind die Zeichen der unsozialen Elemente, gegen die ich mich sichern muß, gegen die ich also Sicherungsmaßregeln anzuwenden habe. Ich glaube, daß hier der Standpunkt des Gegenentwurfs der richtige ist. Gewerbs- und Gewohnheitsmäßigkeit sind nicht ohne weiteres Momente erhöhter Schuld. (Beifall und Zustimmung.) Allerdings, wenn wir die Sicherungsmaßregeln energisch durchführen wollen, so müssen wir sie erheblich milder gestalten als unsere heutigen langdauernden Strafen im allgemeinen sind. Es ist grausam und unnötig, gegen diese Leute, die wir unter Umständen lebenslang verwahren müssen, mit der ganzen Härte unserer jetzigen Strafe vorzugehen. Das hat nur die Folge, derartig abgestumpft werden, daß sie sich schließlich sogar in dem erbärmlichen Leben des Zuchthauses wohlfühlen. Als Sicherungsmaßregeln sind zu fordern: 1) gegen geistig Abnorme die Anstaltsverwahrung, wie sie auch der Vorentwurf vorsieht; 2) gegen Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue das Arbeitshaus mit möglichst unbestimmter Dauer; völlig verkehrt würde es sein, das Arbeitshaus als kurzwährende Besserungsmaßregel gegen allen Arbeitsscheuen anzuwenden, wie dies der Vorentwurf eingeführt wissen will; 3) gegen Haltlose und Gewerbsmäßige systematisch zu verbindende Sicherungs-Nachhaft, aber nur bei Gemeingefährlichkeit. Zu verwerfen ist der Gedanke des Vorentwurfs, daß diese Klassen stets erhöht schuldig und daher erhöht zu bestrafen seien. Wegen der Verwirrung der Begrife Schuld und Strafe, wie diese in der Praxis heute noch lebt, würde eine solche Regelung praktisch mangels genügender Anwendung keinen Erfolg haben. Zu verwerfen ist auch eine getrennte Behandlung der zwei Klassen. Der Gedanke der Sicherungs-Nachhaft gewährt als besonderen Vorteil 1) eine praktisch klarere Entwicklungsmaßregel, 2) die dringend notwendige mildere Behandlung der Verwahrten nach dem Vorbilde z. B. Englands, wesentlich bei Kulturarbeiten; 3) die Möglichkeit der durchaus zu fordernden unbestimmten Dauer und der weitgehenden vorläufigen Entlassung; 4) die Notwendigkeeit der wegen der Schwierigkeit des Erkennens stets nötigen Nachprüfung. — Im übrigen muß entschieden verlangt werden, daß das Strafgesetzbuch selbst neben der Vergeltungsstrafe auch Sicherungsstrafen gegen Unsoziale aufnimmt; es muß daher beide Maßregeln systematischer verbinden, wie dies der Vorentwurf tut, es muß namentlich beide einheitlich in die Hand eines Organs, nämlich des Strafrichters legen. Neben allen diesen Maßnahmen gegen Unsoziale ist endlich zu fordern eine Vorbeugung gegen progressiven Strafvollzug, durch Ausbau der vorläufigen Entlassung und endlich durch eine dem Strafvollzug angegliederte Entlassenen-Fürsorge mit Einrichtung von Übergangs-Instituten. (Lebhafter Beifall.)

In der Diskussion bemerkte Professor Dr. Goldschmidt-Berlin: Es lohnt ganz gewiß der Mühe, daß man wenigstens den Versuch macht, eine Anstalt zu schaffen, die vorzugsweise der Besserung dienen soll, also das Arbeitshaus zu einer Besserungsanstalt auszugestalten. Aber dieses Arbeitshaus müßte dann natürlich ganz anders aussehen als heute. In keinem Falle dürfte die Sicherungs-Nachhaft irgendwie die Härte einer Strafe haben. Andererseits müßten aber für die Unverbesserlichen unter allen Umständen besondere Sicherungs- und Beschäftigungsanstalten geschaffen werden. die praktische Schwierigkeit wird nur die sein, im voraus zwischen Besserungsfähigen und Unverbesserlichen zu scheiden und danach die Frage zu prüfen, ob sie der Arbeitserziehungsanstalt, also der Besserungsanstalt, oder aber der Sicherungsanstalt überwiesen werden sollen.

Strafanstaltsdirektor Fingelburg-Berlin: Auch mir ist der Gedanke der Schaffung derartiger Arbeits-, Erziehungs- und Besserungsanstalten durchaus sympathisch. Ich habe nur das Bedenken, ob und wie es möglich sein soll, in der Praxis die nötigen Kautelen zu schaffen, daß die Behandlung der in diesen Anstalten untergebrachten Leute sich in durchgreifender Weise von der Behandlung gewöhnlicher Gefangener unterscheidet. Das wird nicht ganz leicht sein und ich sehe in dieser Beziehungvorläufig noch nicht klar. An sich und äußerlich werden die in diesen Anstalten untergebrachten Insassen, ich möchte sie Sicherungsleute nennen, beinahe ebenso behandelt werden müssen, wie Sträflinge. Sie sitzen hinter eisernen Türen, hinter hohen Mauern, hinter vergitterten Fenstern, sie unterliegen einer strengen Hausordnung usw. Und der Aufenthalt in den Sicherungsanstalten wird von den Insassen sicher als Freiheitsentziehung empfunden werden. Es handelt sich bei dieser Maßnahme um die Vernichtung von Freiheitsstrafen, von hunderten und tausenden von Jahren. Es wird daher scharf präzisierter Garantien und einer fortgesetzten gespannten Aufmerksamkeit und Kandare bedürfen, um die Gewähr zu schaffen, daß die Sicherungs-Nachhaft das bleibt, was sie sein soll: eine Sicherung, und daß sie sich nicht etwa an der Hand der Praxis in eine verkappte Strafe umwandelt. Hierauf tritt die Mittagspause ein. — Nach der Pause wurde die Diskussion fortgesetzt. — Privatdozent Dr. Delagnis-Berlin betonte gleichfalls die Notwendigkeit, scharfe und klare Grenzlinien zu ziehen zwischen dem, was man als Strafe, und dem, was man als Sicherungsmaßnahme aufzufassen habe. Es werde dem Volksempfinden schwer fallen, den Unterschied zwischen Strafe und Sicherungsmaßnahme zu erfassen, und in der Praxis liege die Gefahr außerordentlich nahe, daß die Grenzlinie zwischen beiden sich verwische. — Geheimrat Prof. v. Liszt-Charlottenburg: Wenn wir uns den Machteinfluß, der in den maßgebenden Kreisen herrscht, vergegenwärtigen, so werden wir uns sagen müssen: die unbestimmte Verurteilung setzen wir nicht durch, die unbestimmte Sicherungsmaßnahme dagegen können wir darauf hetzen, folglich nehmen wir sie gewissermaßen als Abschlagszahlung und sagen: Schön, also mögt Ihr neben der bestimmten Strafe durch Unterbringung in Sicherungsanstalten für unbestimmte Zeit aussprechen. Mit dem Arbeitshause in der Form, wie es heute besteht, ist etwas Vernünftiges überhaupt nicht zu erreichen. Aber es steht in dem Gedanken des Arbeitshauses ein vernünftiger Sinn, es ist seinerzeit erwachsen aus dem Besserungsgedanken und sollte nicht dienen als Sicherungsmaßregel, sondern als Besserungsmaßregel. Daher möchte ich noch nicht an dem Gedanken verzweifeln, daß es möglich sein wird, aus dem Arbeitshause eine Arbeitserziehungsanstalt zu machen. Wie weit das möglich sein wird, wird allerdings sehr viel davon abhängen, wer in diese Anstalten hineingesteckt wird. (Beifall.) — Staatsanwalt Dr. Rosenfeld-Berlin: Wir haben in dem Referat eine Reihe von Sicherungsmaßnahmen aufmarschieren sehen, die gewissermaßen wie bewaffnete Reisige mit dem Schwert in der Hand in die Erscheinung getreten sind. Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit lenken auf ein junges schüchternes Mädchen, das mit dem Blumenstrauß in der Hand am Schlusse des Referats uns vorgeführt wurde: die vorläufige Entlassung. Ich erblicke darin im Bunde mit der Schutzfürsorge eine der bedeutsamsten kriminalpolizeilichen Vorbeugungsmaßnahmen, die auch insofern einen sehr realpolitischen Hintergrund hat, als sie am wenigsten Geld kostet. Mit Recht hat einmal der Freiherr v. Rheinbaben als Finanzminister gesagt: jeden Groschen, den wir für eine Präventivtätigkeit ausgeben, sparen wir mit ebenso vielen Mark beim Strafvollzug. Die Durchführung der vorläufigen Entlassung möchte ich einer Aufsichtskommission übertragen wissen, die am besten aus drei Mitgliedern: einem Vollstreckungsbeamten, den zuständigen Richter und einem Vertreter der freien bürgerlichen Liebestätigkeit auf diesem Gebiete bestehen sollte. Für die Einrichtung von Übergangsanstalten vermag ich mich nicht zu erwärmen. Nach den Erfahrungen, die in anderen Ländern damit gemacht worden sind, kommt nicht viel Vernünftiges dabei heraus. Ich schließe mit dem Appell: Schaffen Sie eine energische, nicht nur mit dem Verstande, sondern auch mit dem Herzen arbeitenden Entlassungsfürsorge, vielleicht kommen wir dann eines Tages dahin, daß sie mehr oder weniger auch vom Staate in die Hand genommen wird. (Beifall.) — Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Krohne: Ich habe mich für die sogenannte Sicherungshaft oder die besondere Behandlung der unsozialen Elemente so scharf engagiert, daß ich dazu noch ein Wort sagen möchte. Für mich hat die Sache nur die Bedeutung: Wir wollen die Menschen, nachdem sie ihre Strafe abgesessen haben, wieder in das geordnete soziale Leben einreihen; ich erblicke also darin in erster Linie eine Maßnahme der Resozialisierung. Um die Leute dahin zu führen, müssen wir versuchen, sie aus den Anstalten herauszubringen und hinein in die Arbeit unter freiem Himmel. Wir müssen versuchen, wie wir das schon mit Erfolg in Hela getan haben, sie an die freie Arbeit zu gewöhnen, sie mögen einem Berufe angehören, welchem sie wollen. Wenn wir mit der Sicherung nichts weiter wollten, als die Leute, nachdem sie 2 oder 3 Jahre abgesessen haben, nun noch ein paar Jahre festzuhalten, dann können wir lieber gleich mit den ganzen Sicherungsmaßnahmen einpacken. Unsere Aufgabe muß sein, die Leute dahin zu bringen, daß sie sich aus eigener Kraft wieder in die Höhe rappeln und versuchen, sich in die soziale Ordnung einzufügen. Man wende nicht ein, das sei eine Wohltat, während es sich doch hier um Strafe handle, und Strafe unter allen Umständen ein Übel sein müsse. Wir alle haben es nötig, daß uns Wohltaten erwiesen werden, auch wir, die wir nicht gesessen haben. Das ist der Geist, in dem wir den Leuten entgegentreten wollen, wir wollen ihnen die Wohltat erzeigen, sie in das gesellschaftliche Leben wieder einzuordnen. Ich gebe zu, das ist nicht leicht. Wenn wir jemandem zumuten, einen

Römischer Frühling.

(Nachdruck verboten.)

Rom, im April.

In den zahllosen Brunnen Roms tanzen die Sonnenstrahlen auf und nieder. Flieder, Obstbäume und alle Wiesenblumen blühen. Lorbeer und Myrthe tragen neue, junge Blattspitzen. Zwischen Säulenstumpfen und verfallenen Tempelstufen wuchern frisches Gras und Moos. Und die Campagna hat einen blauen Mantel von Veilchen und wilden Stiefmütterchen angelegt.

In den Straßen drängt sich eine bunte Menge fröhlicher Menschen. In ihr Stimmengewirr mischen sich die lauten Schreie der Blumen- und Zeitungshändler und die Lockrufe der an ihren Karren stehenden Verkäufer von Artischocken, Spargeln und Fruchteis. Allen Lärm übertönt das Gerassel der Fuhrwerke. Zwischen eleganten Wagen und raschen Automobilen mit Insassen aus allen Ländern der Welt wackelt, mit Weinfäßchen beladen, der uralte bemalte römische Bauernwagen und läßt die vielen kleinen Glöckchen, die sein Pferd am Zaumzeuge trägt, hineinklingen in das Läuten der elektrischen Bahnen und das Tuten der Hupen. Neben dem tänzelnden Reitpferde, auf dem ein schlanker Vertreter von Roms goldener Jugend in neuestem Dreß sitzt, trottet ein mit Bottichen voll getrockneter Oliven bepackter Maulesel geduldig seines Weges. Und darüber spannt sich der tiefblaue, wolkenlose Himmel. Das ist Frühling in Rom.

Das ist der römische Frühling, dessen Schönheit das „Jubeljahr“ nicht vermehren und der Groll des Papsttums nicht verringern konnte. Wenn die Kirche die geistlichen Pilger fernhält, so führen die Eisenbahnzüge statt ihrer täglich Scharen von weltlichen Pilgern nach der ewigen Stadt. Ein dankbares Lächeln verkündet auf den Gesichtszügen vieler, daß ihnen endlich ein langgehegter Wunsch erfüllt wurde. Das also ist Rom? So sprechen ihre Mienen. Wie schön ist die Stadt! Wie gut vergessen sich hier Krankheit und Sorge! — — —

Man fürchtete, die Ausstellungen würden Rom in diesem Jahre sein eigentliches Gepräge nehmen. Das ist jedoch glücklicherweise nicht der Fall. Die Ausstellungen liegen draußen an der Grenze der Stadt und verändern deren Bild nicht im mindesten. Auch sind Ausstellungen hierzulande nicht Vergnügungslokale, wie bei uns. Sie sind mit weniger Geräusch verbunden, und man findet in ihnen weder Militärmusik noch Restaurationen.

Von den drei Ausstellungen, die das Königspaar feierlich eröffnete, ist bis jetzt keine einzige fertig. Trotzdem bieten sie schon genug zu sehen.

Die Weltausstellung für moderne Kunst in der ehemaligen Vigna Cartoni am Rand der Campagna, umrahmt von Zypressen und Pinien, ist gewiß die umfangreichste und die am schönsten gelegene Ausstellung, die es jemals gegeben hat. Wenn die Gebäude aller Länder — Amerika, Belgien, Bulgarien, China, Deutschland, Dänemark, England, Holland, Italien, Frankreich, Griechenland, Japan, Norwegen, Österreich, Rußland, Serbien, Spanien, die Schweiz, Schweden und Ungarn – ihre Türen erst geöffnet haben werden. wird man hier, alles in allem, wohl mehr als hunderttausend Bilder und Skulpturen der letzten fünfzig Jahre auf einem Raum vereinigt finden. Bedenkt man, wie viele Kunstwerke aus sechsundzwanzig Jahrhunderten Rom selbst schon enthält, so erscheint diese Ausstellung beinahe wie ein teuflischer Gedanke.

Von den bis jetzt zugänglichen Gebäuden ist das deutsche Haus in seiner vornehm wirkenden Einfachheit eins der geschmackvollsten. Und die deutsche Ausstellung ist würdig und gut, trotzdem viele bedeutende Meister fehlen, andere nicht durch ihre besten Arbeiten vertreten sind. Letzteres gilt auch von den übrigen Ländern, sodaß die Ausstellung in ihrer Gesamtheit mehr durch Zahl als durch Güte hervorragen und keinen wirklichen Überblick über die bildenden Künste des letzten halben Jahrhunderts gewähren wird.

Die zweite von den drei Ausstellungen ist die archäologische. Sie ist in den gewaltigen Ruinen der diokletianischen Thermen untergebracht und ist das erste, was der in Rom ankommende Fremde sieht, denn die mächtigen Trümmer stehen trotzig, Auge in Auge, dicht an dem großen modernen Bahnhof. Wenige Schritte führen uns in der Weltgeschichte um zwanzig Jahrhunderte und mehr zurück. Die archäologische Ausstellung umfaßt eine antike Skulpturensammlung, eine Sammlung antiker silberner Hausgeräte, und vor allem die in natürlicher Größe ausgeführte Wiederherstellung des Augustus-Tempels von Ancyra mit seiner berühmten Inschrift, dem sogenannten „Testament des Augustus“.

Und die dritte Ausstellung — eine retrospektive Kunstgewerbe- und römisch-topographische Ausstellung — befindet sich im Grabmale Hadrians, der acht Jahrhunderte alten Engelsburg. Hier sind Sachen und Sächelchen aus dem Altertum in lustigem Durcheinander aufgespeichert. Hier läßt sich's dem Geist der Zeiten nachspüren. Und außerdem hat man Gelegenheit, alle Winkel und Ecken der sonst nur teilweise zugänglichen mächtigen Burg nach freiem Belieben zu durchstöbern.

Die stärkste Anziehungskraft auf die Ausländer wird aber vielleicht die noch im Laufe dieses Monats zu eröffnende ethnographische Ausstellung, am Saume der alten Via Flaminia, ausüben. Es war mir vergönnt, schon jetzt das Feld dieser Ausstellung zu durchstreifen und manchen interessanten Einblick zu gewinnen. Verschwundene Gebäude der großen Kunstperioden Italiens, des Mittelalters und der Renaissancezeit, erleben hier ihre Wiedergeburt. Ein Stück vom alten Venedig, umbrische Burgen, Klöster aus der Romagna, Kirchen aus Latium Paläste aus Toskana wachsen für die Dauer eines Sommers aus dem Boden empor.

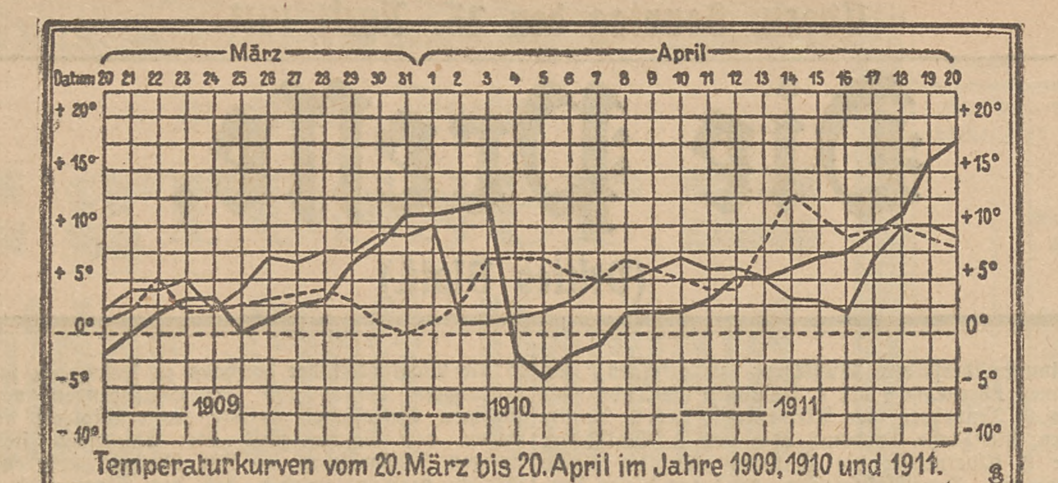
Diese ganzen Dinge muß der Fremde, an den doch sein Baedeker bereits wahrlich nicht kleine Forderungen stellt, in diesem Frühjahr in Augenschein nehmen. Aber von aller Historie und Archäologie, von dem Wechsel so mannigfacher Bilder heilt die ernste, unermeßliche Campagna. Die tiefsten Eindrücke gewinnt man doch, wenn man ihre hügelige Heide, mit den Büffel- und Schafherden und dem eigenartigen, noch ganz primitiven Hirtenleben, durchstreift.

Oder wenn man des Abends beim Mondschein — sei es nun die Sichel oder das gütige Vollgesicht des Frühlingsmondes — nach dem Kolosseum oder hinaus auf die Via Appia wandert. Die Dämmerung verbirgt den Verfall der Ruinen und der Mond, der ihre Formen scharf umrandet, läßt sie als Ganzes aus dem Dunkel erstehen. Die Orangenblüten, der Flieder und die Wiesen duften im Tau, und der volle Zauber der römischen Nacht umfängt uns.

Doch zu stillem Nachdenken ist die Gelegenheit wenig günstig. Lautes Leben herrscht rings umher. Denn die Mondscheinwanderung zum Kolosseum ist eine festeingewurzelte Gewohnheit der Römer. Mit Obst, Wein und Kuchen bepackt, so ziehen sie familienweise, nicht selten hoch zu Esel, lachend und scherzend zum Tore hinaus, um sich ins Frühlingsgras zu lagern. Die Männer rauchen, die Frauen haben Kinder und Blumen im Schoß, und wenn der Übermut auf seinen Gipfel steigt, dann trinken sie herausfordernd dem schwer und mächtig in die Nacht hinaufragenden Kolosseum zu . . . diesem Wahrzeichen römischer Größe, das, obgleich man es Jahrhunderte lang wie einen Steinbruch behandelte und aus seinen Gliedern Kirchen und Paläste schuf, doch noch immer das gewaltigste Bauwerk auf Erden ist.

A. B.

Menschen, der aus dem Zuchthaus gekommen ist, bei sich aufzunehmen, wird er mit Recht gewisse Garantien von uns fordern, damit kein Mißgriff vorkommt. Aber wir können diese Garantien übernehmen, wenn wir die Sache in der rechten Weise anfassen. Mancher wird vielleicht sagen: Das sind Utopien! Aber wenn wir nicht Utopien, wenn wir nicht gewisse Ideale hätten, dann kämen wir überhaupt nicht weiter. Mit dem ewigen Schimpfen auf schlechte Menschen und auf schlechte soziale Verhältnisse, kommen wir nicht weiter. Wenn wir auf diese Weise die Sicherungsanstalten einführen und durchführen — ganz gleich, wie wir sie im einzelnen organisieren, wir brauchen das ja alles nicht in das Gesetz hineinzuschreiben, wir müssen zunächst erwarten, daß man uns den Vorwurf der Hyperhumanität macht, ganz gleich also, wie wir es im einzelnen einrichten, an dem einen Gedanken bitte ich Sie festzuhalten: Wir wollen es nicht tun um der Sicherung willen, oder willeicht gar, um die Strafe noch zu verschärfen, sondern wir wollen es tun um der Barmherzigkeit willen. Das ist der Weg, auf dem wir weiterkommen, ich bitte Sie, befolgen Sie diesen Weg (Lebhafter Beifall.) Damit schließt die Diskussion. In seinem Schlußwort sprach Professor Mittermaier seine Befriedigung darüber aus, daß in der Debatte mit so scharfer Betonung der Gedanke der Resozialisierung in den Vordergrund getreten sei, und daß andererseits der Gedanke der Deportation überhaupt nicht erwähnt wurde, ein Beweis, daß er in dieser Versammlung keinen Boden finde. Aus dem Mangel eines Widerspruchs glaube er auch folgern zu dürfen, daß die Versammlung mit der unbestimmten Dauer der Nachhaft einverstanden sei. — Morden werden dieBeratungen fortgesetzt und zuende geführt werden.



Temperaturkurven vom 20. März bis 20. April im Jahre 1909, 1910 und 1911.

Das Aprilwetter

ist mit Recht als sehr wankelmütig bekannt. In diesem Jahre haben wir ein wahres Hochsommerwetter im April. Ein Vergleich mit den beiden letzten Jahren zeigt, wie verschieden das Aprilwetter von Jahr, ja von Tag zu Tag ist. Im Jahre 1909 wies der März, wie unsere Tabelle erkennen läßt, im allgemeinen gemäßigte und gleichmäßige Temperaturen auf. Im Mär zwaren durchschnittlich Temperaturen von 1 bis 8 Grad Celsius verzeichnet worden; am 1. April war es recht warm, nämlich 10 Grad. Tags darauf fiel das Barometer um etwa 9 Grad und erst gegen Ende des Monats wurde es wärmer. Am 18. April 1909 erreichte die Quecksilbersäule wieder 10 Grad über Null. Im folgenden Jahre war es im ganzen wärmer. Der Nullpunkt wurde im März nur einmal, im April garnicht erreicht. Allerdings wurde es auch nicht sehr warm. In dem jetzigen Jahre gibt es dagegen die stärksten Temperaturdifferenzen. Schon im März hatten wir warme Tage; am 3. April erreichten wir eine sommerliche Durchschnittstemperatur von gegen 12 Grad; zwei Tage darauf aber war die Durchschnittstemperatur wieder —4½ Grad. Dann stieg die Temperatur ganz allmählich bis sie am 19. April den Durchschnitt von etwa 16.4 Grad erreichte. Ein Aprilwetter im wörtlichsten Wortsinne!

Ein hessisches „Mieltschin".

Cassel, 21. April.

Ein sensationeller Prügelprozeß, der lebhaft an die Vorgänge in der Zwangserziehungsanstalt in Mieltschin erinnert, hat sich hier in Hessen in aller Stille vorbereitet. Es handelt sich hier um Mißhandlungen von Zöglingen in der hessischen Zwangserziehungsanstalt Rengshausen. Allerdings waren in den letzten Jahren wiederholt Gerüchte über Mißhandlungen an die Öffentlichkeit gedrungen, doch wurden sie immer sofort sehr energisch von der Anstaltsleitung dementiert, welche öffentlich erklärte, daß sich ihre Zöglinge in der Anstalt außerordentlich wohl fühlten.

Die sehr umfangreiche Anklageschrift spricht von zahlreichen Fällen fortgesetzter Mißhandlungen mit gefährlichen Werkzeugen, die an Zwangszöglingen begangen worden sein sollen. — Auf der Anklagebank nehmen sechs Angeklagte Platz; es sind dies der Stadtmissionar Bez und die Diakone Mewz, Lindemann, Schneider, Welker und Niebeling. — Als Nebenkläger tritt der Goldarbeiter Cohn aus Hanau auf. — Verteidiger der Angeklagten ist Justizrat Dr. Weis — Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Dr. Baege; die Anklage wird vertreten durch durch den Ersten Staatsanwalt Ganslandt und Assessor Knittert. — Ferner sind zwei Regierungsvertreter anwesend. — Geladen sind 24 Zeugen und drei Sachverständige.

Nach dem

Eröffnungsbeschluß

ist der Stadtminister Bez der Hauptangeklagte; ihm werden allein 30 Mißhandlungsfälle zur Last gelegt. Die übrigen Angeklagten werden einer erheblich geringeren Anzahl von Mißhandlungsfällen beschuldigt. — Die **Angeklagten** erklären sich im allgemeinen für **nichtschuldig**. Sie hätten wohl, wie sie in ihrer Vernehmung angegeben, ab und zu widerspenstige Zöglinge gezüchtigt, doch seien diese zuvor eindringlichst ermahnt worden. Erst, wenn das nichts gefruchtet, hätten sie mit dem Gummischlauch sechs bis acht Hiebe bekommen. Der **Gummischlauch** sei als offizielles Züchtigungsmittel in der Anstalt eingeführt gewesen. — Die Angeklagten erklären wiederholt und übereinstimmend, sie hätten das Züchtigungsrecht nicht überschritten und sie können die Züchigungen vor Gott und den Menschen verantworten. Es sei in Rengshausen ein ganz schlechtes Zöglingsmaterial vorhanden gewesen, das eine strenge Zucht erfordert hätte. So sei der Angeklagte Mewz einmal von einem Zögling überfalleen und gewürgt worden, sodaß er in ernste Lebensgefahr gekommen sei. Nur durch das Hinzukommen eines anderen Diakons sei der meuternde Zögling schließlich überwältigt worden. Mit Rücksicht auf diesen und ähnliche Vorfälle sei einmal sogar der Vorschlag gemacht worden, die Wäter mit Revolvern zu versehen, doch sei dieser Plan nicht verwirklicht worden.

Der **Vorsitzer** bemerkt hierzu, wenn die Angeklagten keine Mißhandlungen begangen haben, so sei es doch sonderbar, daß Pfarrer Münch als Vorstand der Anstalt selbst erklärt habe, es seien Mißhandlungen vorgekommen und die Angeklagten bereuten ihre Tat. — Mewz erklärt hierauf, daß der Pfarrer nur einmal in der Woche die Anstalt besuche und daher nicht genügend orientiert sei. — Hiermit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet und es wird in die

Beweisaufnahme

eingetreten. — Als erster Zeuge wird Geh. Regierungsrat Dr. Osius vernommen, der früher Dezernent für das Fürsorgungswesen war. Er erklärt, daß der Bezirksverband Kassel seine Fürsorgezöglinge in 14 Anstalten unterbringe; davon liegen 13 im Regierungsbezirk Kassel. Zu den letzteren gehöre auch die Zwangserziehungsanstalt Rengshausen, mit der ein entsprechender Vertrag abgeschlossen sei. Daß Strafen in solchen Anstalten notwendig sind, stehe wohl außer Zweifel. Was die Abmessung der Strafe anlange, so meint der Zeuge, es sei schwer, diese genau aufzustellen. Die Hauptsache liege natürlich nicht in den erlassenen Bestimmungen, sondern in der Art und Weise, in welcher die Strafe vollzogen werde. Erwartet werde jedoch von der Behörde, daß die **Züchtigung erst als letztes Mittel** zur Anwendung gelangen soll, wenn alle anderen Strafen versagt hätten. Daß in Rengshausen Gummischläuche angeschafft wurden, sei dem Zeugen erst später bekannt geworden. Der Gummischlauch, der dort zur Anwendung gekommen sei, sei 1 Meter lang und die Diakone führten ihn immer bei sich. Die Wirkung der Schläge mit diesen Schläuchen auf den Körper ist sehr schmerzhaft. Eine gelinde augenblickliche Züchtigung bei einer Frechheit des Zöglings würde der Zeuge aber nicht als Mißhandlung bezeichnen können. — Er habe die Anstalt viermal revidiert, doch sei ihm niemals von einem Zögling über Mißhandlungen irgendwelcher Art geklagt worden. Das erscheine ihm umso auffälliger, weil er glaubte, sich das Vertrauen der Zöglinge erworben zu haben, und er jeden einzelnen gefragt hat. Als der Zeuge jedoch davon hörte, daß in der Anstalt Gummischläuche angewandt würden, reichte er sofort eine Beschwerde an den Oberpräsidenten ein, setzte ihn von der Maßnahme der Anstaltsleitung in Kenntnis und erklärte gleichzeitig, daß er, Zeuge, den **Gebrauch der Gummischläuche verboten** habe. Die Frage, ob die Diakonen durch die Strafbestimmungen der Anstalt berechtigt gewesen seien, das Züchtigungsrecht selbständig auszuüben, konnte noch nicht völlig geklärt werden. Die Strafbestimmungen seien auch vom Bezirksverband nicht genehmigt worden, wenigstens seien die Gummischläuche auf keinen Fall genehmigt.

Die **Angeklagten erklärten hierauf, die Gummischläuche** seien von Pfarrer Münch eingeführt worden, nachdem jener Überfall auf den Diakon Mewz stattgefunden hatte. —

Es wird darauf die Frage erörtert, ob die Angeklagten überhaupt fähig waren, das schwere Amt eines Erziehers und namentlich das eines Erziehers von solchen jungen Leuten, die bereits sittlich gefährdet seien, auszuüben. — Aus den Äußerungen der Angeklagten geht hervor, daß sie in verschiedenen Rettungshäusern ihre Ausbildung erhalten haben; die meisten von ihnen waren in der Anstalt Hephata bei Treysa.

Der nächste Zeuge ist der **praktische Arzt Dr. Haak-Homburg**, welcher Anstaltsarzt in Rengshausen war. Er erklärt, daß er nur einmal bei einem einzigen Zögling, dessen Namen ihm nicht mehr erinnerlich sei, einen fingerdicken Striemen am Gesäß gefunden habe. Sonst habe er von Mißhandlungen bei den Zöglingen keine Spur gefunden. Auch privatim sei ihm von Mißhandlungen nichts bekannt geworden. Das Gegenteil sei sogar der Fall: mehrmals seien Diakone zu ihm in Behandlung gekommen, die **von den Zöglingen mißhandelt** worden seien. So sei der Angeklagte Lindemann einmal mit einer schweren Beule am Kopfe bei ihm erschienen. — Wie vom Gericht festgestellt wird, ist Lindemann von einem Zögling mit einer Hacke auf den Kopf geschlagen worden, während ein anderer Diakon drei Messerstiche erhielt. Dieser Zögling, namens Bender, wurde dafür mit zwei Jahren Gefängnis bestraft. —

Der folgende Zeuge Kreisarzt Medizinalrat Dr. Faber-Rothenburg hat die Zwangszöglinge zweimal untersucht. Eigentliche Spuren von Mißhandlungen hat er nicht entdeckt, doch erklärt der Zeuge, es sei wohl möglich, daß ihm in der Untersuchung wohl manches entgangen sein könne; denn die Untersuchung sei lediglich sehr oberflächlich erfolgt, wie dies in der Natur der Sache liege.

Pastor Schuchardt, der Leiter der Anstalt Hephata, gab eine ausführliche Schilderung der allmählichen Entwicklung der Zwangserziehungsanstalt Rengshausen. Eine Strafordnung sei dem Vorstand der Anstalt, dem auch der Zeuge angehört, aufgestellt worden. Die Bestimmungen der Strafordnung seien den beiden Landeshauptleuten in Kassel und Wiesbaden vorgelegt, sie haben auch anfangs die Genehmigung gefunden, seien aber nach langen Verhandlungen wieder umgestoßen worden. Der Zeuge bestätigt, daß einmal der Vorschlag gemacht worden sei, Revolver anzuschaffen. Es sei dies in einer Kommissionssitzung der Anstaltsleitung geschehen, welcher auch der Zeuge beigewohnt habe. Den Anlaß zu diesem Vorschlage gaben verschiedene Anschläge auf die Diakone. Zeuge sei aber diesem Vorschlage energisch entgegengetreten, weil er eine schwere Gefahr für die Brüder darin erblickt habe. Man habe daher vom Revolver abgesehen, und Pfarrer Münch habe die Gummischläuche eingeführt. Auch der Zeuge hält körperliche Züchtigungen nur im äußersten Falle für angebracht, ganz vermeiden ließen sie sich jedoch nicht. Was die Fähigkeiten der Angeklagten zu ihrem Amte als Erzieher betreffe, so sei es richtig, daß sämtliche Brüder in Anstalten ihre Ausbildung erhielten. Es müssen ernste Leute sein, die diesen Beruf ergreifen wollen und nicht jeder würde in das Amt eines Bruders eingeführt, von den Ausgebildeten würden nur höchstens zehn Prozent für dieses Amt auserwählt. Die Ziele, die einer Erziehungsanstalt gesteckt seien, seien eigentlich nicht ganz klar. Immer neue Probleme, die studiert werden müßten, drängten sich in den Vordergrund. Gerade für Rengshausen habe man nur ältere Männer gewählt. Die Angeklagten haben zweifellos nur das Beste gewollt. Es seien ruhige und besonnene Leute, nur wenige unter ihnen gerieten ab und zu in einen nervösen Zustand.

Es wird darauf der Pfarrer Münch vernommen, der vom 1. Dezember 1908 ab Leiter der Anstalt war. Er erklärt, daß er während seiner Amtszeit — gegenwärtig ist er nicht mehr Leiter der Anstalt — die Strafordnung für die Anstalt eingeführt habe. Auch die Gummischläuche sind während dieser Zeit eingeführt worden. Die Strafordnung hat zwar nicht die völlige Genehmigung des Oberpräsidenten gefunden, und er habe dies auch dem Vorstande mitgeteilt, der sich bereit erklärte, nochmals bei dem Oberpräsidenten vorstellig zu werden. Die Strafordnung sei inkraft getreten, nachdem eingehende Besprechungen der Bestimmungen mit den Brüdern stattgefunden hätten. Die Auslieferung der Gummischläuche an die Brüder entspreche den Anforderungen des Vorstandes. **Ausschreitungen in der Anstalt sind leider vorgekommen.** Der Zeuge hat selbst bei seinen Untersuchungen festgestellt, daß Zöglinge bei der Züchtigung mit dünnen Hosen bekleidet gewesen sind, und ihnen dann noch das Hemd hochgezogen wurde, damit die Schläge empfindlicher waren. Das allein halte er schon für eine Ausschreitung. Von allen anderen Strafen hat der Zeuge nur durch das Strafbuch Kenntnis erhalten. Die Angeklagten haben nach seiner Auffassung aber nicht bewußt rechtswidrig gehandelt, doch haben sie sich von falschen Auffassungen und Meinungen leiten lassen. Der Hausvater habe einmal erklärt, es sei vorgekommen, daß ein Zögling, der Schläge erhalten habe, ihm, dem Hausvater um den Hals gefallen sei und gedankt habe.

Fräulein Reiter, Köchin in der Anstalt, weiß über die Benutzung des Gummischlauchs und von sonstigen Mißhandlungen nichts auszusagen. — Die Zeugin Reihe, die in der Nähstube beschäftigt war, hat nur einmal beobachtet, wie im Hofe der Anstalt der Hausvater einen Zögling mit dem Gummischlauch geschlagen hat.

Darauf wird der jetzige Hausvater der Anstalt Rengshausen, Dillenber, vernommen. Er ist der Nachfolger des Angeklagten Bez und macht seine Aussagen nur sehr zögernd. Er beginnt mit einer Charakterschilderung der Angeklagten. Bez ist ein außerordentlich nervöser Mensch, der sich nicht mäßigen könne, wenn er einmal in Zorn geraten sei. Die übrigen Angeklagten seien ziemlich ruhige Leute. Die Zöglinge seien wohl geschlagen worden, aber nicht übermäßig. Jetzt wird das Züchtigungsrecht nicht mehr von den Brüdern ausgeübt, Gummischläuche und Stöcke sind nicht mehr in ihrem Besitz. Wenn Widersetzlichkeiten vorkommen, dann würde dem Direktor Anzeige gemacht, der entsprechend Verfügungen erläßt. Der Zeuge erklärt darauf, die Zöglinge hätten sich, als die Untersuchung gegen die Angeklagten eingeleitet wurde, untereinander verständigt, auf Vorhalt muß er jedoch zugeben, daß er hierüber bestimmtes nicht aussagen könne. — Direktor Lindner von der Zwangserziehungsanstalt Rengshausen kann gegen die Angeklagten nichts Nachteiliges aussagen.

Es wurde darauf in die

Erörterung der Einzelfälle

eingetreten. Der Bauernknecht Weymann, der von 1907 bis 1908 Zögling der Anstalt war, erklärt folgendes: Ich bin wegen Diebstahls in die Anstalt gebracht worden. Mein Betragen hat wohl manchmal zu Tadel Anlaß gegeben. Am zweiten Weihnachtstage hatte der Hausvater Bez Besuch; ich weilte als Kalfaktor in einem Zimmer, in dem ein Schrank stand, dessen Tür nur halb angelehnt war. In diesem Schrank sollen angeblich 45 Mark gelegen haben, die dem Besucher des Bez gehörten. Bez kam zu mir und behauptete, ich hätte jene 45 Mark genommen. Als ich das verneinte, erhielt ich Schläge und wurde dann in eiserne Ketten gelegt, sodaß ich mich nicht rühren konnte. Aus Angst, daß ich noch mehr Schläge bekommen könnte, legte ich dann ein „Geständnis" ab, obwohl ich das Geld nicht gestohlen habe. Ich sollte nun aber angeben, wo ich das Geld versteckt hätte. Das konnte ich natürlich nicht tun, und bekam darauf wieder Schläge mit einem Dornstock auf den Kopf und ins Gesicht. Mir wurde darauf sehr übel, und dan bekam ich wieder Schläge. Ich kann aber hier unter meinem Eide bezeugen, daß ich das Geld nicht gestohlen habe, ich habe lediglich, durch die Schläge gezwungen, ein falsches Geständnis abgelegt.

Der Angeklagte Schneider erklärt hierzu, Weymann habe ihm den Diebstahl ohne weiteres zugestanden. Weymann habe ihn dann eine Stunde lang im Gebäude herumgeführt und habe bald hier und bald da erklärt, dort habe er das Geld versteckt. Bei dem Rundgang habe er ab und zu einen Schlag bekommen; die eigentliche Züchtigung habe aber erst der Hausvater Bez vorgenommen.

Der Sachverständige, Baron v. Lebell, Anstaltsleiter in Freistadt bei Hannover, bemerkt hierzu, daß nach seiner Erfahrung die Zöglinge nur sehr schwer Wahrheit und Unwahrheit unterscheiden könnten. Eine Überschreitung des Züchtigungsrechtes komme in diesem Falle nicht in Frage. Die Eltern würden an ihren Kindern auch nicht anders gehandelt haben.

Ebenfalls des Diebstahls dieser 45 Mark wurde der Zögling Wannemacher bezichtigt und deswegen mißhandelt. Über die Persönlichkeit dieses Zöglings erklärt zunächst der Angeklagte Bez, daß er ein lügenhafter Mensch sei, der in der Anstalt mit anderen Zöglingen sexuelle Verfehlungen begangen habe. — Der Zeuge Wannemacher, jetzt Fabrikarbeiter in Kassel, schildert den Vorfall folgendermaßen: Er habe in Ringshausen viele Schläge bekommen. Weihnachten 1908 kam er zur Andacht. Beim Appell wurde ihm auf den Kopf zugesagt, er hätte die 45 Mark gestohlen; doch wußte er davon nichts. Er wurde zunächst „verhört" und da er sich unschuldig fühlte, stritt er den Diebstahl ab. Nachdem er gegessen, fütterte er die Pferde und legte sich zu Bett. Nachdem er eine Weile geschlafen, kam Schneider und Bez zu ihm und schlugen ihn, indem sie ihn aufforderten, ein Geständnis abzulegen. Am andern Tage wurde er nochmals geschlagen und in eiserne Ketten gelegt. Darauf hat der Zeuge die Angeklagten eine Zeit lang irregeführt und wieder Schläge erhalten. Hierauf mußte er drei Tage lang in einer Zelle bei Wasser und Brot zubringen, die Hände wurden ihm auf den Rücken gebunden. Die Füße sind ihm dabei erfroren. Dann habe er wieder Schläge bekommen, wohin es gerade traf und ist mit Füßen getreten und mit dem Kopf gegen die Wand gestoßen worden. Der Zeuge fährt dann fort: ehe ich mich zu Tode quälen lassen wollte, legte ich ein Geständnis ab. In meiner Verzweiflung wollte ich mich erhängen (Bewegung im Zuhörerraum), hatte aber keine Gelegenheit dazu.

Nächster Zeuge ist der Zögling Krause, der gegenwärtig wegen einer Messerstecherei drei Jahre Gefängnis verbüßt. Dieser Zeuge hatte gehört und gesehen, wie Wannemacher geschlagen wurde; er sah auch, daß Wannemacher stark geblutet hat. Der Zögling Krause hat auch einen Fluchtversuch unternommen und war dabei von dem Hausvater Bez überrascht worden. Als Bez kam, widersetzte er und der Zögling Niemeyer sich dem Hausvater und bedrohten ihn mit dem Messer. Sie wurden in die Anstalt zurückgebracht und erhielten dort gleich nach der Ankauft ihre „vorschriftsmäßigen" Hiebe. Dabei bekam Krause von Bez einen Schlag über den Kopf, daß er zusammenbrach und besinnungslos liegen blieb. Als sich die beiden Zöglinge dann am Rinnstein das Blut abwuschen, kam das Angeklagte Lindemann dazu und schlug sie mit einem Stock gegen die Waden. — Der Angeklagte Bez kann sich auf die Einzelheiten nicht mehr besinnen.

Der Zögling Niemeyer, jetzt Soldat in Göttingen, ist vom Angeklagten Schneider, als er sich mit einem anderen Zögling namens Engelhardt bei der Feldarbeit unterhielt, mit einem Stock mehrmals geschlagen worden. Die Schläge haben ihn verschiedentlich an den Kopf getroffen. — Auch der Zeuge Engelhardt bekundet ähnliche Vorfälle.

Darauf wurden die weiteren Verhandlungen auf morgen vertagt.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

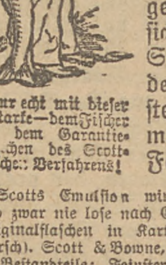
Danzig, 22. April. Seit dem letzten Bericht sind keine weiteren Zufuhren zu verzeichnen gewesen. Das Geschäft belebte sich nach dem Osterfest etwas. Es waren hier größere Provinzkunden anwesend, welche Partien von 100—200 Tonnen aus dem Markte nahmen. Es wurden namentlich Crown Large Spents und holländische Ihlen gehandelt. Die Qualität der Holländer sagte den Kunden sehr zu. die Ware hat sich außerordentlich schön gehalten. Der Fisch hat einen reinen guten Geschmack. Es nimmt den Anschein, als ob Rußland nunmehr für Spents als Käufer auftritt, jedenfalls ist vonseiten der hiesigen russischen Kommissionäre Nachfrage für diese Sorte. Wenn auch die Verladungen momentan etwas stockend sind, so erwartet man doch baldigst wieder einen besseren Abzug. Man offeriert heute frei Waggon Danzig, per Tonne verzollt: Trademark Matties (sehr knapp) 35 Mk., Trademark Matfulls 36 Mk., deutsche kleine Voll in Schottentonnen (sehr knapp) 37—38 Mk., deutsche prima Voll in Schottentonnen 37—38 Mk., deutsche Matties in Zinkbandtonnen 32—33 Mk., deutsche Ihlen in Zinkbandtonnen 30 Mk., Crown Large Ihlen 29 Mk., holländ. Ihlen 28 Mk., Tornbellies 22 bis 23 Mk. per 1/1 Tonne.

Hamburg, 22. April, 9^{55} Uhr vorm. Nordostwärts verlagertes Hochdruckgebiet über 775 mm von Frankreich bis Polen; Depressionen über dem Mittelmeer, unter 750 mm über dem Nordmeer, wenig verändert. Witterung in Deutschland: Warm, im Süden ruhig, heiter, trocken, im Norden ziemlich trübe, schwache Südwestwinde, Nordwesten hatte verbreitete leichte Regenfälle.

Ein ausgezeichneter Erfolg.

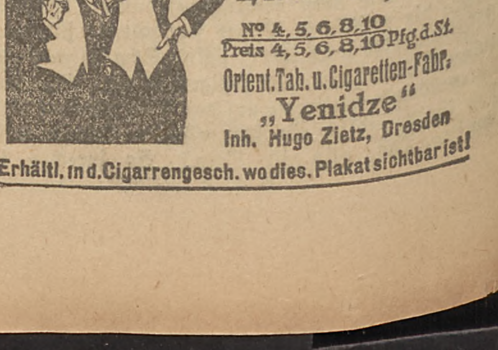
Frankfurt a. M., Sossenheimerstr. 14 part., 9 Mai 1909. „Mein dreijähriges Söhnchen Wilhelm hatte letzten Winter die Masern zwar glücklich überstanden, war aber dadurch sehr von Kräften gekommen, und seine Widerstandsfähigkeit war sehr zurückgegangen. Ich gab dem Kleinen nun eine zeitlang Scotts Emulsion zu seiner allgemeinen Stärkung und Wiederaufrichtung, was mir auch bestens gelungen ist. Nach verhältnismäßig kurzem Gebrauch ist der Kleine heute ein dicker, wilder Junge, dessen Befinden nichts zu wünschen übrig läßt." (gez.) Frau Wolf.

Daß Scotts Emulsion so vorzüglich wirkt in allen Fällen von Entkräftung ist einerseits auf ihre zweckmäßige Zusammensetzung aus nährstoffhaltigen Bestandteilen zurückzuführen, andererseits auf das langerprobte Scottsche Verfahren, in dem dieselben in eine so leicht verdauliche und wohlschmeckende Form gebracht werden, daß jung und alt Scotts Emulsion gern und mit Erfolg nimmt. Da dem Präparate zahlreiche Nachahmungen erwachsen sind, empfiehlt es sich, beim Einkauf ausdrücklich Scotts Emulsion zu verlangen, deren äußere Verpackung nebenstehende Schutzmarke aufweisen muß. Man lasse sich auf keinen Fall Nachahmungen aufdrängen.


Nur echt mit dieser Marke—dem Fischer — dem Garantiezeichen des Scottschen Verfahrens!

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.



Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:
1 1.Jan. 4 1.Apr. 7 1.Juli O 1.Okt. a 1.1.7. d 1.4.10. g 15.3.9. k 15.6.12. q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr. 5 1.Mai 8 1.Aug. N 1.Nov. b 1.2.8. e 1.5.11. h 15.4.10. l 11.6.12. q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz. 6 1.Juni 9 1.Spt. D 1.Dez. c 1.3.9. f 1.6.12. i 15.5.11. v versch. q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 21. April 1911

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lea, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 2⅞ %.
Nachdruck verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.Schl	d	4	100.25G
do. 1.4.12	d	4	100.40G
do. 1.7.12	a	4	100.30G
Pr.Schatz12	a	4	100.40B
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	93.90B
do. do.	v	4	102.25B
do. do.	v	3	84.20b
Preu.ks.Anl.	v	3½	93.90bB
do. do.	v	3	84.00b
do. do.	v	4	102.60B
do. Staff.A.	d	4	100.80bG
Bayer. Anl.	e	4	101.10G
do. uk. 15	e	4	101.50G
do. do.	v	3½	91.90B
Brem.Anl.99	v	3½	90.20b
do. 96	d	3	80.30G
Cassel Ldkr.	c	3½	94.00G
Hambg.St.R.	b	3½	92.00G
do. 1907	d	4	100.75G
do.1908-18	c	4	101.00b
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	82.80bG
Sächs.Stsrt.	v	3	83.30G
Hann.VII.VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.60G
do. do.	a	3½	80.20G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	3½	—.—
do. do.	a	3	—.—
Rhpr.XX.XXI	v	4	100.50G
do.XXII.XXIII	d	3½	96.25G
XXIV-XXVII	v	3½	91.00bG
do. IX.XI.XIX	a	3	86.20G
Westf. Prov.	d	4	100.70b
do.u.15,16	v	4	101.40G
do. uk. 09	d	3½	97.00G
do. II.III.IV	d	3½	90.80bG
do. uk. 15	d	3½	91.00G
do. II	d	3	84.50G
WestprProv	d	3½	—.—
Stadt-, Kreis- etc. Anleihen			
Altona	v	3½	92.60G
Barmen 01	e	3½	93.10G
do.1908-18	b	4	100.20G
Berlin 04 II.	a	4	100.40G
do. 76/78	a	3½	99.00G
do. 82/98	v	3½	94.70G
do. 1904 I.	d	3½	94.80B
do.St.Syn.I.	a	4	100.10B
do.do.1902	a	3½	89.50B
Breslau 91	v	3½	92.25G
Bromberg02	d	4	—.—
do. 99	d	3½	92.10G
Charl.89/99	v	4	100.80G
do.95 uk.11	d	4	100.80G
do.07 uk.17	d	4	101.20G
do. 1908	a	4	101.00bG
do95/99.02	v	3½	97.10G
Dsseld88/03	v	3½	92.20bG
Elberf. 99 I.	a	4	100.00G
Essen 79/01	v	3½	96.60G
Gnes.01 u11	d	4	99.75G
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. do.	v	4	100.20G
Hannover 95	a	3½	—.—
Hohensalz.97	a	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	93.60G
do. 1904	d	4	90.75G
Kret.00 bs10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	93.90G
do.91 uk.10	a	4	100.60G
do.06 uk.11	a	4	100.60G
Mainz.07 16	a	4	100.20G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	100.40G
do 05 u.12	a	4	100.40G
do. 94,03	d	3½	90.20G
Potsdam 02	d	3½	95.60G
Schöneb. 96	d	3½	93.50G
do. 07	d	4	100.70G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 08	d	4	91.75G
Stettin04/06	d	3½	90.50G

Teltow.Kreis	d	4	100.25bB
do. do.	d	3½	92.60G
ThornOOu11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.75G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin.Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	106.25G
do. do.	a	4	105.90G
do. do.	a	3½	98.00G
do. neue	a	4	100.50B
do. do.	a	3½	91.60G
do. do.	a	3	82.20G
DtPfb.Posen	a	4	101.25G
Landsch.Ctr	a	3½	91.00bB
Kur-u.Neum.	a	3½	93.50G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	91.10G
do. do.	d	4	101.25bG
Ostpreuss.	a	4	100.50B
do.	a	3½	90.80G
do.	a	3	81.90b
Pommersch.	a	3½	90.90bG
do.	a	3	81.10G
do. neuld.	a	3½	90.10bG
do. do.	a	3	—.—
Posensche	a	4	102.00G
do. XI-XVII	a	3½	91.90b
do. Lit. D	a	4	100.10bG
do. Lit. A	a	3	81.90G
do. Lit. E	a	4	100.10bG
do. Lit. B	a	3	81.90G
do. Lit. C	a	3½	91.25G
Sächsische	a	4	100.90b
do.	a	3½	90.90b
do.	a	3	81.90B
do. neue	a	4	100.40G
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.30G
do. do. do.	a	3½	83.20bB
do. do. do.	a	3	82.70bG
Schl.Hlst.LC	a	4	100.10B
do. do.	a	3½	92.75G
Westf Land	a	4	100.20B
do. do.	a	3½	91.10G
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	100.20B
Westpr.rit.I.	a	3½	90.60G
do. IB	a	3½	90.40B
do. II	a	3½	90.10bG
do. I	a	3	80.75bB
do. II	a	3	80.75bB
do. neuld.	a	4	100.30B
do. do.	a	3½	90.30b
do. do.	a	3	80.70G
Renten-Briefe			
Kur-u.Neum.	d	4	100.60b
do.	v	3½	91.40B
Pommersch.	d	4	100.60G
do.	v	3½	91.10G
Posensche	d	4	100.60bG
do.	v	3½	91.10G
Preussische	d	4	100.60G
do.	v	3½	91.10bG
Rhein-Westf	d	4	100.60G
do.	v	3½	91.20G
Sächsische	d	4	100.75G
Schlesische	d	4	100.80G
do.	v	3½	92.80G
Schlew Holst	d	4	100.60G
do.	v	3½	91.10G
Deutsche Lose			
Augsbg.7GL	—	frc.	37.50b
Bad.Pr.A.67	b	4	171.00bB
Brschw20TL	—	frc.	205.75b
CölnMd.Pr.A	d	3½	137.90bB
Hamb.50T.L	8	3	173.25b
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein.7Gld.L	—	frc.	37.90bG
Oldenb40TL	2	3	124.50G
D.Ostaf Schv	a	3½	94.25G
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb.90	a	5	—.—
do.Anl.v.87	a	5	—.—

Arg.in Gld07	k	5	101.80G
do. 1000 P.	a	5	101.25bG
do. 4000 M.	c	4½	100.00G
do. 400 M.	c	4½	100.00G
do. ab 100L.	d	4½	99.70bG
doGs.8.8.97	d	4	90.10G
BuenAirPr08	d	5	100.75G
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v.1906	d	4½	93.75G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 96	d	5	102.20b
do.Tients.-P	d	5	102.00bB
do. v. 98	c	4½	99.25bG
GrchA81/84	a	1,6	—.—
do.ks.Goldr.	d	1,3	41.80bG
do. Monopol	a	1½	—.—
do. kleine	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	52.90G
JapA.10.1.7	a	4½	97.45bG
do.	a	4	92.20G
Italien.Rent.	a	3½	—.—
do.	a	4	—.—
MexA.10200	q_1	5	100.00bG
do.4080M.	q_1	5	100.00bG
do.2100M.	f	4	—.—
Oesterr.Gldr	d	4	98.60b
do. Kronenr.	c	4	93.90G
do.einh.kv.R	v	4	92.75G
do. Silb.Rnt.	d	4½	—.—
do.Pap.-Rnt.	b	4½	—.—
do. 60r Lose	e	4	173.90b
do. 64r Lose	—	frc.	533.50b
Rumän. 03	f	5	102.40bG
do. 89	a	4	92.50bG
do. 90	a	4	95.10b
do. 91	a	4	92.60b
do. 94	a	4	92.50b
do. kleine96	e	4	92.80b
do. 1905	d	4	92.10B
RssEngtA.59	i	3	—.—
do.kv.Anl.80	e	4	92.00bG
do Gold.A89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_3	3	—.—
do. k.EBA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	92.40bG
do. do. 05	a	4½	100.00bG
do. Staatsrt.	q_3	4	93.40bG
do.konv.Obl.	a	3,8	89.50bG
do.Prm.A.64	a	5	470.00b
do. do. 66	e	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	—.—
SaoPaulo GA	a	5	100.60G
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	86.30bG
Span.Schdkl	q_1	4	—.—
TürkBagd.A.	c	4	86.80bG
do. unifiz.03	c	4	94.10bG
do. do. 05	c	4	86.60G
do. 400Fr.L.	—	frc.	178.17b
Ung. Goldrnt	a	4	93.80G
do.Kronenrt.	f	4	—.—
do. Staatsrt.	a	3½	81.00bG
do.Grndent0	e	4	—.—
Buen.A1000	f	4½	95.00G
do. 100 L.	f	4½	96.25b
do. Pes.	a	6	104.00b
do. 1908	d	5	100.80bG
do. 1909	a	5	100.60b
Lissab. St.A.	a	4	80.25bG
Sofia Gold	e	5	101.00B
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	96.00G
Jütl.Kr.V Obl	l	4	95.40b
Poln.Pf3000	a	4½	94.80b
1000-100R	a	4½	94.80b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do.Sp.K.I.II	a	4	93.60G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	84.80G
do. Genuss.	—	frc.	74.25G

Brötal.Eisb.	1	4	—.—
Frkf.Güterb.	1	4	67.00G
Halb. Blank.	1	2	99.25G
Kgsb.Cranz.	4	6½	140.25bG
Liegn.-Raw.	4	4½	100.25G
Lüb.-Büch.	1	8½	189.50b
Mekl.Fr Wilh	4	4½	114.50G
Niederlaus.	4	3½	41.50bG
Nordh.Wern.	4	3½	76.90b
Paul.N.Rupp	4	6	—.—
Rein Liebnw.	4	4	94.60G
Buschtehrdr	1	10½	—.—
Oest Staatsb	1	6½	161.00b
Orient. Eisb.	1	6½	—.—
Raab Oednb.	1	½	29.25bG
Südöst.(Lb.)	1	0	18.90b
Warsch.-W.	1	7½	222.75b
Anatol. voll	1	5	123.00aB
do. 60%	1	5	122.00b
Baltim. Ohio	7	6	104.00B
Canada Pac.	7	7½	224.40b
Schantung	1	6	135.75aG
West-Sizil.	1	3½	76.50G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	148.50B
Braunschw.	1	6½	133.00G
Bresl. el.Str.	1	6½	125.40b
do. Strasb.	1	6½	128.19b
Danz.elktStr	1	6½	135.65G
Dt.Eisb.Bt.G.	4	5½	112.50aG
Elekt.Hochb.	1	5½	133.75bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	192.10bG
do.Cass. do.	O	4½	111.25G
Hambrg. do.	1	10	192.60b
Hann.St.V.A.	1	3½	93.25G
Magdeb.Str.	1	8½	178.00bG
Posener do.	1	9½	195.50b
Stettiner do.	1	8	168.80B
do. Vorz.A.	1	8	168.80B
Wstd.Eisb.G.	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	6	99.50bG
Hmb.Am.Pck	1	8	136.80bG
Hansa Dmpf.	1	10	166.80bG
Nordd. Lloyd	1	3	99.50B
Schl.Dpf.Co.	1	6	86.00bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bodnb II	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	5	76.40G
Oest.U.St.85	e	3	79.50G
do. Gold	e	4	98.00bB
Südöst.(Lb.)	a	2,6	57.80G
do. Obl. Gold	a	5	100.00B
Kursk-Ch. B.	a	4	90.60bG
do. von1889	d	4	90.60bG
Mosc Sml.ab	e	4	90.60bG
Nicolai Bahn	e	4	92.50bG
Transkauk.	k	3	77.75b
Kursk-Kiew	b	4	92.10G
Mosc.-Kas.	a	4	90.80b
do.KiewWor.	d	4	91.00bB
do. Rjäsan	b	4	92.10bG
do.WindRyb.	d	4	90.70bG
Rybinsk gar.	f	4	90.60G
Rjäs. Uralsk	c	4	90.40bG
Süd-Ost 98	e	4	90.60bG
Wsch.W. 10r	d	4	—.—
do. de. X. XI	d	4	93.40b
Wladiks. 98	d	4	91.20b
An.Eis. 2040	d	4½	100.50B
do. kleine	d	4½	—.—
do.Erg.-Netz	d	4½	100.25G
do. kleine	d	4½	100.40B
Macedon. B.	a	3	67.25G
Tehuant. G.A	a	5	100.90G
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	97.10bG
do. I II u. 14	v	4	99.25bG
XIII XIV u.19	v	4	100.00bG
do.KOb.Iu18	v	4	100.50G
Bayr Hyp.uW	v	3½	93.90G

BrHXVI-XXII	v	4	99.40bG
Br.Hann.X XI	v	3½	95.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	101.20B
do. do. kv.	d	4	99.00G
doVII X XI XII	v	4	99.00bG
do. XIII u. 13	v	3½	93.00G
FrkfH.Pf.XIV	d	4	99.60b
Goth. Grdk. I	a	3½	141.30aB
do. II	a	3½	118.00G
do. III IV	a	3½	101.50b
do. VI VII	a	4	99.10bG
do. IX u. IXa	d	4	99.20bG
do. X u. XII	v	4	99.20bG
do. XIV u. 16	d	4	99.30bG
do. XI u. 13	d	3½	90.60bG
Hamb.Hp.-B.	a	4	99.25bG
do. unk. 13	d	4	99.25G
do. unk. 16	b	4	95.50bG
do. S. 1-190	v	3½	90.50bG
Mekl.Str.HPf	a	4	96.25bG
do. do.	a	3½	89.50G
MnHpBVI VII	v	4	99.30bG
do.XII uk.17	a	4	99.68bG
do. konv.	v	3½	90.40G
do. X uk. 13	a	3½	91.60G
de.Pr.-Pfdb.	8	4	136.30bG
Nordd.Grdkr III IV u. V	a	4	98.40bG
Pr.Bod.Pf.IV	a	4½	114.50G
XIII XIV XVII	v	4	99.20bG
do. XVIII	v	4	99.20bG
do. XIX	d	4	99.20bG
do. XXI	d	4	99.50G
do. XX uk.13	a	3½	93.10bG
Pr.Ctr.Bd 90	d	4	99.50b
do.v.99uk09	a	4	99.50bG
do.v.03uk12	a	4	99.70G
do.v.06uk16	a	4	99.80G
do.v.07uk17	a	4	99.90B
do. v. 86, 89	v	3½	90.30G
do. v. 94, 96	v	3½	90.10G
do.v.04uk13	a	3½	90.50G
do.K.-9.v.01	a	4	100.30G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	95.00G
do. do.	v	2,8	88.20G
ab80 rz.125	a	4½	—.—
do. do.	v	4	97.10bG
do. do.	v	3½	85.90G
do. uk.1918	a	4	99.25bG
do. uk. 1914	v	4	99.25bG
do. uk. 1917	v	4	99.50bG
do. uk. 1919	v	4	100.00G
do.Komm.Ob	a	4	100.60bB
do. do. 1909	a	4	101.25G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	98.70G
do. do.	v	3½	94.60G
PrPfdbr.XXII	a	4	99.25bG
do. XVIII-XXI	v	4	98.80bG
do. XXV (14)	d	4	99.25bG
do XXVII(15)	d	4	99.60G
XXVIII(17)	d	4	99.90bG
do.XXIX (19)	a	4	100.00bG
do.XXX XXXI	v	4	100.50G
do. XXIII(12)	d	3½	93.10G
do. XXVI(14)	d	3½	93.25G
do. XVIII(08)	v	3½	90.10bG
do. XXIV(12)	a	3½	91.25G
do. KlbOb.08	a	4	98.30G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do. KOVI(17)	a	4	100.60bG
do. IX (20)	a	4	101.25bG
do. IV (12)	a	3½	95.50G
do.	a	3½	91.75bG
do. III (12)	d	3½	91.75G
do. V (17)	a	3½	92.25G
Rh Wstf.ausl	v	4	99.00bG
do. IX IXA 12	d	4	99.20G
do. X u. 15	d	4	99.40bG
do. XI u. 18	d	4	100.00aG
do. XII u. 20	a	4	100.50bG
Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg. Elekt.G.	d	4	99.00bG
Brl.El.W.u12	a	4	99.60B

Brl.El.W.u08	a	*4½	102.00G
Bismarckh.2	a	*4	97.50bG
Bochum.Bgw	a	*4	94.75G
Dess.GasG 5	a	4½	104.25b
Dess G.05 5	d	4	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	95.50G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	96.60bG
Donnersmkh	d	*3½	96.00bG
Drtm Un.100	d	*5	100.50B
do. 100	a	*4	99.40G
do. u. 14 3	a	*4½	102.50B
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	—.—
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.90bB
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	103.00G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	102.80B
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	100.00b
Laurahütte	a	*4	98.00B
do.	c	*3½	92.30G
Leonh. Brnk.	a	4½	101.50B
Ldw Löwe&C	d	4	99.00B
Mannesmr.5	a	*4½	104.00G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	101.00G
ObschlEisb3	a	*4	99.50B
do. Eis.-Ind.	a	*4	95.50G
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	96.75G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B.3	d	4½	102.40G
Siem.Halsk3	d	4	100.00b
do. 3	b	4	—.—
SiemSchek3	a	4½	103.90b
ThielWackl2	a	*4½	103.00B
SteauaRm.5	e	5	105.70bG
Bank-Aktien			
Berg.Märk.B	1	8½	165.25bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	167.10b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	126.75b
BraunschwB	1	5½	116.75bB
do.Hann.Hyp	1	8½	171.00G
Bresl.Disk.B	1	6	109.25bG
Com.uDisc.B	1	6	116.75b
Danz.Priv.B.	1	7½	132.40G
Darmst. Mk.	1	8	128.00bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	6½	145.20b
Dt. Ansiedlb.	1	8	141.50G
DeutscheBk.	1	12½	264.00bG
do. Effekt.Bk	1	5½	118.30bG
do.Hypoth.B.	1	8	159.70G
do. Nation.B.	1	8	120.20bG
do. Uebers.	1	9	174.25G
Disc. Comm.	1	10	190.40bG
DresdnerBk.	1	8½	157.70b
Gotha Grdkr.	1	9	174.50b
do. Privatbk.	1	7	132.75B
Hamb Hyp.B.	1	9	189.70B
Hannov Bank	1	7½	152.00G
Königsb.VrB	1	7	130.75G
Landbank	1	6½	109.25b
MärkischeB.	1	6	107.75G
Magdeb.B V.	1	5½	115.90bG
MecklbBk40	1	8	124.25G
Meining. do.	1	7	146.20b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	127.60b
Nordd KredA	1	7	124.75bG
pe.GrundkrB	1	6	123.10G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	128.90bG
Preuss.BdKr	1	8	165.70bB
do.CentrBKr	1	9½	196.50bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	126.00bB
do.Pfdbr.-B.	1	8	162.50G
Reichsb.Ant.	1	6,45	142.00G
Rh.Wstf Disc	1	7	128.80bG
Russ.B.f.aH.	1	10	167.25bG
Sächs. Bank	1	8	157.00bG
SchaaffhBkv	1	7½	138.75bG
Landb.Obl.3	a	4½	102.00G
Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl.Kindl Br.	O	12	250.00bG

Brl.Kindl StP	O	14	270.50bG
Brl.Unionsb.	O	2	100.10bG
Bock, kv.u.n.	O	5	124.75bG
Böhm. Brauh	O	0	148.75bG
Friedrichsh.	O	3	102.25bG
Germania	O	0	61.50G
Hilsebein	O	0	59.75b
Königstadt	O	4	108.60bG
LandréWssb	O	3	132.00bG
MünchBrauh	O	6	126.50bG
Patzenhofer	O	12	264.00bG
Pfefferberg	O	8	201.00bG
SchönebSch	O	9	220.00bG
Schultheiss	9	14	273.60bG
SpandauerB	O	5	141.25bG
Victoria	O	4	112.00bG
Auswärtige			
Boch.Victor.	8	7	130.00bG
BriegerSt.Br	9	5½	110.00bG
Dortmunder	O	20	357.00B
do. Unionsbr	O	20	362.50G
do. Victoria	O	5	117.25G
Dssld Höfelb	O	8½	168.25G
Germn Drtm.	O	8	157.25b
Glückauf	O	8	144.60G
Herkul Kass.	O	9	173.00bG
Holsten	O	12	195.00bG
Hugger Pos.	O	8½	160.00bB
Kiel.Schloss	O	8	142.60bG
KönigB.Bock	O	8	153.00bG
LeipzRiebek	O	9½	187.00bB
Lindbr.Unna	O	4	82.50bG
Lindener	O	12	241.00bG
LöwenbrDtm	O	10	190.75bG
Oberschles.	1	4	97.00b
Oppelner	O	3	77.00bG
Paulshöhe	O	5	111.10G
Schlegel	O	9	163.25G
SchwabenBr	O	8½	159.00bG
Sinner	1	12	221.10b
vTuchersche	7	14	259.70bB
Wickl. Küpp.	N	7	161.75bG
Accum.Fab	1	15	264.90b
do.Besse VA.	1	0	10.30G
A.G.f.Anilinf	1	20	384.50G
do.f Bauausf	1	5	111.25b
do f.Mnt.Ind	4	0	63.50b
AdlerCem.kv	1	0	121.00bB
Adler Fahrr.	N	25	593 50bG
AllgBerlOmn	1	6	177.90b
Allg Elekt.Gs	7	14	275.00b
Anhalt. Kohl.	1	6	143 10bG
do. V.-A.	1	6	116.25G
Annen. Guss	7	0	—.—
Aplerb. Bgb.	1	10	131.10bG
Archimedes	7	5	138.00bG
Arenbrg.Bgb	1	16	399 80b
ArnsdorfPap	O	9	170.50bG
Baer&St. M	1	27	417.50bG
Bk.f.Spr.uPr	O	21	378.00b
Bartz&Co Sp	1	8½	147.00G
Baug BNeust	—	frc.	60.00G
do.KaisWStr	O	2	63.50bG
Bendix Holzb	5	3	96.75b
Berg.Märk.I.	1	4	92.25G
Brl.AnhMsch	1	10	193.25G
do.Elekt.-W.	7	11	191.75b
do. do	7	4½	104.16b
Berl. Eispal.	1	5	80 00b
de.Gub.Hutf.	1	14	217.25bB
de.Hlz-Cmpt	1	4½	90.50bG
de.Maschin.	7	14	254.10b
do.SpedV.kv	1	8	171.60bG
do. de. V.A.	1	9½	158.25G
BertholdSch	1	15	262.25bG
BerzeliusBw	1	3	110.25bG
Bismarckhtt	7	7	155.00bG
Bochum.Bgw	1	5	82.25bG
do. Gusst.	7	12	236.90b
BdgSchönhA	—	frc.	94.50G
Böhler & Co.	1	16	223 00bB
Bösperd. Ww	7	2	113.75G
Brnschw.Khl	1	11	228 00G
do. Jute	7	12	225 25bG
BredowZckf.	7	0	88.10G
Breitenb. Zm	1	0	112 00bG

Brem.Wollk.	1	16	298.25bG
Bresl.Spritf.	O	20	352.50bG
do.WgfLinke	1	25	609.00bG
Buderus Eis.	1	5½	117.50G
Butzke Met.	1	6½	112.50b
CartLoschw	7	22	447.50b
do. do.	7	12	251.00bG
CasselFedst	1	15	294 75bG
Charl. Wass.	O	12	253.10bG
Chem.Fab. Buckau	1	12	206.00bG
do. St.-P.	1	12	208.30bG
MilchPos.	N	12	272.00bG
Oranienb.	1	5	150.30bG
Cöln. Bergw.	1	30	452.75bB
Cöln-Müsen.	7	0	84.00B
Concord Bgb	1	6	308.00bG
do. Spinner.	1	8	156.00bG
Cont. Wassw	1	8	148.75b
Delmnh. Lin	1	20	312.50bG
Dessau. Gas	1	9	179.25b
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	131.00bG
de.Lux.Bw.V.	7	11	195.70b
do. Nied.Tel.	1	6½	117.50bG
do.Oest.Bgw	1	11	235.50bG
do.Uebs.El G	1	10	183.80bG
do. Asph.Ges	1	10	149.10bG
do.Gasglühl.	7	50	692.50bG
do. Kabelwk.	1	8	144.25bG
do. Waffenfb	1	24	386.10bG
do. Wasserw	1	4½	101.30G
Dinnendahl	7	0	59.50bG
Donnersmkh	1	16	308.10bG
Dör.&Lehrm	1	10	171.60bG
do. Vz.-A.	1	6	112.75G
DüsseldWgg	7	16	278.40b
do. Eisen	O	8	179.00bG
do. Maschin.	1	8	130.00bG
Dynam Trust	5	10	189.50b
Eckert M.F.	O	10	175.10bG
Egest.Saline	1	12	183.75b
Eisenw.Kraft	1	12	218.00bG
Elberf. Farb.	1	25	494.00bB
de.Papierfb.	7	0	71.50bG
Elekt. Dresd.	4	4½	118.60bG
Engl. Wollw.	1	5	94.00G
C. Ernst&Co.	1	0	48.75G
Eschw.Brgw.	7	8	189.50bG
Essen.StnkB	1	10	172.25bG
Fag Eis.Mst	7	12	197.00bG
Fein-Jute Sp	1	9	161 50G
Flnsb. Schiff	7	0	143.00b
Fraust. Zuck	9	18	220.00bG
FreundM.kv.	7	4	316.50bG
Frist.&Rssm	1	5	112.25bG
Gelsw. Eis.	7	6	183.00G
Gelsenk. Bw.	1	10	207.25bG
de.Gussstahl.	8	0	83.75G
GermaniaPZ	7	0	88.00G
Gs.f.el.Untrn	1	8	170.25bG
Gladb. Spinn	1	0	126.50B
GlasSchalke	1	15	229.75b
Görl. Eisenb.	7	16	349.00bG
do. Maschin.	7	4	136.25G
Greppin. Wk.	1	10	198.75G
Guttem Masch	1	5	193.30bG
Hagen. Gss.	7	0	67.60bG
HallescheM.	1	30	425.50b
Hdlsg.f Grdb	1	5½	184.00bG
Hst. Belleall.	1	6	109.00G
Hannov. Bau	1	0	64 50b
do. Masch.	7	20	328.50b
Harkort Brek	1	8½	137 75b
do.Bw.St.-Pr	1	7½	141.25bG
Harpen. Bgb.	7	7	186.50b
Hartm.Mach.	7	10	178.00bG
HasperEisen	7	8	178.50bG
HeinLehm.a.	1	7	139.00G
Herbrand W.	O	8	174 25bG
Hermannm.	1	12	191.75bG
Höchst. Fbw.	1	27	514.75bP
HofmannWg.	1	35	645.00bG
Hohenlohe W	4	9	217.50bG
HöschE.u.St.	1	18	343.75bG
HumboldMa.	7	8	147.75bG
Ilse Bergb.	1	24	447.00b
JeserichVA.	1	5	102.10G
Jeserichabg	1	6½	135.25G

Jessenitz K.	1	6	108.25bG
Kahla Porz.	1	12	329.00G
Kali Aschrsl.	1	9	171.90bG
KaplerMsch.	1	0	88.75bG
Kattowitz.Bg	4	12	239.00b
Kng.Wilh.kv.	1	15	256.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	337.25G
Kön.Marienh	1	6	102.50G
Königsborn	1	12	214.30b
KönigszeltP.	7	6	168.75G
Gbr. Körting	1	8	140.60bG
Kruschw. Z.	7	26	325.90B
Kyffhäuserh	1	12	213.50bB
Lahmeyer E	4	5	120.25bG
Lapp, Tiefb.	7	0	104.00G
Lauchhamm.	7	10	210.25bG
Laurahütte	7	4	174.70b
Leonh. Brnk.	7	7	148.75G
Leykam Jos.	1	5	129.75b
L.Löwe & Co.	1	16	280.10bG
Lothr.E.dp.a	7	0	28 50G
do.do. St.Pr.	7	0	56.50bG
Löneb. Wchs	7	8	133.75bB
Luth. Brschw	7	6	127.50b
MrkWstfBg	7	2	122.25bG
Magdeb.Gas	1	6	109.75G
de. Bergw.	1	35	516.00G
Marie ks.Bg.	7	4	86.25G
MarienhKotz	4	8	130.00bG
M.-F. Kappel	7	39	419.75b
MArmStrube	1	0	61.25G
Massen. Bgw	1	6	120.60bG
MchWbLind.	1	12	223.25bG
Mechern. Bw	—	frc.	—.—
Mix&Genest	1	8	103.70B
MhleRüning.	7	18	285.00B
Mühlh.Brgw.	1	11	186.80bG
NeptunSchf	1	0	83.25bG
NeueBd.A.-G	1	10	145 25bG
do.Phot.Ges.	1	0	68.00b
do. Westend	—	frc.	189.00bG
Niederl. Khl.	4	11	201.00bG
Nitritfabrik	4	16	229.75bG
Nordd. Eisw.	1	2	63.00B
do. Gummi	1	0	115.00G
do. Jute L.B.	1	5	104.00bG
do. Wollkäm.	1	10	151.25b
Obschl Eisb	1	2½	101.20b
do.Eisenind.	1	0	90.10b
do. Kokswrk.	1	10	172.20bG
do.Prtl.Zem.	1	3	172.00bB
Oppeln.Zem.	1	3	143.00bG
Orenst.&Kop	1	13	228.00bG
Ottens.Eisen	1	5	102.75B
Panz. Geld.	7	9	165.00bB
Pauksch M.	N	0	59.00bG
Petersb.El.B	1	7	137.00B
do. V.-A.	1	10	175.80b
Petrolw. V.A.	1	0	22.30B
Phönix Lit. A.	7	15	259.10bG
Ravensb Sp	1	2½	118.00G
ReicheltMet.	1	12	219.60bG
Rh. Metallw.	O	0	95.50G
do. Nass.Bw.	1	21	321.25bG
do.Stahlwrk.	7	7	189.75bG
do.Wstf. Ind.	1	6	145.75B
Riebeckmtw.	4	12	198.06G
J. D. Riedel	1	12	226 00G
Rombch Hütt	7	8	186.25bG
Rositz. Brak.	7	10	166.00G
Rothe Erde	7	5	117.30G
Rütgers Wk.	1	11	196.25bG
SächsBöh Z	1	3	155.00B
de.Thür.Brk.	1	7	146.00B
Sangerh. M.	O	6	209.75b
Saretti	7	12	216.00b
Schering	1	12	234.25bG
do. V.A.	1	4½	105.10G
Schl.el.uGas	1	10	263.90bG
do.Prtl.Zem.	1	1	145.00bG
H. Schneider	1	9	187.75bG
Schomburg	O	7	157.25b
Schoening	5	7	142.00bG
Schuckert El	8	7	174.60b
SeebeckSch	7	10	91.50bG
Siemens Gl.I	1	15	248.75b
Siem.&Hlsk.	8	12	246.50b

SiemensEl.B	O	6½	131.60bG
Simonius Cll	1	8	113.75B
Spnn Renner	1	7	117.00b
Stadtberg. H	7	1	78.25G
Stahl &Nölke	7	7	153.00B
Stassf.Ch.F.	7	7	166.60b
Stett. Vulkan	1	11	215.00bB
Stellwrck.VA	1	6	119.89G
Stolb.Zink-A	1	5	149.10b
StralsSpielk	7	7½	141.75G
Tecklenbrg	1	0	116.75G
Tel. Berliner	7	12	219.50bG
Teltew-Kan.	—	frc	58.25G
Terra A.-G.	6	10	158.00bG
Tr. Grosssch	a	9	125.00bG
do.N.Schönh	1	3	106.00G
de.N BotGart	—	frc.	124.50G
do BrlNrdost	1	0	262.50b
do.do. Südw.	—	frc.	140.25bG
ThaleEis StP	1	12	255.25bG
do.do. V.A.	1	12	254.00bG
Fr. Thomée	7	5	130.75b
Trachenb. Z.	7	10	145.66b
UnionBaug.	1	7	122.00b
U.d.Lind. Bv.	1	8	177.50bG
Varzin.Pap.	1	12	197.50bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	144.25bG
do.CölnRw.P	1	16	303.00bG
do.Mörtel-W	1	8	156.00bG
do.Metw.Hll.	O	11	172.25G
do. Nickelw.	4	16	291.60bG
do.Zypen&W	7	10	182.25bG
VictoriaFahr	O	5	104.00bG
VogelTel.Dr.	O	7	207.75B
Vogtl.Masch	7	20	457.00bG
do. V.-A.	7	20	457.00bG
WandererF	O	25	425.00b
Westeregln.	1	10	210.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	103.75G
Westfal.Cem	1	6	171.50G
Westf.Dr.Ind	7	6	166.00bG
do. Kupfer	7	0	109.90b
do. Stahlw	7	0	56.75bB
Westf Bd.AG	—	frc.	800.00aB
Wiel &Hrdtm	8	4	116.00B
Wilke Gasom	4	6	104.50G
Witt. Gusst.	7	9	218.50bG
do. Stahlrhr.	7	16	265.00bG
Wrede Mälz.	9	2	79.75G
ZechauKrb.	1	5	108.75G
ZeitzerMsch	7	11	291.75bG
do. Waldhof	1	15	261.50bG
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	3½	169.25G
do.	2 M.	3½	—.—
Brüss.u.A	8 T.	4	80.60b
Kopenhg.	8 T.	4½	—.—
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	8 T.	3	20.445bB
do.	3 M.	3	20.325b
Madr.u B.	14 T.	4½	74.45B
Neuyork	vista	—	4.20bG
do.	2 M.	—	—.—
Paris	8 T.	3	80.85bB
do.	2 M.	3	—.—
Wien	8 T.	4	85.175bB
do.	2 M.	4	—.—
Schweiz	8 T.	3½	80.60B
do.	2 M.	3½	—.—
Stockhlm	10 T.	4½	112.85b
ItalPlätze	10 T.	5	80.40bG
do.	2 M.	5	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.415b
20-Franks-Stücke			16.19b
N.Russ.Gold p100R.			215.80bG
Amerikan. Noten			4.195aB
Engl. Banknoten 1L.			20.435b
Franz.Bankn.100fr.			80.90b
Oest. Noten 100 Kr.			85.20b
Russ. Noten 100 R.			216.65b
do. Zoll-Kup. kl.			323.25b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse bleibt wegen der monatlichen Kassenrevision Dienstag den 25. d. Mts., nachmittags und Mittwoch den 26. d. Mts., vormittags bis 11 Uhr für das Publikum geschlossen.
Thorn den 21. April 1911.
Der Magistrat.

Der Tanz-Unterricht

der Seminaristen des kathol. Lehrerseminars beginnt

Anfang August,

gleich nach den Sommerferien, wozu ich Anmeldungen junger Damen seinerzeit erbitte.
Goehrke.

Verlangen Sie Putzin-Blechflaschen nur mit ges. gesch. Spartropf-Einrichtung.
D.R.Patent 228272. D.R.G.M. 444387.



In Flaschen à 10, 15, 30, 50 Pf. u. 1 Mk. überall erhältlich.

Schneiderin, geübt in Kieler Knabenanzügen u. allen anderen Sachen, empfiehlt sich Coppernikusstr. 22, 4 Tr.

Junger Mann oder Schüler findet **frdl. Pension.** Wilhelmstr. 11, pt., l.

Gut bürgerlichen Mittagstisch empfiehlt Altstädt. Markt 20, 1.

Privatlehrerin empfiehlt sich zur Beaufsichtigung von Schularbeiten. Zu erfragen Elisabethstraße 11, 3.

Saubere Schlafstelle für 2 jg. Leute zu haben Schuhmacherstr. 19, 2.

Nachhilfestunden

werden gründl. erteilt. Ang. unter O. K. 21 an die Geschäftsst. der „Presse".

Schüler finden gute, gewissenhafte Pension.
Wegner, Thorn, Gerstenstr. 9a, 1.

Suche zu pachten **Gastwirtschaft** oder **Restaurant** in Stadt oder Land, auch als Afterpächter sof. Angebote bitte unter **S. W. 500,** postlagernd Thorn I.

Stellung als Buchhalter Sekretär, Verwalter erhalten junge Leute nach 2 bis 8 monatl. gründl. Ausbildung. Bish. über 1500 Beamte verl. Prosp. gr. Dir. **P. Küstner,** Leipzig-Lind. 104.

Stellenangebote

Aelteres Fräulein

wünscht Beschäftigung im Weißnähen im Hause, am besten für ein Geschäft.
Gefl. Angebote unter **M. 30** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Tüchtiger, energischer Maurerpolier

kann sich sofort melden.
Angebote unter **Nr. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Tapezierlehrling

sucht **F. Bettinger,** Möbelgeschäft, Strobandstr. 7.

Arbeiter

stellt ein
Gaswerk Thorn.

Bursche

von 17—18 Jahren zu einem Pferde gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Hausdiener

sofort bei hohem Gehalt gesucht.
Kantine 2, Schießplatz.

Laufbursche,

16—17 Jahre alt, kann von sofort eintreten. **Maslotta,** Brückenstr. 26.

Jüngere

Buchhalterin

findet in einem Engrosgeschäft dauernde Stellung. Angebote mit Angabe der Gehaltsforderung unter **J. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Tüchtige

Rockschneider

auf Damen-Kostüme stellt sofort ein und zahlt höchsten Tariflohn
B. Doliva.

Geübte Taillenarbeiterin und Lehrmädchen

verlangt **Anna Brock,** geb. Wittkopp, Talstr. 23, Atelier für feine Damenschneiderei.

In einem besseren Haushalt wird von sogleich ein evangelisches, anständiges

Mädchen für alles gesucht.

Kochen nicht notwendig. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Lehrmädchen, Lehrling, können sof. eintreten.
W. Groblewski, Culmerstr. 12.

Ein Lehrling

kann sich melden bei
P. Blasejewski, Bürstenfabrikant, Elisabethstr. 11.

Büfettdame sucht sofort

Carl Arendt, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13.

Schülerinnen der Damenschneiderei

können sich melden. Zugleich bringe mich den werten Kunden in empfehlende Erinnerung.
Anna Hanke, Baderstr. 4.

Jüngere Dame

mit guter Handschrift, sicher im Rechnen und gewandt im Verkehr mit dem Publikum, findet sofort angenehme Stellung. Schriftliche Angeb. unter **A. Z. 46** an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

Suche von gleich ein

anständiges Fräulein

für leichte Hausarbeit, welche auch Gartengäste mitbedienen muß. Solche, die Schneiderei erlernt haben, werden bevorzugt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Buchhalterin

mit schöner Handschrift, im Rechnen gut bewandert, polnisch sprechend, gesucht.
Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **O.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Suche eine

Schneiderin,

welche selbständig gut arbeitet.
Viktoriapark.

Perfekte Kochfrau

sucht Aushilfestellen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

PIANINOS :: FLUEGEL :: HARMONIUMS ::

von idealer Tonschönheit, grösster Haltbarkeit unter 20jähriger Garantie, vielfach prämiiert, ausgezeichnet mit der königl. preuss. Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen, empfiehlt besonders preiswert bei kulanter Zahlungsweise und kostenloser Probelieferung. — Neuester Prachtkatalog kostenlos.

G. Wolkenhauer Pianofortefabrik :: Hoflieferant :: **Stettin 77.**

Lehrmädchen

können sich melden in der Strumpfstrickerei von Anna Winklewski, Thorn, Katharinenstr. 10.

Suche von sogleich ein anständiges

Kindermädchen,

kath., 14—16 Jahre alt.
Culmerstraße 5, 2.

Tüchtige, zuverlässige

Wirtschafterin

für kleinen städtischen Haushalt Nähe Thorns von sogleich oder 1. 5. gesucht. Hohes Gehalt. Dauernde Stellung.
Angebote unter **H. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Wohnungsangebote

Wohnung, 2 Stuben und Zubehör, vom 1. Mai zu vermieten Thorn 3, Hofstr. 16.

Gut möbl. Vorderzimmer an eine Dame mit oder ohne Pension zu vermieten.
Warmke, Schulstraße 18.

Balkonwohnung,

6 Zimmer, keine Ueberbewohner, sofort, sowie Part., 5 Zimmer, vom 1. April mit auch ohne Pferdestall Brombergerstr. 56 zu vermieten.

Kleine Wohnung, Stube, Küche, Kammer und 1 Stube u. 1 Kammer vom 1. 4. zu vermieten.
Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

Wilhelmstadt,

Albrechtstr. 2:
4 Zimmer-Wohnung,
Albrechtstr. 6:
3 Zimmer-Wohnung
per 1. 4. zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt Culmer Chaussee 49.
Fritz Kaun.

6-Zimmer-Wohnung,

mit Badeeinrichtung und Gas, von sofort zu vermieten.
Thorn-Mocker, Lindenstr. 13.

Freundl. Wohnung,

4 Zimmer, reichl. Zubehör, part., Kloßmannstr. 48, Ecke Hofstr., vom 1. 7. 11 billig zu vermieten. Näh. bei Mix.

Anständige Dame oder besserer Herr

finden billigst gut möbliertes Zimmer mit Schlafstube, mit auch ohne Pension.
Gerstenstr. 9a, 2, l.

Möbl. Zim. m. P. z. v. Culmerstr. 1, 1.

3 Zimmer-Wohnung

mit reichl. Zubehör Kasernenstr. 87, 3, per 1. 4. 1911 zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Waldstr. 49.

Frdl. möbl. Vorderzim., 15 Mk. monatlich, auf Wunsch teilw. oder gz. Pens. Kasernenstr. 37, 2, l.

Gut m. Vorderz. zu vm. Bäckerstr. 26, p.

Möbl. Zimmer,

auf Wunsch Pension, in Gartenvilla, schönste Lage, unmittelbare Stadtnähe, sofort oder 1. Mai zu vermieten
Kirchhofstr. 6, 1 Tr., am Culmer Durchbruch.

1 Hofwohnung,

3 Zimmer, reichl. Zubehör, per 1. April zu vermieten
Friedrichstr. 10/12, Portier.

Kleine, freundliche

Wohnung,

2 Zimmer, von sofort zu vermieten
Breitestraße 27.

Gut möbl. Zimmer von sofort zu vermieten Breitestr. 8, 2.

1 Wohnung

von 4 Zimmern und Zubehör, in der 1. Etage, per 1. 4. oder später zu verm.
Baderstr. 2.

Wohnung,

4 oder 5 Zimmer mit Zubehör, zum 1. Mai zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **J. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse" sofort.

Altstädtischer Markt 12:

Wohnung,

3 Zimmer, Entree, helle Küche, vermietet vom 1. 4. 11
Bernhard Leiser.

Frdl. Balkonwohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubeh., v. 1. 4. oder später zu verm. **Heinrich Netz.**

Wegen Versetzung des Stabsarztes Herrn Dr. Kirschbaum ist eine

3 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör von sofort oder 1. Juli zu vermieten, auf Wunsch auch Pferdestall.
Zühlke, Ulanenstr. 6.

Mellienstraße 83

versetzungshalber vom 1. Mai oder später zu vermieten die von Herrn Major **Dobrzynski,** 1. Etage, innehabende Wohnung, bestehend aus 7 Wohnzimmern, 2 Fremdenzimmern, Badestube, Zentralheizung, Gas und elektr. Licht, sowie sämtlichem der Neuzeit entsprechenden Zubehör. Besichtig. gestattet vorm. 11—1 Uhr, nachm. 3—5 Uhr. Auskunft ert. **A. C. Meisner,** Gerberstr. 12, pt.

Moderner Laden

nebst Wohnung in der lebhaftesten Straße von Thorn-Mocker gelegen, sofort billig zu vermieten.
Rosenau & Wichert.

Wilhelmsplatz 6, I.

8 Zimmer per 1. 10. 11 zu vermieten.
Glogau.

Wohnung,

1. Etage, 5 Zimmer mit Balkon, reichl. Zubehör rc., renoviert, von sofort zu verm.
Hofstraße 3.

Ruhige, freundl. **4-Zim.-Wohnung**
mit Loggia, Küche, Mansarde und Zubehör, am Gymnasialplatze, vom 1. Juli ab oder früher zu vermieten.
Schuhmacherstraße 1, 1 Treppe.

Kl. frdl. Hofwohnung

zu vermieten Strobandstr. 20.

Brombergerstraße 52

im 2. Geschoß eine Wohnung von 6 Zim. mit Erker, Balkon und reichl. Nebengelaß vom 1. 4. zu vermieten. Näheres Brombergerstraße 50.

3 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, elektr. und Gasanschluß, 1 Tr., vom 1. 4. zu vermieten
Korsch, Waldstraße 31 a.

Pferdeställe

zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.

Helle, trockene

Speicherräume

vermieten p. 1. April **Hugo Hesse & Co.**

Hermann Sawade, Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt.

Fabrik Züllichau. 29 eigene Läden und über 100 Annahmestellen. **Thorn, Neust. Markt 22.**

Färberei und chemische Reinigung von Garderoben und Gegenständen jeder Art.
Gardinen-Wasch- und Appretur-Anstalt. ∴ Solide Preise. ∴ Saubere Arbeit.

Vorbereitung für das Abiturienten-, Fähnrich-, Primaner- u Einjährig-Freiwilligen-Examen, sowie für alle Klassen der höheren Lehranstalten.

Bisher bestanden sämtliche Fahnenjunker und Primaner bei der ersten Prüfung.

Damenkurse. Ausländer zur Konversation. Erstklassiges Pensionat. Prospekte und Auskunft frei.

Hankow, Privatschuldirektor, **Frankfurt a. O.,** — Linden 13. —

Breslau III, Freiburgerstrasse 42,

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die **Einjährig-Freiwilligen-, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung,** sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. Halbjährliche Gymnasial- und Realgymnasial- bezw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. Bisher **bestanden,** meist mit grosser Zeitersparnis,

429 Prüflinge, nämlich 52 Abiturienten,

1 Steuersupernumerar, 20 nach O I, 59 nach U 1, 64 nach O II, 11 Extraneer die Schlussprüfung einer Realschule bezw. eines Progymnasiums, 121 nach U II, 42 nach O III, 6 nach U III, 4 nach IV und 49 Einjährige.

Fortan besondere **Damenkurse** zur Vorbereitung für die **Primaner- u. Abiturienten-Prüfung.**

Prospekt.

Bandwurmleidenden erteilt gratis Rat



und Auskunft über eine seit 35 Jahren bei Tausenden von Personen erprobte, einfache Methode in 2—3 Stunden. **Tausende sind mit diesem Übel behaftet,** und der größte Teil erkennt seine Krankheit nicht. (Man verlange Prospekt.)

Th. Horn, Nürnberg 8, Wunderburggasse.

Begr. 1879. Begr. 1879.

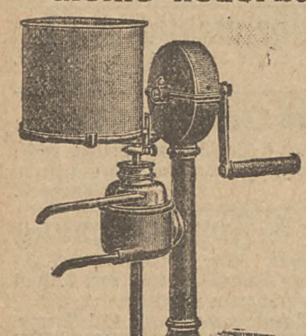
Militär-Mützenfabrik.

Anfertigung von Uniformen. ◆ Effekten für Militär u. Beamte.
Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!

C. Kling,

Breitestrasse 7, Ecke. ✻ Fernsprecher 604.

Meine neuerbaute und vergrösserte



Maschinen-Fabrik,
Metall- und Eisen-Giesserei,
Reparatur-Werkstatt,
Lager von landwirtschaftl. Maschinen und Geräten,
:: Zentrifugen und Pumpen ::
empfehle bei vorkommendem Bedarf.

B. Bartkiewicz,
Fabrik und Lager:
Culmer Chaussee 33. — Telephon 514.
Haupt-Bureau:
Gerechtestr. 2. — Telephon 407.

W. Kelling, Breslau.

Färberei u. chem. Waschanstalt

für Damen- und Herren-Garderoben,
Möbelstoffe, Portieren usw., usw.
Gardinen-Wäscherei und Appretur.
Aufträge vermittelt schnell und spesenfrei
Julius Grosser, Thorn.

Schützenhaus Thorn

empfiehlt seinen

Frühstücks- u. Mittagstisch.

Suppe 20 Pf. — Mittelgericht 40 Pf. — Braten 50 Pfg.

Reichhaltige Speisenkarte.

Ausschank von gut temperiertem Münchener und Königsberger Bier.
Jeden Abend: Elite-Konzert.

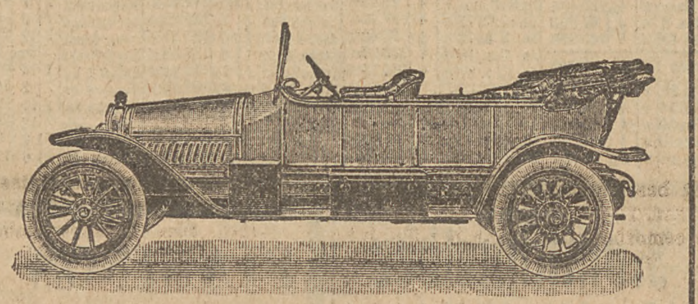
A. Gomoll.

Vorsicht! Stossen Sie sich nicht an meine billigen Preise.



Vollständige elektr. Klingel-Anlage für nur 2,50 Mk.
Grosse 2-spulige Glocke von 1 Mk. an.
Dauer-Elemente von 1 Mk. an.
Sämtliche elektrische Bedarfsartikel zu billigsten Preisen.
Klingel- u. Haustelephonanlagen werden prompt u. billigst ausgeführt.
Zigarren-Anzünder. Taschenlampen.

Alex Beil,
Culmerstr. 4. — Telephon 339.



Mercedes Opel.

Fabrikate sind tonangebend auf dem **Weltmarkt.**
Generaldepot für Ost- und Westpreussen:
Franz Todtenhöfer & Co.,
Auto-Palast Königsberg i. Pr., Steindamm 142/43.

Erstklassige Räder!



Mit Doppelglockenlager und Freilauf von 51 Mk., Luxusräder von 69 Mk. an.

Jedes Rad ein Musterstück! Langjährige schriftliche Garantie! Tausende Anerkennungen!

Reichillustrierten Katalog kostenlos.

Acetylen-Laternen von 1,90 Mk. an, Laufmäntel von 2,25 Mk. an, Luftschläuche von 2,05 Mk. an usw. durch den direkten Bezug von der

Multiplex-Fahrrad-Industrie G. m. b. H.
Berlin 155, Lindenstr. 106.

F. J. MAMPE in STARGARD in Pom.
Feinste Liköre Marke UR-MAMPE
HALB u. HALB MAMPE-LIKÖR Dr. Mampe's Bittere Tropfen
Brüssel Weltausstellung 1910 GRAND PRIX

Obst-, Allee- und Zierbäume

aller Arten und Formen, Coniferen, Rosen und Erdbeerpflanzen.

A. Rathke & Sohn, Praust (Danzig).

Handelsgärtnerei. **Baumschulen.** Sämereien.
Kataloge frei.
Sämtliche hochkeimfähige Sämereien billigst.

Ostsee-Bad Cranz bei Königsberg i. P. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1909: 13210 Kurgäste. **Prospekte gratis d. Badedirektion.**

+ Frauen, + welche bei Störung schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen. Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. Mk. 3.50, extra stark Mk. 5.50 per Flasche. Diskr. Nachnahmeversand überall hin nur durch Drogist **Bocatius, Berlin N.,** Schönhauser Allee 134 a. Auch Versand hygien. Bedarfsartikel neueste illustr. Preisliste gratis und franko.

Königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse 224. Lotterie

hat planmäßig bis zum **2. Mai, abends 6 Uhr,** bei Verlust des Anrechts zu erfolgen.

Zu der am **6. bis einschl. 31. Mai** stattfindenden Hauptziehung sind noch

1/4 und 1/8 Kauflose
à 50 und 25 Mark,

auch zu größeren Abschnitten zusammengelegt, zu haben.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstraße 4.

Hermann Martin, Thorn,

Telephon Nr. 60. Baderstraße 19.
Generalvertreter der Aktienbrauerei zum Löwenbräu, München.
Originalgebinde von 10 Litern ab stets auf Lager.
Für Privatfestlichkeiten mit Kohlensäurezapfapparat.

Weine
der Weingrosshandlung Joh. Mich. Schwartz jun., Thorn und Königsberg i. Pr.

Spezial-Ausschank und Weinstuben sowie separate Zimmer für Vereine und Gesellschaften.

Löwenbräu München

Anerkannt gute Küche und bekannt gut gepflegte Biere und Weine. Delikatessen der Jahreszeit entsprech.

Ausschank von Mathäser-Osterbier.

Konkursmassen-Verkauf.

Die zur **Dannenberg**'schen Konkursmasse gehörige

vollständige Häckselwerk-Einrichtung

soll mit allem dazu gehörigen Inventar im ganzen verkauft werden.
Zu diesem Zwecke habe ich den

Verkaufstermin auf Dienstag den 25. d. Mts., vormittags 11 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer anberaumt.

Die hierselbst, Kasernenstraße Nr. 13, befindliche Anlage kann Montag den 24. d. Mts., von 10—12 Uhr vorm., besichtigt werden.

Verschlossene schriftliche Angebote sind nebst einer Bietungssicherheit von 500 Mk. spätestens im Verkaufstermine bei mir einzureichen. Der Zuschlag bleibt dem Gläubiger-Ausschusse vorbehalten.

Thorn den 15. April 1911.

Paul Engler, Konkursverwalter.

Wer bauen will

schütze seine Neubauten vor **Schwamm** und **Feuchtigkeit** durch unsere

Asphalt-Isolier-Platten.

Graudenzer Dachpappenfabrik Graudenz.
Man verlange Prospekt Nr. 372.

Stolpmünde Ostseebad unmittelbar an der offenen See gelegen, umgeben von Wald. 500 m lange Molen. Breiter feinsand. Strand. Herren- und Damenbad. Warmbad für See- und medizin. Bäder. Gute Kurkapelle, Theater, Sport. Lebhafter Hafenverkehr und wöchentl. Salondampferverbindung mit Kolberg, Bornholm, Schweden und Zoppot, Danzig, Königsberg. Prospekte durch die Badeverwaltung und durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Pianinos von Mk. 450 an

empfiehlt

C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.

Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.



MAGGI's Bouillon-Würfel

zu Trinkbouillon,
Bouillon-Suppen,
Saucen,
Ragouts,
Gemüsen usw.

1 Würfel 5 Pfg.
Büchsen mit 10, 50, 100, 200 u. 500 Würfeln.

Möbl. Zimmer mit elektr. Licht, Bad. Gleichzeitig empfehle: **gut bürgerl. Pension.**

A. Seefeldt, Brückenstraße 18, 3.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Die Wiederkehr der Schwalben.

(Nachdruck verboten.)

„Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer" — heißt es in dem von Aristoteles überlieferten und auch bei Aesop sich findenden Sprichwort, und die Schwalben machen den Sommer überhaupt nicht; aber wir können mit Sicherheit annehmen, daß, wenn unsere sommerlichen Hausgenossen in größerer Anzahl aus dem fernen Süden zurückgekehrt sind und die im Herbste verlassenen Nester unter Dachvorsprüngen und Gesimsen, in Fenster- und Türnischen, in Ecken von Ställen und Scheunen wieder beleben, dann doch die schöne, warme Jahreszeit wieder bei uns Fuß gefaßt hat. So sind uns die Schwalben die zuverlässigsten Boten des Frühlings. Ihr feiner Instinkt leitet sie, von wenigen Ausnahmen abgesehen, zur rechten Zeit sicher in die Heimat zurück. Denn ihre Heimat ist bei uns, nicht in den weit entlegenen Ländern des Südens, bis ins südliche Afrika hinein, in denen sie nicht lieben und brüten, sondern die sie nur notgedrungen aufsuchen, wenn im Norden die Kälte droht und vor allem Nahrungsmangel sich einstellt, da das Volk der Insekten im Herbste dem Untergange geweiht ist. Auf welcher Sinneswahrnehmung und welcher angeborenen geheimnisvoll-seelischen Kraft, welchem vererbten Triebe jener Instinkt beruht: wir wissen es nicht. Unzweifelhaft aber muß irgend eine Wahrnehmung der in der Heimat herrschenden Witterungsverhältnisse einen innerhalb einer gewissen Zeitspanne sich regenden Trieb zur Auslösung bringen.

Aber nicht nur als Frühlingsboten sind uns die Schwalben willkommen, sondern auch wegen ihres freundlich-munteren Wesens, wozu ihre Nützlichkeit durch die Vertilgung von Insekten hinzukommt. Vor allem sind es Zweiflügler und Netzflügler — Fliegen, Schnaken usw. —, sowie Schmetterlinge und Käfer, denen sie nachstellen; und zwar stets im Fluge, wozu sie ihr weit gespaltener, breiter Schnabel befähigt. Sitzender Insekten vermögen sie so gut wie garnicht habhaft zu werden; sie scheuchen sie erst, besonders bei Regenwetter, dicht an ihnen vorbeifliegend, auf.

Ihr Flug ist außerordentlich geschickt, dank den langen Handschwingen, die sie besitzen, wodurch die Flügel spitz zulaufend und weit ausgestreckt erscheinen. Hinzu kommt, die gute Steuerung in der Luft ermöglichend, der tief gespaltene Schwanz, nach dem, der ähnlichen Gestalt wegen, in Technik, Architektur usw. die Benennung „schwalbenschwanzförmig" in mehrfachen Wortverbindungen sich gebildet hat.

Das halbe Leben der Schwalben spielt sich im Fluge ab; nicht nur, daß sie fliegend ihre Nahrung aufnehmen und verschlingen: sie trinken, ja sie baden selbst, während sie über die Wasseroberfläche dahinsegeln. Sitzend halten sie sich auf hervorragenden Örtlichkeiten auf, die ihr bequemes Zu- und Abstreichen gestatten, während zum Sitzen auf dem flachen Boden ihre Füßchen nicht geeignet sind; auch ihr Gehen ist ungeschickt. Den Erdboden suchen sie auch nur auf, um Material für den Nestbau aufzunehmen, den sie alsbald nach ihrer Heimkehr — um die Mitte des April — beginnen.

Das Nest wird aus Klümpchen nasser, fetter Erde, am besten von lehmiger Beschaffenheit, gebildet; als Bindemittel dient der Speichel, zur Festigung Pflanzenhalme und Haare; für die Auspolsterung werden Federn hinzugenommen.

Die ostindischen Schwalbennester, die als Leckerbissen gelten, sind die Nester der Salangane (Collocalia esculenta), einer Art der den Schwalben verwandten Segler. Diese Nester gleichen dem Viertel einer Eierschale und sind aus Pflanzenmaterial und vielem Speichel hergestellt, der eiweißähnlich ist und an der Luft zu einer durchscheinenden, weißlichen bis bräunlichen Masse erstarrt.

Es gibt übrigens eine große Zahl verschiedener Arten von Schwalben, von denen die in unmittelbarer Nähe der Menschen lebenden Hausschwalben: die Rauchschwalbe (Hirundo rustica) und die Mehlschwalbe (Hirundo chelidonaria oder Chelidon urbica) sind, jene mit tiefer gegabeltem Schwanz, diese etwas kleiner und mit auf der Firste scharf gebogenem Schnabel, beide auch in der Zeichnung des Gefieders etwas voneinander verschieden.

Jo.

Die Stadt der Weltausstellung.

Von M. v. Bieberstein.

(Nachdruck verboten.)

Zu den reizvollsten Ausstellungen, welche je die Welt gesehen, wird sicher diejenige gehören, welche man Ende April in der Hauptstadt des blühenden Piemont in Turin zur fünfzigjährigen Jubiläumsfeier der Einigung Italiens eröffnet.

Eine Stadt wird dadurch in den Vordergrund gerückt, von der man bei uns eigentlich nur wenig weiß, die der breite Reisestrom gewöhnlich nicht berührt. Es liegt dies wohl daran, daß Turin nicht so viele Denkmäler alter Kunst und früherer Kultur besitzt, wie andere Städte des Reiches, ja, daß es seiner ganzen Bau- und Wesensart nach nicht so ganz charakteristisch italienisch ist. Aber gibt es da auch keine mittelalterliche Düsterkeit, keinen „malerischen Schmutz" — das saubere, helle Turin mutet eben moderner an, als irgend eine andere italienische Stadt —, so ist doch Schönes und Interessantes in Fülle vorhanden, und gerade der Deutsche dürfte gern länger in ihr verweilen. Bekanntlich hat Turin, das mit seinen 400 000 Einwohnern eine der aufblühendsten Städte des Landes ist, in der neuesten Geschichte Italiens eine politisch bedeutende Rolle gespielt.

Während 300 Jahren die Hauptstadt der savoyischen Staaten, wurde hier am 18. Februar 1861 die erste Nationalversammlung einberufen, die den Grund dazu legte, daß Italien nach 1400 Jahren politischer Teilung ein einiger, freier und mächtiger Staat wurde. Von 1861—1865 war es denn auch die erste Hauptstadt des Königreichs Italien.

So gilt Turin, das lange den Mittelpunkt der nationalen Bestrebungen bildete, welche die Einigung schufen, mit Recht als die Wiege der italienischen Freiheit. Italiens großer Dichter Carducci besingt es daher als „königliche, sieggekrönte".

Die Reisenden, welche in diesem Jahre zu Turins Ausstellung oder zu seinen Kongressen und Festen fahren, seien darauf vorbereitet, daß der erste Anblick von Turin wohl etwas Einförmiges hat. Es unterscheidet sich von allen anderen Städten Italiens durch die Regelmäßigkeit seiner Anlage, die übrigens auf seine geschichtlichen Anfänge zurückzuführen ist. Der Plan der Altstadt geht nämlich auf die von Augustus gegründete Kolonie zurück. Diese bildete ein Rechteck, das vier Hauptrohre hatte, von denen das nördliche, Porta Palatina, noch erhalten ist. In diesem Umfang erhielt sich die Stadt, bis im 17. Jahrhundert die Bauten und Erweiterungen der savoyischen Fürsten begannen, welche sich planmäßig an das alte Stadtbalid anschlossen. Spätere Befestigungen und Belagerungen räumten mit dem Alten auf und verhalfen der Stadt zu ihrem modernen Gepräge.

Trotz dieser Regelmäßigkeit hat Turin jedoch nichts Langweiliges, wie so manche ähnlich gebaute Städte Deutschlands; denn der Sinn des Italieners für das Großartige und Originelle in Architektur und Anlage dokumentiert sich auch hier. Wie groß, weit und schön sind da nicht die vielen öffentlichen Plätze, wie überaus zahlreich die stolzen Monumente, die man zur Erinnerung an bedeutungsvolle patriotische Ereignisse, an hervorragende Mitbürger sieht! Sind einige davon Meisterwerke italienischer Bildhauerkunst, wie z. B. das großartige Denkmal Cavours, so zeichnen sich andere durch das besonders Phantastische und Malerische ihres Entwurfs aus, vor allem jenes, welches den Durchstich des Mont-Cenis verherrlicht, nd auch das fabelhaft erdachte, hochragende Mausoleum für Viktor Emanuel. Welcher Schmuck der Stadt ferner jene breiten, mit herrlichen Platanen bestandenen Avenüen, durch die der erfrischende Luftzug eines Berglandes streicht! Ich wundere mich nur, daß der Italiener, der es ja liebt, seinen Hauptstädten Beinamen zu geben, Turin noch nicht „la verde", die grüne, baumreiche, genannt hat.

Es fehlt nicht an schönen, alten Palästen, wenn auch das einzige mittelalterliche Gebäude in Turin der spätere sogenannte „Palazzo Madama" ist, ein schwerfälliges Kastell, das erst zu Anfang des 18. Jahrhunderts seine prächtige Marmorsäulen-Fassade erhielt. Er steht mitten auf der großen Piazza Castello, die wiederum den Mittelpunkt der Stadt bildet. Hier münden die lebhaftesten Straßen ein, vor allem die via di Po, mit den gleichen breiten, schönen Arkaden, den „portici", wie die piazza, unter denen sich elegante Kaufläden befinden. Im Winter und des Abends wogt hier der tägliche Korso auf und ab, und wie unterhaltend und lebendig sich das alles gestaltet! Wie schön auch die Perspektive all dieser Straßen, denn geradeaus schaut man da auf den Po und die jenseitigen grünen Hügel mit der malerisch vorgelagerten Tempelkirche Gran Madre di Dio, eine Nachbildung des athenischen Parthenons. Andere Kirchen sind des schönen Materials wegen sehenswert, vor allem die Kathedrale mit der Kapelle des heiliges Schweißtuchs.

Überrascht dürfte man auch sein von dem breiten, die Stadt durchschneidenden Corso Vittorio Emanuele, eine der großartigsten Straßen der Welt.

Ihre malerischsten höchsten Reize verdankt die Stadt aber doch dem Po, den prächtige Brücken überführen.

Welch freier, herrlicher Ausblick von ihnen auf die gewaltige Alpenkette, die sich nahe genug hinzieht, und auf das Tal des Po!

Der Fluß ist in Turin stattlich und breit; vereinigt er sich doch da mit dem frischen Alpenwasser der Dora Riparia, die dem Monte Cenis entströmt, — auch ihr eignen sieben hübsche Brücken.

Wenn in Turin auch mehrere vielbesuchte öffentliche Gärten sind, so findet sich doch hier an den Ufern des Po, der Stolz der Stadt, der ausgedehnte Valentino-Park mit allen Reizen ländlicher Natur. Er birgt ein Kleinod der französischen Architektur des 17. Jahrhunderts in dem Castello di Valentino, einem ehemaligen königlichen Lustschloß.

Wundervoll echt erscheint ferner im südlichen felsigen Teile des Parks die künstlerische Rekonstruktion einer mittelalterlichen Burg mit umgebendem altem Dorf. Man kann da die Möbel, Fresken, Gewerbe und Trachten Piemonts aus dem 15. Jahrhundert kennen lernen. Burg und Dorf bieten den malerischen Rahmen für kostümierte Aufzüge und Feste, die immer zu Ausstellungszeiten da stattfinden. In dem ganzen weiten Parkgelände, dicht an den Ufern des Po, haben sich die prachtvollen Ausstellungspaläste aller Nationen hingebaut. Hinsichtlich der Kunst findet sich in Turin natürlich nicht eine solche Fülle von Schätzen, wie in manchen der daran überreichen Städten Mittel-Italiens; aber in der königl. Gemäldegalerie sieht man herrliche Meisterwerke von Paolo Veronese und Sodona, von Rembrandt, van Dyk, Rubens u. a. m. Das Museum egyptischer Altertümer gilt als eines der bedeutendsten Europas. Da aber neben den ästhetischen Genüssen doch auch die materielle Verpflegung von Wichtigkeit ist, so möchte ich hier verheißend sagen, daß die Turiner Küche als billig und vorzüglich bekannt ist und sich schon mehr dem nordeuropäischen Geschmack, so mehr Butter als Olivenöl, nähert. Die sauberen Restaurants zeigen großstädtischen Komfort, aber am hübschesten ist es doch, in mehr volkstümlicher Art unter den offenen Arkaden zu speisen und das auf- und abflutende Straßenleben zu beobachten. Man erkundige sich nach dem Ticket-System, eine Art sehr bequemen Abonnements für das Speisen. Als großen Vorzug vor anderen italienischen Städten besitzt Turin auch eine reichlich mit Marmor belegte und mit fließendem Wasser versehene Markthalle. Ach, wenn dies Beispiel doch bald im Lande ansteckend wirkte! Berühmt ist auch in Turin der gute, sehr süffige piemontesische Wein, der, wie überall in Italien, beschämend billig ist. — Besonders in dem goldigen, magenstärkenden „Vermouth di Torino", der dort etwa ein Drittel des hiesigen Preises kostet, mag man ungestraft an der Quelle schwelgen. Neben der Seide gehören ja die Weine zu den Haupt-Exportartikeln von Stadt und Provinz.

Aber auch hinaus aus der Stadt, denn an Ausflügen und Spaziergängen ist in Turin kein Mangel, und nur wenige Städte erfreuen sich einer gleich schönen Umgebung. Die fruchtbare Talebene des Po ist begrenzt von grünen Bergen, auf denen Weingelände, Gärten und Terrassen, Villen und Schlösser prangen. In wenigen Minuten gelangt man mit der Drahtseilbahn auf den Gipfel des Monte di Cappuccini, eines fast unmittelbar über dem Flusse

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Nun haben die Wetterpropheten doch unrecht gehabt; sie hatten von Niederschlägen und Graupeln, von bösigen Winden und Hagelschauern geunkt, und siehe da, es waren prächtige, sommerliche Festtage, und die Sonne lachte in all ihrer Frühlingsherrlichkeit hernieder. Was Wunder, daß am ersten und zweiten Feiertag Millionen von Menschen auf den Beinen waren, um draußen, in der eben erwachten Natur, das Fest der Auferstehung zu feiern. Alle die im schmucken ersten Grün gebetteten Sommerfrischen, die Ausflugsorte, wie Wann- und Schlachtensee, Grünau, Treptow, Rauchfangwerder, Tegel, Potsdam, waren überfüllt, und im Grunewald, wo die jüngste Rennbahn ihre diesjährige Première hatte, wurden die Menschen wie die Heringe gepreßt. Eine kurze Zusammenstellung des Personenverkehrs an den beiden Osterfeiertagen gibt die stattliche Ziffer von rund 9 Millionen beförderter Personen. Daran sind die Stadt- und Ringbahn sowie die Vorortbahnen mit rund 2 Millionen beteiligt; der Rest entfällt auf die Straßenbahnen mit 6 Millionen, Hochbahnen, Omnibusse, Dampfschiffe und Autodroschken. Selbst der dem Berliner Leben Fernstehende kann sich danach einen ungefähren Begriff machen, welch unendliches Gewühl allenthalben geherrscht haben muß; er kann sich allerdings nicht vorstellen, welche unsagbaren Mißhelligkeiten bei der Rückkehr von außerhalb nach Berlin zu erdulden sind. Einer gegen alle, alle gegen einen, lautet hier der Kampfruf. Rücksichtslos drängen, schieben, stoßen, kneifen und puffen einander die Menschen; die Kinder, die natürlich auch „mang" sind, kommen in Gefahr, erdrückt zu werden; sie wimmern kläglich, weil sie müde geworden sind, und zwischen all dem Trubel fauchen auf den Bahnsteigen die Lokomotiven, und an den Straßenbahnhaltestellen stürmen die Hastenden die Perrons, und auf den Stationen der Hoch- und Untergrundbahn laufen die Fahrgäste Gefahr, auf den Schienenkörper gestoßen zu werden. Das sind die sehr fragwürdigen Beigaben der Ausflüge an besonderen vom Wetter begünstigten Festtagen. Aber davon abgesehen, bietet der Aufenthalt in unseren Sommervillegiaturen wirklich ein schönes Bild; am besten sah man das an dem zweiten Karlshorster Renntag und an der Première auf der Grunewaldbahn. Dem Karlshorster Tage wohnte das Kronprinzenpaar bei, und die Berliner brachten ihm lebhafte Huldigungen dar. War es doch wieder das erstemal, daß der Kronprinz und die Kronprinzessin nach ihrer langen Orientreise zu einer Berliner öffentlichen Veranstaltung erschienen waren. Auf der Grunewaldrennbahn war nur die Toilettenschau größer, noch mehr Eleganz, als in Karlshorst, noch mehr schöne Frauen, als auf dem Turf im Osten. Die fabelhafte Entwickelung zum großstädtischen Luxus kann man vielleicht nirgends besser sehen, als auf der Rennbahn. Man sieht fast nicht eine schlecht angezogene Frau, nicht einen unpropper gekleideten Mann. Pleureusenhüte von 200 Mark aufwärts sind durchaus keine Seltenheit, und Toiletten, die viele blaue Lappen kosten mögen, werden über den grünen Rasen geschleift. Der Hang zum Luxus, die Folge der weltstädtischen, kosmopolitischen Entwickelung Berlins, ist natürlich die Quelle, aus der andere Unternehmungen gespeist werden. Hätten wir nicht im allgemeinen einen höheren standard of life, hätten wir nicht Leute, die mit vollen Händen das Geld ausstreuen, so würden wir auch nicht einen dritten Eispalast bekommen haben, der an eleganter Aufmachung die beiden anderen in den Schatten stellt. Die neueste Vergnügungsstätte heißt „Admiralspalast" und liegt in dem verehrsreichsten Teil der Friedrichstadt dicht am Bahnhof Friedrichstraße. Es wird nicht lange mehr dauern, dann kann man Berlin „die Stadt der Eispaläste" nennen. Im Westen, Lutherstraße, ist der zuerst gegründete, in der Potsdamer Straße, an der Grenze Schönebergs, der zweite, und nun kam der dritte, fast im Herzen der Stadt. Am ersten Grunewaldstage sind rund 600 000 Mark am Totalisator umgesetzt worden, während die Eintrittsgelder 60 000 Mark betrugen; die Einnahmen an Entree im Eispalast sind verhältnismäßig ebenso hoch, und ausgegeben wird verhältnismäßig ebenso viel wie am Toto. Dies sind nur einige Ziffern aus dem Vergnügungsleben, und ein kurzes Nachdenken zeigt, welche Riesensummen täglich und nächtlich in Berlin rollieren. Sechsmalhunderttausend Mark werden an einem Tage am Toto umgesetzt und wegen 25 Pfennig richtet ein brutaler Junge von achtzehn Jahren den Revolver auf die eigene Mutter. Gibt es eine grausamere Ironie? Weil er von der alten Frau, die sich mit dem Sohn, der erst Lehrling ist, durch Aufwartedienste mühsam ernährt, nicht 25 Pfg. erhielt, um — auf den Rummelplatz zu gehen, will er die eigene Mutter erschießen. Die Kugel traf die Bedauernswerte nicht tödlich, aber vielleicht wäre sie noch glücklich zu preisen gewesen, wenn sie nicht mehr unter den Lebenden weilen würde, weil das entartete Kind doch ihr Herz zerreißen wird. Dieser Fall, der sich in diesen Tagen ereignet hat, war natürlich dazu angetan, um wieder einmal das Klagelied über die verrohte Jugend anzustimmen, das vonzeit zuzeit immer wieder als Mahnung erklingt, um die Gutgesinnten in dem Streben nach einer gut arbeitenden Jugendfürsorge zusammenzuschließen. Sind vielleicht auch nicht alle Vorwürfe gegen unsere Jugend im allgemeinen zu rechtfertigen, so zeigen sich doch sehr bedenkliche Symptome einer starken Dekadenz. Darum kommt man nun einmal nicht herum. Die Verführung, die an allen Ecken und Enden lauert, um die Jugend einzufangen, läßt sich nur schwer mit Polizeivorschriften bekämpfen. Immer wieder kommt man zu vorbeugenden Maßregeln, aber die Bestrebungen sind noch viel zu sehr zersplittert, als daß sie zu einer zielbewußten Wirkung geführt werden könnten. Nun ist ja auch nicht zu verkennen, daß die Gemeinden Groß-Berlins, jede für sich, das ihre tun, um der Jugend die Möglichkeit für Sport und Spiel zu geben, aber auch das reicht noch nicht aus. So seltsam es vielleicht klingen mag, wenn man sagt, daß zum großen Teil das Wohnungselend der ärmeren Bevölkerung schuld daran ist, wenn die Kriminalität der Jugendlichen bedenklich im Steigen ist, so sicher ist doch für den Soziologen die Tatsache, daß hierin der Krebsschaden für die Verrohung der Jugend zu suchen ist. Jüngst wurden in einer öffentlichen Versammlung photographische Aufnahmen von Wohnverhältnissen der unteren Schichten gezeigt, und es mußte jedem ein Grauen angehen angesichts dessen, was zu sehen war. Ohne Licht und Luft sind die Kammern und „Zimmer", und überall findet man, daß in einem Raum, der knapp für einen erwachsenen Menschen ausreicht, drei und vier schlafen, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht. Das Schlafstellen-Unwesen steht hier in ungeahnter Blüte, und da wir Hunderttausende von ledigen Burschen in Fabrikbetrieben haben und ebenso viel ledige Mädchen, so ist es kein Wunder, wenn der Nachwuchs höchst minderwertig ist. Sind auch die Schattenseiten der Weltstadt selbstverständlich nicht völlig auszuschalten, so ist es doch ebenso gewiß, daß durch eine städtische Wohnungsfürsorge die schlimmsten Schäden gemildert werden könnten. Unser sehr temperamentvoller und schneidiger Polizeipräsident, der in puncto Verkehr so energisch auftritt, würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn er auf dem Gebiete der städtischen Wohnungsfürsorge mit „sanftem Nachdruck" hinarbeiten würde. Seine Tierfreundlichkeit hat ja Herr von Jagow bereits bewiesen, indem er vom 1. Mai ab den Maulkorbzwang für Hunde aufgehoben hat. Die lieben, guten Mollis, Amis, Fifis, Schnauzels, auch die großen Hektore und Tyrasse werden also im Wonnemond bereits ohne Maulkorb „lustwandeln" dürfen. Hoffentlich rächen sie sich für die solange ausgestandenen Qualen nicht dadurch, daß sie harmlose Spaziergänger in die Beine beißen. Was aber den lieben Tierchen recht ist, sollte doch wohl den Menschen billig sein; darum möge der Polizeipräsident für ein städtisches Wohnungsamt sorgen. Das erscheint noch wichtiger, als die Ausführung des Planes, von Gemeinde wegen, nach Charlottenburger Muster, einen Seefischhandel für Groß-Berlin einzurichten. Schöneberg, das so gern mit sozialer Fürsorge liebäugelt, meint, alle Gemeinden müßten sich zusammenschließen und eine Reederei kaufen oder errichten, die den gesamten Seefischbedarf zu Zwecken der billigen Volksernährung decken soll. Die Gemeinden müßten dann in allen Teilen der Stadt Verkaufsstellen errichten und die Fische zum Selbstkostenpreis abgeben. Auf diese Weise — so glaubt Schöneberg — wird man auch eine wirksame Waffe gegen die Verteuerer des Fleisches haben. Viehhändler und Schlächter brauchen sich indessen ob dieses Vorhabens noch nicht graue Haare wachsen lassen; denn ehe alle Gemeinden bei uns unter einen Hut zu bringen sind, wird noch viel, sehr viel Wasser die Spree herunterfließen.

A. Silvius.

aufsteigenden bewaldeten Hügels, dem ein ehemaliges Kapuzinerkloster den Namen gab. Herrlich ist hier der Ausblick von dem Wartraum des italienischen Alpenklubs. Zu Füßen die prächtige Stadt, das Silberband des stolzen Flusses mit seinem reizvollen Ufergelände, das sich weithin in der grünen Ebene verliert, und im Hintergrunde, das Bild abschließend, der gewaltige Alpenkranz mit seinen Bergriesen schimmernd, ein Diadem von ewigem Schnee. Der Monte Rosa, der Gran Paradiso und der Monte Levanna ragen vor allem hervor. Höchst lohnend ist auch ein Besuch der etwas weiterhin auf einem Berge gelegenen, doch von Turin überallhin sichtbaren „Superga“, der schönen Gruftkirche der savoyischen Könige. Auch von hier ist die Aussicht auf die blauen Gebirgszüge der Alpen und die piemontesische und lombardische Tiefebene ganz prachtvoll. Außerdem verdient das königliche Lustschloß Stupinigi, eines der prächtigsten Jagdhäuser Europas, besucht zu werden. Was ferner den Aufenthalt in Turin so angenehm macht, ist auch die besonders sympathische Bevölkerung. Man hat die Bewohner wohl schon „die Preußen Italiens“ genannt hinsichtlich ihrer kraftvollen Energie, welche die Erhebung und so die Geschicke des Landes lenkte. Aber durch ihre einnehmende Ungezwungenheit des Wesens, ihre liebenswürdige Natürlichkeit und gentilezza unterscheiden sie doch sehr von den steiferen Norddeutschen. Es sind Lebensweise, Formen der Geselligkeit und Charakter des Volks wohl ein glückliches Gemisch von französischen und italienischen Elementen. Möchten doch recht viele in diesem Sommer die Vorzüge des empfangsbereiten Turin genießen!

Die erste Regung.

Eine Legende von Jules Lemaître.
Aut. Uebersetzung aus dem Französischen von G. Katz.

(Nachdruck verboten.)

Turiri war ein reicher Kaufmann aus Bagdad und stand seines tugendhaften Lebens wegen weit und breit in hohem Ansehen. Er schränkte nicht nur seine Ausgaben ein, um den Armen helfen und reichlicher Almosen geben zu können, sondern hörte auch die endlosen Klagen, die mannigfaltigen Wünsche der Leidenden mit unendlicher Geduld an; er tröstete die Unzufriedenen und schlichtete Streitigkeiten. Was er selbst an Leid und Mißgeschick erfuhr, trug er mit Ruhe. Er war tolerant und hörte auch die von seiner eigenen abweichenden Meinungen an; und das ist vielleicht die seltenste, wie auch die schwerste aller Tugenden. Denn so ist der Mensch beschaffen: er strebt unermüdlich dahin, seine Brüder sich selbst ähnlichen, doch untergeordneten Geistes zu machen.

Turiris Frau war zänkisch; dennoch blieb er ihr treu, verzieh ihr großmütig ihre unaufhörliche Streitsucht und ließ sie auch niemals ihr Alter und ihre Häßlichkeit fühlen.

Trotzdem der junge Kaufmann selbst sehr hübsche Verse schrieb und dialogisierte Fabeln für das Theater zu verfassen verstand, freute er sich dennoch aufrichtig über jeden Erfolg seiner Rivalen, gratulierte ihnen herzlich zu jedem Triumphe und leistete ihnen Vorschub, wo er nur immer konnte. Sein ganzes Leben war vollständig dem Mitgefühl, der Uneigennützigkeit, der Sanftmut geweiht, und so galt er dem Volke als Heiliger, den höheren Ständen als einer der vollkommensten und edelsten Menschen.

Merkwürdigerweise fehlte ihm aber jene glückliche Heiterkeit, wie sie den Gesichtern heiliger Männer eigen zu sein pflegt. Seine Züge waren oftmals verzerrt, wie die eines von bösen Leidenschaften gequälten Menschen; manchmal schien er auch wie von heimlichen Schrecken geplagt, und vor jedem bedeutungsvollen Entschlusse senkte Turiri schnell die Augen; sei es, um ungestörter nachzudenken, sei es, um eben diese Gedanken besser zu verbergen. Doch wurde dies von niemandem aus seiner Umgebung bemerkt.

* * *

Unweit von Bagdad lebte der Asket Maitreya, ein anerkannter Wundertäter, zu dem die Frommen von nah und fern pilgerten. Maitreya hatte sich über alle Gesetze der Natur zu stellen gewußt; schon seit Jahren verharrte er in einem solchen Zustand der Bewegungslosigkeit und Erstarrung, daß die Schwalben ihre Nester furchtlos auf seine Schultern bauten. Sein Bart hing fast bis auf seine Knie herab, und sein Körper glich bereits einem knorrigen Stamme. So lebte er seit achtzig Jahren, denn er hielt diese Art der Beschaulichkeit für die ersprießlichste.

Eines Tages hörte Maitreya einen Pilger sagen: „Turiri ist so gütig, daß er uns allen wie die Verkörperung des Ormuzd erscheint. Oh, wäre doch dieser Heilige allmächtig! Alles menschliche Leid hätte dann ein Ende!“

Die Unbeweglichkeit des Maitreya wurde zur Starrheit; offenbar setzte er sich in unmittelbare Verbindung mit der allmächtigen Gottheit. Nach einer langen Pause wandte er sich an den Pilger:

„Ich habe den Gott gebeten, Turiri Allmächtigkeit zu verleihen; dies aber verweigert mir Ormuzd. Dagegen will er gnädig erlauben, daß bei allen Begebenheiten Turiris erste Regung sich in einen erfüllten Wunsch umsetzt.“

„Gelobt sei er!“ rief der Pilger, „dann ist dieser tugendhafteste aller Menschen wahrlich allmächtig! Denn jede seiner Regungen kann und wird nur Mitleid und Großmut sein. Du, ehrwürdiger Maitreya, kündest mir das Glück unzähliger Menschen an. Auf meinen Knien danke ich dir hierfür!“

Ein Lächeln umspielte die steinernen Lippen des Asketen, doch ging es blitzgleich wieder vorüber, und der heilige Mann widmete sich von neuem der Beschaulichkeit. Auch war sein Bart so dicht, daß der Pilger nichts hatte wahrnehmen können. Er kehrte vielmehr beseligt zur Stadt zurück und freute sich der wohltätigen Wunder, die von den ersten Regungen Turiris zu erwarten standen.

* * *

Am nächsten Morgen erwachte Turiri nichtsahnend, beugte sich über seine Frau, die ihm schlafend zur Seite lag, als diese urplötzlich, wie von einer höheren Macht getrieben, aufsprang, zum offenen Fenster eilte, sich hinausstürzte und tot auf den Steinen des Hofes liegen blieb.

Bestürzt lief der Kaufmann aus dem Hause und sah sich sofort von einer Schar Bettler umringt. Mechanisch suchte er in der Gürteltasche nach Münzen — da stürzten alle Bettler entseelt zu Boden.

Turiri war verstört; er ging planlos umher, traf auf der Promenade die schöne Mandanika, die begehrteste Kurtisane Bagdads, und ging mit ihr zu ihrem Hause. Dort erzählte Mandanika ihm ein Langes und Breites über ihre Jugend, versicherte, sie sei um vieles besser, als ihre Mitschwestern, und wollte sich noch weiter über ihre Tugenden verbreiten — als sie plötzlich in Turiris Armen den Geist aufgab. Der Kaufmann ließ den Leichnam langsam auf die Erde sinken und verließ nachdenklich das Haus.

Bei einer Kreuzung der Straße wurde ihm der Weg durch eine Reihe von Wagen versperrt, und Turiri fing schon an ungeduldig zu werden, als, wie durch Zaubermacht, die Wagenlenker von den Böcken herab, die Pferde mit zerschnittenen Fesseln zu Boden fielen, als hätte eine Sichel sie gemäht.

Verwirrt, geängstet begab er sich ins Theater und fing dort eine Diskussion mit dem Literaten Carvilaka an, der irgend einen Vers dem Nisani zuschreiben wollte, den Turiri erst kürzlich in den Werken des Saadi, des Dichters der Rosen, gelesen hatte. Wie entsetzt war aber der tugendhafte Kaufmann, als Carvilaka mitten in der Diskussion umfiel und Ströme Blutes ausspie!

Das Lustspiel des Abends hatte viel Erfolg und erntete ungeheure Anerkennung; auch Turiri wollte gerade seinem Kollegen und Rivalen Beifall klatschen, als man ihm die Nachricht brachte, der Autor habe soeben seine Seele ausgehaucht.

Völlig vernichtet ging der Kaufmann nachhause. Er sah sich Tod und Verderben bringen, wohin er kam; er hielt sich für ein Ungeheur und stieß sich ohne Zögern den scharfen Dolch ins Herz.

In derselben Nacht starb auch der Asket Maitreya.

* * *

Die beiden Seelen erschienen gleichzeitig vor Ormuzd' Richterthron.

Der Asket dachte schadenfroh: „Nun wird der scheinheilige Turiri wohl genügend entlarvt sein! Wurde doch seine erlogene Tugend von den Persern fast meinen eigenen Verdiensten gleichgeachtet! Welch ein Ungeheuer! An einem einzigen Tage galten seine ersten Regungen sechsfachem Morde!“

Ormuzd aber lächelte Turiri mild entgegen:

„Tugendhafter Diener!“ sagte er. „Wahrhaft edler und treuer Mensch! Ziehe ein in den Frieden meines Paradieses!“

„Ein guter Scherz ist dies!“ murmelte der Asket höhnisch.

„Ich spreche im Ernste!“ rief Ormuzd strenge. „Du, Turiri, hast deiner Frau den Tod gewünscht, weil sie zänkisch, häßlich und alt war; den Bettlern, weil sie dich belästigten; der Kurtisane, ihrer Dummheit und Heuchelei halber. Du hast die Kutscher und Pferde verflucht, die dich aufhielten; ebenso den Literaten Carvilaka, der dir widersprach; den erfolgreichen Autor, der mehr Triumphe erntete, als du selbst. All dies ist menschlich! Die Morde, die Maitreya auf dein Gewissen werfen will, waren, dir unbewußt, die Folgen deiner ersten Regungen. Über diese hat der Mensch keine Gewalt. Er haßt, was sich ihm in den Weg stellt, er wünscht die Vernichtung des Gehaßten. Die Natur selbst ist die größte Egoistin. Vernichtung aber ist nur ein anderes Wort für Egoismus. Die erste Regung des tugendhaftesten Menschen ist häufig häßlich und wild. Würde allen Sterblichen die unheilvolle Gabe verliehen, die ich dir für einen einzigen Tag gab, oh, Turiri, — die Welt wäre bald entvölkert! Die zweite Regung aber ist frei; sie hängt allein vom Willen, vom Charakter der Einzelnen ab. Und all deine folgenden Empfindungen, mein Sohn, waren gut, waren hochherzig, waren edel. Das wollte ich, der Gott, den Sterblichen beweisen, und nur deshalb allein bewilligte ich die Bitte des falschen Maitreya. Dir, Turiri, rechne ich nur deinen auf alles Schöne, Gute und Edle gerichteten Willen an, und das heiße Bemühen, die eigene Seele und die deiner Mitbrüder der göttlichen Vollkommenheit näher zu bringen. Darum öffne ich dir die Pforten meines Paradieses!“

„Nun, das ist seltsam!“ rief Maitreya. „Dann komme ich für meine Verdienste gewiß — — —“

„. . . auch in das Paradies, wiewohl nur aus Gnade,“ antwortete Ormuzd gütig. „Du galtest als Heiliger und warst doch weniger als ein Mensch. Nur dein Stolz war menschlich, allzu menschlich! Zwar hast du die sündigen ersten Regungen zu bekämpfen gewußt. Lebte aber jeder, wie du es tatest, die Welt stürbe noch früher aus. Nun gefällt es mir aber, daß die Menschen leben, denn noch bin ich stärker in ihnen, als Ahriman. Selbst dein Streben, törichter Asket, war nicht ohne Größe, und so verzeihe ich dem Kurzsichtigen gnädig, daß er sich im Mittel vergriff. Ich nehme Turiri an mein Herz, weil ich gerecht; ich nehme dich auf, weil ich voll Gnade bin. So will es Ormuzd, der Gott!“

Mannigfaltiges.

(Hinrichtung eines Raubmörders.) Der mehrfache Raubmörder Franz ist Freitag früh im Hofe des Gerichtsgefängnisses zu Neuruppin durch den Scharfrichter Schwietz aus Breslau mit dem Fallbeil hingerichtet worden. Franz hatte seinerzeit mit unglaublicher Roheit die Familie Klein in Absbau bei Schönhagen überfallen, Klein und dessen Frau getötet, die beiden Töchter gefesselt und an der einen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt.

(Über die Zigeunerplage) wird in einzelnen Gegenden der Provinz Schlesien außerordentlich geklagt. In der letzten Sitzung des Kreistages Oppeln bat, da die etwa 16 Gendarmen des Kreises nicht mehr in der Lage seien, der Zigeuner Herr zu werden, der Landrat die einzelnen Gemeinden, zur Selbsthilfe zu greifen, beim Erscheinen der Zigeuner die Sturmglocke zu läuten und sie gemeinsam zu vertreiben. Nur auf diesem Wege könne sichere Abhilfe geschaffen werden.

(Die Verbrechen Kowolls und seiner Bande.) Nach dem Ergebnis der bisher mit großem Eifer betriebenen Ermittlungen haben der in Roßberg bei Beuthen nach heftigem Kampfe von den Polizeibeamten erschossene Kowoll und seine Komplizen nicht nur in Oberschlesien, sondern auch in Rußland und Österreich schwere Verbrechen verübt. U. a. dürfte auch der Raubmord an dem Pfarrer in Dziditz auf das Konto der Bande zu setzen sein. — Die Roßbacher Polizeibeamten erhalten fortgesetzt von angeblichen Freunden des Erschossenen Briefe, worin ihnen mit Ermordung gedroht wird.

(Der Gaunertrick eines Sechzehnjährigen.) In raffinierter Weise hat der 16 Jahre alte Kaufmannslehrling Fritz Krafel die Berliner Diskontobank betrogen. Der junge Mensch, der in einem kaufmännischen Bureau an der Jannowitzbrücke beschäftigt war, stellte sich selbst einen Scheck aus, fälschte die Unterschrift des Geschäftsinhabers und hob damit von der Depositenkasse in der Brückenstraße 2000 Mark ab. Dann ergriff der jugendliche Verbrecher die Flucht.

(Totschlag in einer Kaserne.) In Ansbach ist der Ulan Kallert aus Berlin von der 1. Schwadron des Ansbacher Ulanen-Regiments von einem Kameraden in der Kaserne erstochen worden. Es fand nur ein kurzer Wortwechsel zwischen beiden statt, worauf der Ulan Preller seinem Kameraden den Säbel in die Brust stieß. K. ist an seiner schweren Verletzung im Krankenhause gestorben. Der Täter wurde verhaftet.

(Ein aussterbendes Handwerk) ist das der Nadler. Man wird darauf erneut aufmerksam durch die Bekanntgabe, daß der älteste Vertreter dieses Gewerbes in Berlin soeben das 50jährige Meisterjubiläum beging. Das Nadlergewerbe, das in früheren Jahrhunderten eine bedeutende Rolle spielte, ist jetzt auf wenige Betriebe zusammengeschrumpft, sodaß z. B. die Berliner Nadlerinnung eine der kleinsten Innungen Berlins geworden ist.

(Fürst Eulenburg will Liebenberg verkaufen.) Fürst Eulenburgs Besitzung, das Gut Liebenberg in der Mark, wird durch eine Berliner Maklerfirma zum Verkauf gestellt.

(Selbstmord von Vater und Tochter.) In dem vogtländischen Orte Arnoldgrün haben sich der Gutsbesitzer Ludwig und seine 27 Jahre alte Tochter im Rittergutsteiche ertränkt. Das Motiv der Tat ist ein Liebesverhältnis des Mädchens, das nicht ohne Folgen blieb, und das der Vater nicht dulden wollte. Das Mädchen beging deshalb Selbstmord, und der Vater ertränkte sich später gleichfalls, weil er sich Vorwürfe machte.

(Vom Blitz getötet.) Donnerstag Abend wurde der auf dem Rittergut Saalhausen bei Oschatz bedienstete 40jährige Brenner Zschiesche, als er mit zwei anderen Bediensteten vom Felde heimkehrte, vom Blitz getötet. Seine Begleiter wurden betäubt und kamen mit dem Schrecken davon.

(Kinder als Verbrecher.) In der Essener Nachbargemeinde Berge-Borbeck befestigten spielende Kinder auf dem Rücken eines 6 Jahre alten Mädchens eine mit Petroleum gefüllte Konservenbüchse und zündeten den Inhalt an. Das Kind wurde furchtbar verbrannt und starb.

(Jubiläums-Bundesschießen.) Der Vorstand des deutschen Schützenbundes hat das Jubiläums-Bundesschießen in Frankfurt a. M. für die Zeit vom 14. bis 21. Juli 1912 festgesetzt.

(Feuer.) Donnerstag Nacht ist das Materiallager in der Spinnereiabteilung der Bedburger Wollindustrie A.-G. abgebrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt, der Betrieb ist nicht gestört. — In Altenburg äscherte ein Schadenfeuer die Gesamtanlage des Tagebaus Waltersdorf ein, welcher zum Braunkohlenwerk Mariengrube gehört. Der Schaden ist bedeutend. 100 Arbeiter sind brotlos geworden. — In der Ortschaft Balhorn bei Wolfshagen brach in der Nacht zum Freitag eine Feuersbrunst aus, die 7 Gehöfte mit Nebengebäuden einäscherte. Das Feuer ist anscheinend in fahrlässiger Weise entstanden. — Wie Lemberger Blätter melden, steht die Ortschaft Borszow seit Mittwoch in Flammen. Es sind ungefähr 100 Häuser abgebrannt. — Eine Feuersbrunst zerstörte am Kai des Dünkirchener Hafens 200 Ballen Baumwolle aus Australien. Der Schaden soll sich auf eine Million Franks beziffern.

(Der neue Chef des Wiener Hauses Rothschild.) Baron Louis Rothschild hat den Leopoldsorden und der erste Prokurist des Hauses, Bluhm, den Orden der Eisernen Krone erhalten. Diese Auszeichnungen hängen mit der letzten Rentenkonversion zusammen.

(Die Gemeinde Krummhübel) kaufte vom Grafen Matuschka das Rittergut Krummhübel für 1030000 Mark.

(Zwei Berlinerinnen in Meran preisgekrönt.) In Meran fand dieser Tage eine Schönheitskonkurrenz statt, bei der zwei junge Mädchen aus Berlin, Fräulein Elsa Petsch und Fräulein Charlotte Engers, preisgekrönt wurden. Sie haben 600 bis 700 Stimmen auf sich vereinigt und erhielten von der Badeverwaltung brillantgeschmückte Broschen zum Geschenk.

(Erdbeben.) In Derbent (Transkaukasien) wurde ein starkes Erdbeben verspürt, das drei Sekunden andauerte.

(Die durchleuchtete Perlmuschel.) Bei der Gewinnung der Perlen aus der Perlmuschel geht die letztere zugrunde. Die Muscheln, welche die Perlenfischer aus der Tiefe heraufholen, werden in Fässer geschlagen und dem Faulen überlassen, wobei sie sich von selbst öffnen. Doch nur in den wenigsten Muscheln finden sich Perlen, sodaß die größte Anzahl ganz ohne Nutzen dem Untergange geweiht wird. Da es bisher keine Methode gab, die festzustellen gestattete, ob sich in einer Muschel Perlen vorfanden oder nicht, hatte man auch keine Veranlassung, von dem so lange geübten Verfahren abzugehen. Neuerdings aber wird, wie der amerikanische Konsul zu Birmingham in seinem Bericht meldet, zur Schonung der Perlmuscheln der Vorschlag gemacht, sich der Roentgenstrahlen zu bedienen, um das Vorhandensein von Perlen in der Muschel festzustellen. Die Muscheln ohne Perlen können dann wieder ins Wasser zurückgebracht werden, um dann noch weiter wachsen zu können, und vielleicht in einem der folgenden Jahre eine Ernte zu geben. Oth.

(Zum Hauptmann befördert.) Als Napoleon einst im Hofe der Tuilerien Parade hielt, entfiel ihm sein Hut. Ein junger, feiner Soldat nahm ihn mit dem Bajonett von der Erde und reichte ihm denselben. Napoleon sagte zerstreut: „Ich dank' Euch, Hauptmann!“ „In welchem Regiment?“ fragte rasch der Soldat. Napoleon, welchem die Antwort gefiel, sah ihn lächelnd an und gab ihm sofort die Stelle eines Hauptmanns in der Garde.

In der schmalen Weste.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ein pechrabenschwarzer Mohr“, wie es in dem bekannten Struwelpeter heißt, sollte sich eines Erpressungsversuches schuldig gemacht haben und stand deshalb vor einigen Tagen vor den Schöffen. — Richter: Ihr Name? — Angekl.: Wight! — Richter: Sprechen Sie deutsch? — Angekl.: A little. — Richter: Verstehen Sie so viel deutsch, daß wir auch ohne Dolmetscher verhandeln können? — Angekl.: Det weeß ick nich. Wenn Se mir verstehn, wird et schon jehn. — Richter: (lachend) Na, da ist es ja desto besser, Sie sind ja schon tief eingedrungen in den Berliner Dialekt. Wo sind Sie geboren? — Angekl.: Jck bin mit Berliner Spreewasser gedooft, in de zweeunsechzigste Jemeindeschule hab' ick det Jumminasium besucht und dann Raußschmeißer studiert; ick bin aber umjesattelt, weil mir det Jeschäfte zu jemeene jewesen is, un weil die Schlumpse, die ick vertobacken sollte, mit meerschtendeels verbimst haben. — Richter: Sie haben einen Erpressungsversuch gemacht indem Sie — Angekl.: Herr Jerichtsrat, ick bitte Ihnen, lassen Se mir det mang Allens, wie et jewesen is, auseinanderfipseln, un ick jlobe, det Se mir dann for'n Ehrenmann ästimiern. — Richter: So erzählen Sie. — Angekl.: Kennen Se de schmale Weste? Ach nee, det wer'n Se nich wissen, det 's 'n Lokal, so jroß, det se statt 'n Stammtisch 'ne Tonne rinjesetzt ha'n. Aber 'n schwarzet Ledersofa steht vor, un drieber hängt 'n Zettel: „For Mießigjänger!“ Det heimelt mir nu an, weil ick als Privatje doch nischt zu dun habe. Uf de Sofa sitz ick nu alle Dage un alle Dage un spiel mit meine Freinde Klabbern. Jck ihn wer mal sagen, wie Klabbern jemacht wird. — Richter: Das wollen wir garnicht wissen. Fassen Sie sich nur kurz. — Angekl.: Also ick sitze da mit mein' Freind, det is 'n Obojiste un mit mein' andern Freind, det is der Lange, un klabbere, da kommen Zwee rin. Wissen Se, wat Tipps sind? — Richter: Fragen Sie nicht so viel, sondern erzählen Sie so kurz wie möglich, sonst — Angekl.: Na also, der Eene meent: „Uf de Alesia mußt de ruf, det nützt nischt, da jewinnste de.“ Die Alesia rennt nämlich in Brüssel, det is 'n Ferd. Der Andre hat aber keene Traute, endlich red' in 'ne Weile zu un er setzt uf de Alesia. Wat soll ick Ihn lange ersicht in de Spannung verhalten? 'N paar Dage druf, ich saß noch uf det Ledersofa, oder ville mehr, ick saß schon wieder druf, kommen die Beeden wieder rin. Der Andre mit 'n strahlendet Jesichte un klimpert immer mit de Moneten. Aha, denke ick, der hat jewonnen. Un richtig, so war et ooch, statt 10 Meter, hat er hundert un verzehn jekriecht! Mensch, sage ick, vor dein Schwein is ausjesorcht! Wat krieje ick denn nu ab? 'N Katzenkopp werd ick dir jeben, schwarzet Luder!“ meente er. Un die janze Bude lacht mir aus. Un wie der Wirt, der uff mir wat hält, sagte, er mißte als Kavalier wenigstens 'ne Lage for de janze Jesellschaft schmeißen, schreit er: „Olle Nassauer!“ un verduftet janz schnelle. Jck ihn nach, krieje ihn draußen noch ein un verlange een Prozent Provision, also een lumpichten Meter. Js nich, meente er. Jck wurde nu janz blaß vor Ärjer. Mensch, sage ick, wenn du mir dem Jelde nich jiebst, blamier ick dir, det keen Hund mehr wat von dich nimmt! Er schreit nu: 'n Wech von mir, schwarzer Satan, sonst ruf ick 'n Schutzmann! Uff det Jebrülle druf waren schon so Stücker fufzig, sechzig Menschen um uns rum. Jott, sage ick, jieb doch de Mark! Erpresser! schreit der un det janze Volk brüllt: Schwarzer Erpresser! Na, wissen Se, wenn bei so'n Skandal nich mal endlich ooch der Schutzmann käme, wer't ja merkwirdich. Un richtig, er kam. Mir nahm er mit als Erpresser. De Klage ließ nich lange warten. Un wenn ick mir jejen det Jesetz verjangen habe, denn hängen Se mir lieber jleich uff, denn als vorbestraftes Indevidebum möchte ick nich jerne rumloofen oder in de schmale Weste klabbern. — Im Verlauf der Verhandlung stellt es sich heraus, daß der Angeklagte die Wahrheit gesprochen. Er wird freigesprochen. — Angekl. (im Hinausgehen): Jetzt jeh ick in de schmaleWeste. Ick jlobe, die ha'm mir det Ledersofa bekränzt

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Verwaltung ist eine Nachtwächterstelle zum 12. Juli d. Js. zu besetzen.

Das Gehalt beträgt im Sommer 55 Mk. und im Winter 60 Mk. monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich bei Herrn **Polizei-Inspektor Zelz** persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden. Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn den 12. April 1911.

Der Magistrat.

Frauen

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis **3,40 Mk.** Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus** **Wagner, Köln 423**, Blumenthalstr. 99.

Billige böhmische **Bettfedern!**



10 Pfund: neue geschlissene M. 8,—, bessere Mk. 10,—, weisse daunenweiche geschlissene Mk. 15,—, Mk. 20,—, schneeweisse daunenweiche geschlissene Mk. 25,—, Mk. 30,—. Fertige Betten aus rotem Bettköper gut gefüllt, 1 Oberbett oder Unterbett 180 cm lang, 120 cm breit Mk. 10,—, Mk. 12,—, Mk. 14,—, Mk. 18,— und Mk. 21. 2 Meter lang, 150 cm br., Mk. 13,—, Mk. 15,—, Mk. 18,— und Mk. 21,—. Ein Kopfkissen 80 cm lang, 75 cm breit, Mk. 3,50, Mk. 4,—, Mk. 4,50 und Mk. 5,—. Versandt zollfrei per Nachnahme, von Mk. 8,— aufwärts franko. Umtausch und Rücknahme nur gegen Portovergütung gestattet.

Artur Wollner, Lobes Nr. 40 b. Pilsen Böhmen.

Sauberste, schnellste und billigste chemische Wäsche und Färberei

bekommen Sie bei

W. Kopp,

Thorn,

Seglerstr. 22 u. Neust. Markt 22.

Fabrik und Hauptgeschäft: **Bromberg**, Berlinerstr. 33.

Vom 1. April ab befindet sich mein zweites Geschäft nicht mehr Neustädtischer Markt 22, sondern

Elisabethstr. 4.

Achtung!!

Radfahrer!

Wenden Sie sich bei Bedarf von **guten** und **billigen** Fahrrädern und Zubehörteilen an die Firma **E. Strassburger**, Thorn, Brückenstr. 17. Fernsprecher 421.



Bequeme Zahlungsbedingungen.

Ueppige Büste,



schöne, volle Körperform durch Busennährpulver **„Grazinol".** Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztlich empfohl. **Garantieschein.** Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra. Diskr. Versand. **Apotheker R. Möller, Berlin C. 20,** Frankfurter Allee 136.



Carl Hellwig,

Königsberg i. Pr., Domstr. 14.

Fabrik für verzinkte **Drahtgeflechte** (50 qm schon für 6.75 Mk.),

Stacheldraht, Zaundraht, Drahtseile Tore, Türen, Drahtzäune mit Holz u. Eisenposten.

Preisliste gr. Versand nicht unter 50 qm.

Jede Frau

gebrauche meinen berühmten amerikan. Irrigator (4,50) und Spülpulver (1,50) **C. Blecher, Leipzig 167.**

Impfung 1911.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichsgesetzblatt Seite 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt:

Stadtrevier bezw. Schule	Erst- bezw. Wiederimpfung	Impf-Lokal	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Nachschau
Bromberger- und Schulstraße	Erstimpfung	3. Gemeindeschule, Schulstr.	1. Mai nachm. 4 Uhr	8. Mai nachm. 4 Uhr
Mellienstraße	"	"	1. " " 4½ "	8. " " 4½ "
Rest der Bromb. Vorst. u. Neu-Weißh.	"	"	1. " " 5 "	8. " " 5 "
Fischerei-Vorstadt	"	"	1. " " 5 "	8. " " 5 "
Knaben der 3. Gemeindeschule	Wiederimpfung	"	2. " vorm. 9 "	9. " vorm. 9 "
Mädchen der 3. Gemeindeschule	"	"	2. " " 9½ "	9. " " 9 "
Schule von Frl. Wentscher	"	Höhere Mädchenschule, Gerberstr.	2. " " 10¾ "	9. " " 10¾ "
" " " Kaske	"		2. " " 10¾ "	9. " " 10¾ "
Höhere Mädchenschule	"		2. " " 11 "	9. " " 10½ "
Mädchen-Bürgerschule	"	Mädchenbürgerschule, Gerechtestr.	2. " " 12¼ "	9. " " 11½ "
Culmer Vorstadt	Erstimpfung	Preußischer Hof, Gasth., Culm. Ch. 53.	2. " nachm. 3 "	9. " nachm. 3 "
sowie bisherige Kolonie Weißhof	"	"	2. " " 3 "	9. " " 3 "
Knabenmittelschule	Wiederimpfung	Knabenmittelschule, Wilhelmsplatz.	3. " vorm. 8½ "	9. " vorm. 9½ "
2. Gemeindeschule	"	2. Gemeindeschule, Gerechtestr. 4.	3. " " 10 "	9. " " 10 "
Gymnasium und Realgymnasium	"	Gymnasium.	3. " " 11 "	9. " " 11 "
1. Gemeindeschule	"	1. Gemeindeschule, Bäckerstr.	3. " mittags 12 "	9. " mittags 12 "
Altstadt 1. Drittel	Erstimpfung	"	2. " nachm. 4 "	9. " nachm. 4 "
Neustadt 1. Drittel	"	"	2. " " 4½ "	9. " " 4 "
Altstadt 2. Drittel	"	"	2. " " 5 "	9. " " 5 "
Neustadt 2. Drittel	"	"	2. " " 5½ "	9. " " 5 "
Altstadt 3. Drittel	"	"	3. " " 4 "	10. " " 4 "
Neustadt 3. Drittel	"	"	3. " " 4½ "	10. " " 4½ "
Jakobsvorstadt	"	4. Gemeindeschule (Jakobs-Vorstadt).	6. " " 2 "	13. " " 3 "
4. Gemeindeschule	Wiederimpfung	"	6. " " 2½ "	13. " " 3 "
Thorn-Mocker katholische Schule	"	Knabenschule in Mocker.	4. " vorm. 10½ "	11. " " 3 "
" " evangelische Schule	"	"	4. " " 11½ "	11. " " 3 "
Thorn-Mocker Impfzettel Nr. 1-100	Erstimpfung	Gasthaus zum „Goldenen Löwen".	4. " nachm. 4 "	11. " " 4 "
" " " " 101-200	"	"	4. " " 5 "	11. " " 5 "
" " " " 201-300	"	"	4. " " 5½ "	11. " " 5 "
" " " " 301-400	"	"	5. " " 4 "	12. " " 4 "
" " " " 401-500	"	"	5. " " 4 "	12. " " 4½ "
" " die Uebrigen und Restanten	"	"	5. " " 5½ "	12. " " 4½ "

In allen Erstimpfungsterminen werden auch erwachsene Personen auf Wunsch kostenlos geimpft.

Bei dem häufigeren Auftreten der Pocken, namentlich in den Grenzkreisen empfiehlt es sich, hiervon Gebrauch zu machen.

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende, durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Verordnungen zur genauesten Beachtung mitgeteilt.

§ 1. Der Impfung mit Schutzpocken soll unterzogen werden:

1. Jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden hat.
   In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1910 geborenen Kinder zu impfen.
2. Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugnis in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat, oder mit Erfolg geimpft worden ist.
   Hiernach werden in diesem Jahre alle Zöglinge, welche im Jahre 1899 geboren sind, wieder geimpft.

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens am 6., spätestens am 8. Tage nach der Impfung dem impfenden Arzt vorgestellt werden.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mk. bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Diesen Vorschriften wird unsererseits nun noch folgendes hinzugefügt:

1. Der für den hiesigen Impfbezirk gestellte Impfarzt ist der hier wohnhafte königliche Kreisarzt Medizinalrat **Dr. Steger.**
2. Außer den im Jahre 1910 und 1899 (cfr. § 1 zu 1 und 2) geborenen Kindern sind auch die Kinder zur Impfung und Wiederimpfung zu stellen, welche im Jahre 1910 oder früher wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Wiederimpfung zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Wiederimpfung beigebracht werden kann.
3. Von der Gestellung zur öffentlichen Impfung können außer den nach den vorstehend mitgeteilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Zöglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem anderen Arzt geimpft worden sind.
4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise sind im Impftermine dem Impfarzt zu überreichen.
5. Ebenso sind diesem Arzte im Impftermine auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. wiedergeimpft werden sollen.
6. Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Kroup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfzeit vorkommen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern von dem Impftermin fern zu halten.
7. Die Impflinge sind mit reingewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu gestellen.
8. **Die Bestellzettel sind zum Impftermin mitzubringen.**

Thorn den 3. April 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Carl Bonath
Grosses Rahmenlager
Atelier für Einrahmungen
Gerechtestrasse 2
Fernruf 536.

1000 Fahrräder

neueste, zwecks Einführung unter der Hälfte des Ladenpreises, auch zur Ansicht ohne Kaufzwang! Seltene Gelegenheit! 1 Posten schöne, gebrauchte Räder für 10 bis 30 Mk., Adler, Brennabor zc. **Neue Räder von 38 Mark an.** — Verlangen Sie sofort **Preisliste** gratis und franko. — **Ostdeutsche Fahrradzentrale Garus, Osterode** Ostpr. Bereits Tausende Räder geliefert an Geschäfte und Private zc.



S. Meyer, Steinmetzmeister, Kirchhofstraße 14.

Schultheiss-Bier

gehaltvoll, bekömmlich

Paul Krug,

Bier-Grosshandlung,
Gerechtestrasse 8/10, Telephon 573.



Täglich frische

Ananas-Bowle

sowie

Waldmeister-Bowle

à Flasche 1 Mark ausschl. Glas, garantiert von Moselwein, empfiehlt

J. G. Adolph.

Gastocher

mit Sparbrennern

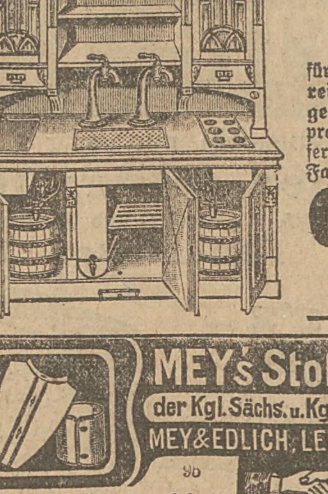
geben wir auch **mietweise** ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppernikusstraße Nr. 45 zu erfahren.



Gaswerke Thorn.

Bierapparate



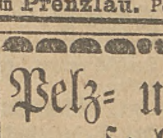
nach neuester polizeilicher Vorschrift,

Eisschränke, Ladentische, Repositorien

für Destillationen, Restaurants, Konditoreien, Kolonialwaren- und Drogengeschäfte, Meiereien zc. in moderner, praktischer Ausführung und jeder Preislage fertigen an als **Spezialität** in eigener Fabrik

Oster & Co., Königsberg i. Pr.,
— Weidendamm 10. —

Waffen



aller Art, auch Teschings, Jagdgewehre etc. zu Extra-Preisen dir. an Priv. Prachtkatalog (400 Seiten) umsonst u. portofrei.

Lyra-Werke
Hermann Klaassen
in **Prenzlau.** Postfach W.

Rein-Aluminium-Geschirre,

bestes und billigstes **Kochgeschirr** der Gegenwart, 20 Jahre Garantie, empfehlen zu Fabrikpreisen

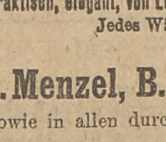
Carrey & Mroczkowski

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.

Pelz- u. Wollsachen

werden zur Aufbewahrung den Sommer über angenommen bei **O. Scharf, Kürschnerei.**
— Fernruf 245. —

MEY's Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ





Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Handelsmarke.
Vorrätig in Thorn bei:

F. Menzel, B. Westphal u. Herm. Lichtenfeld,

sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich.

Lilienweiß,

rosig angehaucht wird ihr Teint, Sommersprossen, rauhe Haut, Mitesser und Pickeln verschwinden durch **Dresdener Eigelb-Lanolinseife** Marke HHD von **Hahn & Hasselbach, Dresden.** à Stück 50 Pfg. **J. M. Wendisch.**

Sanatorium Kudowa

Badearzt Dr. Herrmann

Spezialanstalt zur Behandlung aller **Herzkrankheiten.** Mineralbäder des Bades Kudowa im Hause. Prospekte frei.

Unsere Prospekte werden auch von dem Internationalen öffentlichen Verkehrsbureau in Berlin, Unter den Linden 14, kostenlos ausgegeben.

Kachelöfen,

über 100 Stück, größte Auswahl, offeriert billigst

Anton Barschnick, Töpfermeister,

Araberstraße 3. — Bankstraße 2.
— Fernruf 588. —

Grundstück,

90 Morgen Weizenboden, ½ Kilometer von der Chaussee, neue Gebäude unter Pappdach, leb. u. tot. Inventar überk., Preis 63000 Mark. Anzahlung nach Übereinkunft.

Ad. Goerke, Gr. Brudzaw,
Kreis Strasburg.

Schreibmaschinen,

gut erhalten, billig zu verkaufen. **Unterricht** im Maschinenschreiben. **Vervielfältigungen.** Culmerstr. 22, 2, vorn.

Landwirtssöhne,

Verwalter u. andere junge Leute erh. gründl. Ausbildung zum Rechnungsführer, Amtssekretär usw. Stellung an Schüler kostenlos! Lehrplan frei.
Landwirtschaftliches Institut Cottbus.

BRENNABOR



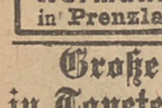
in **Qualität** und **Haltbarkeit** **unübertroffen.**

Niederlage bei:
E. Strassburger,
Brückenstr. 17.

„**Bühler**“ beim D. R.-Patentamt, in Oesterreich und Schweiz eingetragen.

Wer keine Heilung findet gegen Gicht, Reissen, Gliederweh u. Gelenkrheumatismus, kann Hilfe finden durch Bühler's selbst erfundenes, 1000 fach **erprobtes** Naturheilmittel und in wenigen Tagen vollständige Befreiung von seinen qualvollen Schmerzen.
Unentgeltliche Auskunft erteilt
J. Bühler, Werkführer, Urach Wtbg.

Lyra-Fahrräder,



sind die besten und die billigsten. Prachtkatalog (400 Seiten) ums. und portofrei.
Lyra-Fahrrad-Werke Hermann Klaassen in Prenzlau. Postf. F.

Große Auswahl in Tapeten u. Farben hat vorrätig **Marie Leppert,** Thorn-Mocker, Lindenstr. 18.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pfg. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verl. kostenfrei Musterbuch Nr. 536.
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Unterricht

in Buchführung, Stenographie Schreibmaschine usw.
wird erteilt **Tuchmacherstr. 10, 1.**

Empfehle mich als

Klavierstimmer

und bitte um gütige Aufträge. Reparaturen werden aufs sorgfältigste ausgeführt.
Gustav Patz, Klavierstimmer, Schuhmacherstraße, Ecke Schillerstr.

Ziegeln Ia

verkauft zu zeitgemäßen Preisen frei Bahnhof Strasburg Westpr.
die Verwaltung der königl. Domäne Strasburg Wpr.

Zu verkaufen

Sprungfähige
Zuchteber
des veredelten westf. Landschweines, robuste Tiere, sind abzugeben.
Meyer zu Eissen,
Napolle bei Kleintrebis, Station Baumgart.

Grundstücksverkauf!

Meine Häuser, Thorn, **Albrechtstraße 2, 4 und 6,** stehen unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.
Fritz Kaun, Baugeschäft, Thorn, Culmer Chaussee 49, Teleph. 688.

Mein Grundstück,

Graudenzerstr. 125, schöner Rentiersitz, Spekulationsobjekt, mit großem Obstgarten und ca. 6 Morgen Ackerland, verkaufe sofort wegen Fortzuges.
Cowalsky.

Gut, dicht bei Thorn, 172 Morg., **zu verkaufen** durch **Carl Arendt,** Immobilien-Makler, Thorn, Strobandstr. 13.

Deutsche Kiefernpflanzen,
grüne, best bewurzelte, °/₀₀ M. 0.70, 0.90 u. 1.10. Fichten v. M. 1.20 an gibt ab **Otto Krille,** Prieschka-Liebenwerda.

---

1 Hobelmaschine
für Eisen, fast neu, hat zu verkaufen **W. Huhn.**

Eleg. Damenrad zu verkaufen.
Gefl. Anfr. an die Gelchst. der „Presse“.



Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

Kein Spuk — — —

wenn auch eine seltsame Erscheinung, ist die überraschende Wirkung, die beim Waschen mit

Persil, das selbsttätige **Waschmittel**

in höchster Vollendung, erzielt wird. Mag die Wäsche noch so schmutzig sein, mögen sich Blut-, Obst-, Rotwein-, Cacao-, Tinte- und andere Flecken darin befinden, „Persil“ beseitigt sie im Nu, ohne jedes Reiben und Bürsten, nur durch einmaliges etwa 1/4—1/2 stündiges Kochen. Die Wäsche ist alsdann blütenweiß und besitzt den frischen Geruch der Rasenbleiche. Einfachste Anwendung, billigst im Gebrauch, große Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.
Garantiert unschädlich für die Wäsche! — Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF gegr. 1876. Alleinige Fabrikanten auch der seit 35 Jahren weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

Grösstes Spezialgeschäft am Platze für echte Grammophone und Platten.

Sprechmaschinen allerersten Fabrikats von Mark **15—700.**
Doppelseitige Schallplatten, 25 cm gross, von **1,50** Mark an.
Bei Einkauf von 5 Stück die 6. Platte **gratis.**
Neu! 30 cm Durchmesser **Parlophon-Platte,** 3,— Mark. **Neu!**
Künstler-Aufnahmen, von **Caruso,** Farrar, Destinn, Knüpfer, Hempel u. a., stets in grösster Auswahl am Lager.
Pathéphone und Pathé-Platten.
Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht nur bei



Alex Beil,

Culmerstr. 4.

Telephon 839. — Telephon 839.
Engros. Endetail.



Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Teilzahlung gestattet. — Eigene Reparaturwerkstatt.

Moderne Tapeten

Größte Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage.
J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,
Fernsprecher 345. **Gerechte- und Gerstenstraßen-Ecke.** Fernsprecher 345.
Farben. Lincrusta. Linoleum. Stuck.

Die Wagenfabrik von **C. Kuligowski-Nachfl.,**



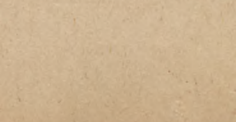
Inh.: **Conrad Dahmer, Briesen Wpr.**
offeriert ihr ständiges

Lager von ca. 50 Kutschwagen

in einfachster und bester Ausführung unter langjähriger Garantie zu angemessenen billigen Preisen.
Niederlage und Vertreter:
Wagenbauer A. Banaczak, Thorn=Mocker,
Graudenzerstr. 69,
gegenüber dem „Goldenen Löwen“.

Zu verkaufen:
1 Geldspind, leichte, fast neue Einspänner-Britschke und ein 2½" Erntewagen.
Leibitscherstraße 17.

Hochtrag. Kuh



steht zum Verkauf bei **Emil Sonnenberg,** Zlotterie.

Wegen Fortzuges verkaufe:
2 Goldfuchsstuten Passer,
1 Halbverdeckwagen,
1 Coupee, 1 Dogkart,
alle Wagen auf Gummirädern, **Geschirre, Livreen, eine Anzahl Möbelstücke, darunter ein komplettes Eßzimmer, 1 Salon, 1 Herrenzimmer, Beleuchtungskörper für Gas und elektrisches Licht.** Besichtigung zwischen 3 u. 6 Uhr nachmittags, Sonntags von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags.
Mellienstraße 24.

Jg., gute Milchkuh



steht zum Verkauf.
Hermann Thiemann, Schönwalde.

Grundstück,
schöne Lage, mit etwas Obstgarten, zu verkaufen. **Mackowski,** Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 90.

Gutsgärtnerei Wiesenburg
verkauft 2jährig verschulte
Rot=Erlen,
100—140 cm hoch, pro °/₀ mit 2,20 M., pro °/₀₀ mit 18 M.



In Ihrer Hand liegt es

ein gutes Fahrrad zu wählen.
Erstklassige Marken wie
„Anker“ — „Adler“ — „Allright“
neuester Modelle,
sowie alle Zubehörteile und **Pneumatiks** billigst empfiehlt in größter Auswahl
Fahrradhandl. W. Zielke,
Coppernikusstr. 22.

Bessere
Kachelöfen, eiserne Oefen, auch Füllöfen,
zu verkaufen.
Gustav Weese.

Einjährige Kiefern
aus norddeutschem Samen,
je 1000 80 Pf. bis 1 Mk.,
hat noch abzugeben
Oberförsterei Weißhof, Thorn.

Großer Gaskocher
billig zu verkaufen Araberstr. 8, 2 Tr.

Verschiedene gebrauchte Nußbaum= und Mahagoni=Möbel,
Büfetts, Kleiderschränke, Wäscheschränke, große und kleine Spiegel, Bettstellen mit Matratzen, Tische, Plüschgarnitur, Stühle u. a. m. zu verkaufen **Bachestraße 16.**

Zu kaufen gesucht

Altes Gold und Silber,
Brillanten, künstliche Gebisse, Altertümer kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldwaren-Werkstatt Brückenstraße 14, 1. Etage.

Einen gebrauchten
Einsp.=Kutschwagen
zu kaufen gesucht.
Masch.-Gew.-Komp. Inft.-Regts. 21.

Getragene Herren= u. Damenkleider
auch Schuhe
kauft **W. Sumowski,** Gerberstr. 18.

Wohnungsgesuche

Wohnung
von 3 Zimmern in der Bromberger Vorstadt von Mitte Oktober ab gesucht. Angebote mit Angabe des Mietspreises unter **E. H. 2** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Herr und Dame
wünschen **gut möbl. Wohnung** mit Küchenbenutzung. Balkonzimmer oder Wohnung mit Gartenbenutzung bevorzugt. Angebote unter **A. K. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Gut möbl. Zimmer zu haben mit auch ohne Pension Brückenstraße 16, 1, r.

Gut möbl. Wohn= u. Schlafzimmer
1. Etage, freundl., nach vorn gelegen, vom 1. 5. z. verm. Coppernikusstr. 19, Laden.

Gut möbl. Vorderzim. von sofort zu vm. **Windstr.** 5, 2, r., Eg. Bäckerstr.

Ein elegant möbl. Vorderzimmer
per sofort zu vermieten. **Charles Casper,** Coppernikusstr. 7, 3.

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pens. zu vermieten Bäckerstraße 47, 1.

Gut möbl. Vorderzimmer zu verm. **Windstr. 5,** 2, links, Eingang Bäckerstr

Frdl. möbl. Zimmer
mit Schreibtisch bill. z. vm. Klosterstr. 1, 2, l.

Gut möbl. Zimmer nebst Kabinett, möbl. Balkonzimmer zu vermieten
Bachestr. 10, 2.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, 2 Tr. im Hinterhause, zu vermieten
Tuchmacherstr. 2.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Balkon u. Nebengelaß, 3. Etage, durch Versetzung des Herrn Oberleutnant Delvendahl, mit oder ohne Pferdestall, zu vermieten
Tuchmacherstr. 2.

Kl. Wohnung sofort zu vermieten Strobandstr. 24.

1—2 gut möbl. Zimmer
zu vermietrn Strobandstr. 1.

Gut möbl. Zimmer mit Balkon, auch Burschengelaß z. verm. Junkerstr. 4.

Die bisher von Herrn Leutnant Karge innegehabte **möbl. Wohnung,** besteh. aus Wohn- und Schlafzim., Burschengel., Bad, (Klavierbenutzung) ist v. 1. 5. z. v. Bäckerstr. 9, pt.

Gut möbl. Zimmer
vom 1. Mai zu verm. Araberstr. 8, 2.

Möbl. Zimmer mit Entree
zu vermieten Hohestr. 1, 3.

Möbl. Zimmer mit separatem Eingang ist billig von gleich oder später abzugeben
Coppernikusstraße 24, 3, l.

Möbl. Zim. mit Schlafkabinett zu vm.
Coppernikusstraße 87, 2.

Fortzugshalber: 5 Zimmer-Wohnung,
der Neuzeit entsprechend eingerichtet, Balkon, Bad, Gas und elektrisches Licht, von sofort oder später zu vermieten.
Schuhmacherstraße 12, 3, l.

1 Zim. u. Küche sof. z. vm. Bäckerstr. 13.

Herrschaftl. Wohnung,
neu renoviert, im Parterre nach Garten gelegen, von 3 Zimmern mit großem Balkon, Badezimmer, Gas, elektr. Beleuchtung und allem Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, von sogleich zu vermieten
Schuhmacherstr. 12, 1, l.

Brückenstr. 5, 1. Et.
Eine hochherrschaftliche **Wohnung** von 4 oder 7 Zimmern nebst reichlichem Zubehör per 1. Oktober 1911 zu vermieten.

Die bisher von Herrn Hauptmann Marbach innegehabte
I. Etage,
bestehend aus 6 Zimmern u. reichl. Zubehör, ist versetzungshalber sofort oder 1. Juli zu vermieten **Mellienstr. 111.**

Wohnung,
2 Zimmer und Küche, per sofort zu vermieten. **Paul Weber,** Culmerstr. 20.

Kleine Wohnungen, auch von sofort zu vermieten Culmerstr. 12.

Versetzungshalber vom 1. 5. zu verm.
3 Zimmer=Wohnung
(400 Mk.) Gerstenstr. 9 a, 3 Tr.

Wohnung,
1. Etage, 4 Zimmer u. Zubeh. von sofort versetzungsh. zu vermieten
Emil Golembiewski,
Altstädt. Markt 8.

Wohnung,
Fischerstraße 55a, 1, 6 Zimmer, Nebengelaß und Garten, von sofort zu verm.
Frau A. Meinhard,
Fischerstr. 55b, 1.

Waldstraße 27 sind moderne
4 Zimmer-Wohnungen,
2 Balkons, Bad, Mädchenk., Garten rc., per sofort oder später billig zu vermieten.
Maurermeister **Köhn,**
Brombergerstr. 16.

---

2 möblierte Paterrezimmer
v. 1. 4. 11 zu verm. Bäckerstr. 47, part.

Großer Stall
mit Remise per sofort zu vermieten
Friedrichstr. 10/12, Portier.

Großer heller Speicher
1 Keller
von sofort oder später zu vermieten.
Alfred Franke,
Drogerie zur „Neustadt“,
Neust. Markt 14.

Eiskeller
mit großem Bierlagerkeller
sowie
geräumiger Pferdestall
zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.